Aus dem Breisgau und Umgebung

* **Emmendingen, 11. Sept.** Am Mittwoch abend in der 10. Stunde wurde in unserer Gegend wieder ein Zeppelin-Luftschiff gesichtet. Es handelte sich diesmal um das Luftschiff „Graf Zeppelin", welches am Mittwoch früh gegen 9.30 Uhr von Friedrichshafen kommend auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein/Main gelandet war und abends um 7 Uhr zu seiner 13. Südamerikafahrt nach Rio de Janeiro startete. Das vollbesetzte Luftschiff hat auch bei dieser Fahrt wieder große Mengen Post an Bord.

§ **Emmendingen, 11. Sept. (Ergebnis der Strafgerichtssitzung des Amtsgerichts Emmendingen vom 10. September 1936.)** 1. Wegen fahrl. Körperverletzung mit Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung erhielt der Kaufmann A. G. in Ihringen eine Geldstrafe von 20 RM oder 4 Tage Gefängnis. 2. Bauer M. B. in Ottoschwanden erhielt wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz, sowie wegen fahrl. Nichtanmeldung von Waffen eine Geldstrafe von 30 RM, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Ferner wurde auf Einziehung einer Stockflinte erkannt. 3. Von der Anklage der falschen Anschuldigung wurden die beiden Angeklagten Landwirt H. Sch. und Landwird H. A. Sch., beide in Nimburg-Bottingen, freigesprochen. 4. Wegen Beamtenbeleidigung erhielten M. L. B. in Bahlingen eine Geldstrafe von 20 RM oder 4 Tage Gefängnis, K. H. K. Ehefrau M. W. geb. B. daselbst eine Geldstrafe von 10 RM oder 2 Tage Gefängnis, und Landwirt K. H. K. daselbst eine Geldstrafe von 50 RM oder 10 Tage Gefängnis. Landwirt Ch. F. K. in Bahlingen wurde wegen Beamtenbeleidigung freigesprochen. Dem Beleidigten wurde die Veröffentlichungsbefugnis zugesprochen. 5. Landwirt Ch. H. in Prechtal wurde wegen Jagdvergehens zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt. 6 Wochen Untersuchungshaft werden angerechnet. Das zur Tat gebrauchte Gewehr wird eingezogen. 6. Kaufmann E. G. in Freiburg wurde wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung freigespochen.

Reichssendungen aus Nürnberg am Freitag. Die deutschen Sender bringen am Freitag folgende Reichssendungen aus Nürnberg: 18.30 bis etwa 19 Uhr Ausschnitte aus den Reden auf der Tagung der NS-Frauenschaft, etwa 19 Uhr bis 20 Uhr Feierabendkonzert. 20 bis etwa 22 Uhr Appell der politischen Leiter auf der Zeppelinwiese.

)!(**Forchheim, 10. Sept.** Einer der ältesten Dienstboten im Bezirk Emmendingen dürfte wohl in unserm Dorfe wohnen. Es ist dies Pantaleon Buser. Er ist im Jahre 1870 in Jechtingen geboren und kam mit dem 15. Lebensjahre zu fremden Leuten. Seit 1895 ist er hier Dienstknecht und hatte nur vier Arbeitsplätze. Seit 1900 ist er Vereinsdiener des hiesigen Kriegervereins und versieht bis heute sein Amt mit größter Gewissenhaftigkeit. Seit 1934 lebt nun unser lieber Buser im wohlverdienten Ruhestand, doch ohne etwas zu arbeiten kann er auch heute noch nicht sein. Wir wünschen ihm noch einen recht schönen Lebensabend. — Am Montagabend fand auf dem Bürgersaal eine Versammlung wegen dem Beitritt zur Winzergenossenschaft statt, wozu sich viele hiesige Winzer eingefunden hatten. Einige Winzer erklärten auch ihren Beitritt, was ja für jeden Winzer von größter Wichtigkeit ist. — Mit dem heutigen Tage wurde Pg. Hauptlehrer Heitz für die hiesige Volksschule als Hauptlehrer angewiesen. Sein Vorgänger Pg. Busching wurde nach Waldkirch versetzt.

Baut zweckmäßig!

Ein Mahnwort an die Landwirtschaft

Gebäude sind für den Betrieb in der Landwirtschaft unentbehrlich. Ein großer Teil des Wertes des Besitzes steckt in ihnen. Sehr wichtig ist es daher, so betont Baumeister Küntzel in einer Veröffentlichung des Reichsnährstandes, bei der Planung und Durchführung von Bauvorhaben unwirtschaftliche Ausführungen zu vermeiden.

Die meisten Landesbauernschaften verfügen bereits über Bauberatungsstellen. Wo solche noch nicht vorhanden sind, werden sie voraussichtlich bald eingerichtet werden. Der Bauherr wird dort von erfahrenen Bausachverständigen beraten.

Es ist selbstverständlich, daß die Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit unseres Viehs nach Möglichkeit zu steigern ist. Hier muß durch Errichtung gesunder zweckmäßiger Stallungen noch vieles verbessert werden. Wie oft werden z. B. Stalleinrichtungen und dergl. angepriesen, die sich in bestimmten Wirtschaften wohl als zweckmäßig bewährt haben, für den eigenen Baufall aber nicht in Frage kommen. Ueber den Bau und die Einrichtung von Schweineställen sind in der Praxis eingehende Versuche angestellt worden. Man kann wohl sagen, daß der Feldzug gegen die Ställe mit schwer massiven Decken von großem Erfolg gewesen ist und die Einsicht, daß nur in zweckmäßig angelegten Ställen gesunde Tiere gedeihen können, sich auch durchsetzt. Trotzdem ist es aber bedauerlich, daß man heute noch eine große Anzahl von Bauplänen sieht, aus denen hervorgeht, daß noch viel Aufklärung bezüglich der richtigen Ausführung eines Schweinestalles nötig ist und daß das Schwein ebenso Sonne, Licht und Luft braucht wie ein anderes Lebewesen. Deshalb sind auch die Fensterflächen so zu legen, daß der Raum genügend besonnt wird.

Die Baupolizei-Ordnung schreibt nun bezüglich der Belichtung der Ställe bereits vor, daß ein bestimmtes Verhältnis zwischen Fensterfläche und Stallgrundfläche vorhanden sein muß. Die dort angegebenen Verhältniszahlen sollte man aber nicht als Höchstfläche sondern im Interesse des Viehes möglichst als Mindestfläche ansehen. Auch der Lüftung des Stalles muß von vornherein gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden. Man darf nicht erst daran denken, wenn es sich herausstellt, daß der Stall dumpfe Luft hat und an den Außenwänden der mit Ammoniak getränkte Stalldunst herabfließt, oder wenn es sich zeigt, daß infolge schlechter Lüftung der Tierbestand leidet.

Die Ernte muß in gutem Zustand eingebracht und auch möglichst verlustlos aufbewahrt werden können. Darum wird auch dem zweckmäßigen Bau von Scheunen, Rauhfutterböden, Kellern und Speichern gebührende Aufmerksamkeit zu schenken sein.

Auch die Dungstätten und Jauchegruben müssen in jeder Beziehung den Anforderungen gerecht werden.

Sportvorschau.

Die Sportvorschau für Sonntag, den 13. September erscheint aus technischen Gründen erst in unserer morgigen Ausgabe.

Die Sportschriftleitung.

Handel und Verkehr.

Freiburger Nutzviehmarkt. Der Freiburger Nutzviehmarkt vom 10. September hatte einen Gesamtauftrieb von 70 Stück, davon 28 Ochsen, 23 Kühe, 12 Kalbinnen und 7 Rinder. Preise: Junge Ochsen 350—450 RM., ältere Ochsen 420—590 Mk., junge Kühe 350—580 Mk., ältere Kühe 210—380 Mk., Kalbinnen 390—600 Mk., Rinder 180—280 Mk. Der Marktverlauf war mittelmäßig, verkauft wurde etwa ein Drittel.

Neues für den Übergang!

Sport-Mantel in meliert. Stoff, ganz a. Kunsts., Rückenpatte, eingeschnitt. Tasche . 27.25
Sportl. Mantel einfarb. Diagonalstoff, Steppfutter, breite, abgesteppte Revers . 36.50
Flausch-Mantel kamelhaarfarbig, ganz auf Kunsts. gefüttert, herrenmäß. Verarbtg. 39.00
Velour-Slip dunkelblau, ganz auf Serge gefütt., elegante jugendliche Form . . 47.75
Frauen-Mantel in Gabardine-Mouline mit Rückenfutter, Reversform, mit Gürtel 52.50
Covercoat-Slip schwere Wollqualität, erstklassige Verarbeitung 60.75
Gabardine-Mantel imprägn., reine Wolle, mit Rückenfutt., breit besetzt, Backfischgr. 33.25
Gabardine-Mantel imprägn., reine Wolle, doppelreihig, m. abgesteppt. Revers u. Gürt. 37.75
Gabardine-Mantel Slipform, dunkelblau, durchgeknöpft, schwere Qualität . . 44.25

Für Regentage:

Batist-Mäntel gummiert 17.50 15.50 12.50
Loden-Mäntel la Münchener Loden 39.00 31.00 24.50
„Poseidon"-Mantel der wetterfeste Mantel, schiefergrau 29.00

C. Werner-Blust Das altbewährte Haus
Freiburg i. Br.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister-Eintrag — Abt. B — O.Z. 26: **Firma „Hülter/Süßmost, Gesellschaft m. beschränkter Haftung" in Königschaffhausen.** Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Juli 1936 errichtet worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Verkauf von Süßmost. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Als Geschäftsführer sind bestellt der Kaufmann Friedrich Hülter in Königschaffhausen und der Landwirt Otto Hiß daselbst, der Letztere als Stellvertreter.

Breisach, 9. September 1936.

Amtsgericht.

Gewerbeschule Emmendingen

Weiterbildungskurse

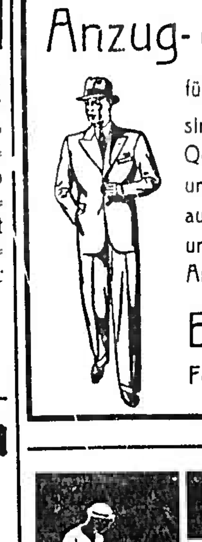
Im Laufe des Winterhalbjahres finden folgende Kurse statt:

1. Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung.
2. Technisches Skizzieren und Zeichnen für verschiedene Berufe.
3. Technisches Rechnen für technische und konstruierende Berufe.

Meldetermin **Samstag, 12. September 1936,** nachmittags 2—5 Uhr oder schriftlich bei der Direktion. 8737

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.

Sa Kammersp. 20.30 1.00—3.00 **Kinder auf Zeit**
So Gr. Haus 19.30 0.60—2.60 **Die Zauberflöte**
Kammersp. 20.30 1.00—3.00 **Kinder auf Zeit**



Anzug- und Mantelstoffe
für Damen und Herren
sind neu eingetroffen. Gute reinwollene Qualitäten, beste moderne Verarbeitung und große Preiswürdigkeit befriedigen auch hohe Ansprüche. Rufen Sie mich und lassen Sie sich unverbindlich mein Angebot vorlegen. 3781
Ernst Hin / Schneidermeister
Fernsprecher 485 Mundingen

Unsere Fußprüfung
auf Dr. Scholl's Pedograph ist kostenlos u. zeigt die Ursache Ihrer Fußbeschwerden
Dr. Scholl's Fusspflege-System
bringt Ihnen sofort Erleichterung und fortschreitende Besserung
Schuhhaus Wiesse
EMMENDINGEN 8741

Jüngerer, fleißig.
Bursche
nicht unter 17 Jahren, für leichte Bürohilfe u. Botendienste auf 1. Oktober gesucht. Dauerstellung.
Schriftl. Angebote mit Angabe der bisherg. Tätigkeit unter Nr. 6666 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Historische Festspiele Breisach a. Rh.
„Die Quitzows"
von E. v. Wildenbruch. Spielleitung: Harry Schaefer
Jeden Sonntag vom 14. Juni bis Ende September, nachmittags 3 Uhr
200 Mitwirkende / Massenszenen / Reigen / Fanfarenmusik
Verbilligter Verwaltungssonderzug ab Freiburg 13⁰⁸ Uhr
Mäßige Eintrittspreise. Vorverkauf u. Auskunft durch Bürgermeisteramt Breisach am Rhein. Telefon 212
Besucht die schöne und vielgeprüfte Grenzstadt am Rhein

PELZE Jacken, Mäntel Paletots Skunkskragen Füchse, Kraw.
in großer Auswahl billigst! 8743
PELZ-HOG, beim Martinstor
Freiburg i. Br., Adolf-Hitler-Straße 260
Kein Laden! — Reparaturen prompt!

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Drog. W. Reichelt, Adolf Hitlerpl.

Geschäfte ohne Reklame gleichen Maschinen ohne Oel!
Anzeigen in den „Breisgauer Nachrichten" machen sich gut bezahlt — sie beseitigen Stockungen im Umsatz!

Zu verkaufen: 1
Mutterschwein mit 6 Jungen 1 Läuferschwein
sowie
2 Obstpressen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 8744

Preiswerte Werbe- und Geschäfts-Drucksachen
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen Telefon 303

Max Kugler
Liesel Kugler
geb. Faller
Vermählte 8786
Stuttgart-Bad Cannstatt, Kasernenstraße 9
Emmendingen, Liebensteinstr. 7
10. September 1936
Hochzeit in Stuttgart, Kurhaus auf der Heid

Verloren
von der Freiburgerstraße 3 bis zur evang. Kirche am Sonntag eine
Brosche
Abzugeben gegen Belohnung a. obiger Adresse. 8746

Harley-Davidson 750 ccm, steuerfrei, mit od. ohne Seitenwagen, sowie ein 8714 350 ccm **Schütoff** billig zu verkauf. F. W. Kirgeis Teningen Tscheulinstr. 11

Ein 8780
Radio
vier Monate im Gebrauch (Marke „Mende") 3 Röhr. zu verkaufen. Wo sagt die Gesch. dieses Blattes.

Stets frisch und gesund durch
Apfel- und Traubensaft
von: 8873
Burkhart & Krafft Kelterei im Klosterwinkel Emmendingen Telefon 178

Ein guteingefahrener, 2½ jährig.
Braunwallach
ist zu verkaufen. Haus 66c
8732 Köndringen

Möbliertes 8747
Zimmer
heizbar, auf 1. Okt. in der Oberstadt zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Diese Anzeige kostet nur RM. **1.-**

Inserate helfen kaufen und verkaufen!

Zündapp
von RM 510.—
Günstige Zahlungs-Bedingungen. 8662
Auto-Burger
Riegel. Tel. 277

Zur gefl. Beachtung!
Klein-Anzeigen können **nur gegen Barzahlung** angenommen werden.
Geschäftsstelle d. Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Inserate in den **Breisgauer Nachrichten** bringen immer den gewünschten Erfolg!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.60 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 ausz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig. Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 213 — Emmendingen, Samstag, 12. September 1936 — 71. Jahrgang

Der Kongreß nimmt seinen Fortgang

Das wahre Gesicht des Bolschewismus

DNB. **Nürnberg, 11. Sept.** Die Kongreßhalle am Luitpoldheim war am Freitagvormittag wiederum bis auf den letzten Winkel besetzt. Kurz nach halb 11 Uhr erschien der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, mit brausendem Beifall empfangen. Nach dem Einmarsch der Blutfahne und der Feldzeichen leitete das Reichs-Symphonie-Orchester die Tagung mit der herrlichen Corriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven ein. Dann gab der Stellvertreter des Führers dem Hauptamtsleiter Dr. Reischle das Wort zu dem Thema

„Erbhof oder Kollektiv"

Nach der mit großem Beifalle aufgenommenen Rede des Vertreters des erkrankten Reichsbauernführers, Hauptamtsleiter Dr. Reischle, intonierte die Musik den Badenweiler-Marsch und mit dem schon gewohnten Sturm des Jubels wurde der Führer mit seiner ständigen Begleitung empfangen. Dann gab Rudolf Heß das Wort dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der über die

Nationalsozialistische und bolschewistische Wohlfahrtsarbeit

sprach.

Der Rechenschaftsbericht des Leiters der NS-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, auf dessen Zahlenmaterial das gigantischste soziale Hilfswerk aller Zeiten hervorging, fand eine dankbare und begeisterte Aufnahme.

Dann gab Rudolf Heß dem Reichsärzteführer Hauptdienstleiter Dr. Wagner das Wort zum letzten Bericht des Tages über

Rasse und Bevölkerungspolitik

Auch dem Reichsärzteführer dankten die Teilnehmer mit brausendem Beifall.

Der Stellvertreter des Führers vertagte den Kongreß auf Samstagnachmittag.

Ferner fand am Freitag vormittag eine Weihestunde der Auslandsorganisation der NSDAP statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß stand.

Auf der Sondertagung des NS-Studentenbundes sprach Reichsleiter Dr. Goebbels zu den deutschen Studenten.

Zu Ehren der zur Zeit in Nürnberg auf dem Reichsparteitag weilenden ausländischen Missionschefs veranstaltete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, am Freitagmittag auf der Kaiserburg einen Empfang, bei dem die ausländischen Diplomaten mit führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung und der deutschen auswärtigen Politik vereint waren.

Die Tagung der NS-Frauenschaft

Ein sichtbarer Beweis, daß die deutsche Frau am politischen Geschehen lebendigen Anteil nimmt, bildete der große Andrang zur Tagung der NS-Frauenschaft in der Kongreßhalle. Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink machte grundsätzliche Ausführungen über die deutsche Frau und die deutsche Familie und stellte den deutschen Auffassungen davon die kommunistischen entgegen, wie sie in der Sowjetunion zum verderblichen Nachteil der Frau und der Familie ihre Verwirklichung fanden. Mit Ergriffenheit hörten dann die 20 000 Frauen die Worte des Führers von den Aufgaben und der Sendung der deutschen Frau.

Der Abend des 4. Tages des Reichsparteitages gehörte den politischer Leitern bei dem Aufmarsch der Zeppelinwiese, der ein heiliges Treuegelöbnis zum Führer darstellte. Adolf Hitlers Ansprache endete hier mit einem erneuten Bekenntnis zum Frieden und der Aufforderung an die Jugend, dem Vorbild der aufmarschierenden Kämpfer nachzueifern.

Dem Dank Dr. Leys an den Führer, daß er durch seinen unerschütterlichen Glauben an das deutsche Volk dieses Volk aus Not und Schmach, aus Unfreiheit errettet und zu Glück und Frieden geführt hat, schließen sich die alten und jungen Mitstreiter mit tosenden Heilrufen an.

Der Führer spricht

Nun spricht der Führer. Er wirft noch einen Blick in den herrlichen Dom und auf die Hunderttausende deutscher Menschen, die dieser Dom als Abgesandte der ganzen Nation umfängt, und findet sogleich zündende Worte. Es ist der Glaube, rief der Führer, der uns stark und reich und tapfer und mutig gemacht hat, der uns zusammenfügte. Er erinnert an die Jahre des Kampfes und dankt seinen Helfern dafür, daß sie das neue Haus gebaut haben.

Mit einem erneuten Bekenntnis zum Frieden und der Aufforderung an die Jugend, dem Vorbild dieser Männer nachzueifern, schließt der Führer.

Ein Orkan des Jubels

Die Lieder der Nation klingen auf, von den Hunderttausenden ergriffen mitgesungen. Ein Orkan des Jubels schlägt zum Führer empor. Die Worte des Reichsorganisationsleiters, mit denen er sein Heil auf den Führer ausbringt, gehen verloren. Die Massen sehen nur die Bewegung seiner Hand und erneut rollen die Wogen der Begeisterung empor, die den Führer auf dem ganzen Weg zurück in die im Lichterglanz strahlende Stadt begleiten.

Der Führer begrüßt das diplomatische Korps

DNB. **Nürnberg, 11. Sept.** Wie auf jedem Reichsparteitag, so stattete auch in diesem Jahr der Führer am Freitag den auf seine Einladung als Gäste am Reichsparteitag teilnehmenden diplomatischen Vertretern fremder Mächte einen Besuch ab. Der Zug der Diplomaten war auf einem Bahnsteig des Nürnberger Hauptbahnhofes abgestellt.

Am Eingang zum Bahnsteig empfing der Kommandant des Diplomatenzuges, SS-Brigadeführer General a. D. v. Massow, und der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, SS-Brigadeführer Dr. Kleinmann, den Führer. An dem Empfang nahmen außer der näheren Umgebung des Führers teil der Reichsminister des Aeußern Freiherr von Neurath, der Reichsführer SS Himmler, der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter SS-Gruppenführer von Ribbentrob, der Chef d. Protokolls Gesandter v. Bülow-Schwante.

Nach der Begrüßung richtete der Führer an die diplomatischen Vertreter Worte des Dankes, daß sie seiner Einladung zum Reichsparteitag der NSDAP., dem großen Jahresappell der Nation, Folge geleistet hätten.

Der türkische Botschafter Hamdi Arpag erwiderte im Namen des diplomatischen Korps dem Führer und dankte für die liebenswürdige Einladung, der sie mit großer Freude gefolgt seien. Alles, was sie bisher gesehen und erlebt hätten, habe sie mit außerordentlich großem Interesse erfüllt und ihnen tiefe Eindrücke vermittelt.

Anschließend empfing der Führer den Gesandten in besonderer Mission von Costarica, Dr. Acosta, der begleitet war vom Sohn des Staatspräsidenten von Costarica, Dr. Cortez.

Der Appell der politischen Leiter

Der Aufmarsch auf der Zeppelinwiese

DNB. **Nürnberg, 11. Sept.** Der Abend des vierten Tages des Reichsparteitages gehörte den „politischen Offizieren der deutschen Nation", wie der Führer im Vorjahre das Korps der politischen Leiter, seine getreuen Mithelfer beim Kampf um die Erringung der Macht und bei der Durchdringung des deutschen Volkes mit dem Gedankengut der Bewegung, genannt hat.

Als sich die Abenddämmerung auf das Zeppelinfeld herabsenkt, stehen auf dem gewaltigen Rechteck in 22 Marschsäulen 98 000 politische Leiter in Zwölferreihen. Unmittelbar unter der Ehrentribüne haben die Kriegsopfer ihren Platz erhalten. Vor ihnen auf der entlang der Ehrentribüne laufenden Paradestraße steht der Führernachwuchs aus den nationalsozialistischen Ordensburgen. Von der Vortribüne unterhalb der Führerkanzel wehen 1300 Fahnen.

In der Dämmerung erscheint das riesenhafte Feld als ein einziges wogendes braunes Meer. Das Bild ändert sich, als eine halbe Stunde vor Beginn des Appells plötzlich die Fahnengruppen auf den Ehrentürmen der Seitentribünen im Scheinwerferlicht von innen heraus erglühen. Zugleich fällt aus unsichtbaren Lichtquellen strahlende Helle in die hohen Säulengänge der Ehrentribüne und taucht den hellen Stein der Abschlußwand der Mitteltribüne in leuchtendes Weiß, während Scheinwerfer über die hellbraunen Säulen der politischen Garde geistern.

Auf dem tiefdunklen Samt des Nachthimmels glitzert wie ein verlorener Diamant der Abendstern. Die einzigartige Sinfonie von Licht und Farben, die unabsehbaren Kolonnen der braunen Friedensarmee, die erdrükkenden Menschenmassen auf den Tribünen ergeben unter dem gewaltigen nächtlichen Firmament ein Gesamtbild von fantastischer Wirkung.

Der Führer kommt

Auf der Ehrentribüne erwarteten die führenden Persönlichkeiten aller Gliederungen der Bewegung, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Generalität und Admiralität, die Vertreter der ausländischen Regierungen und die Ehrengäste die Ankunft des Führers.

Plötzlich wird auch die Strecke auf der Einmarschstraße überflutet. Heilrufe künden schon von weitem das Nahen des Führers. Als er auf der Treppe sichtbar wird, schießen mit einem Schlage Fluten blauen Lichtes in den Himmel, die sich hoch oben treffen und einen Zauberdom über dem Felde errichten. Langsam schreitet der Führer, zur Rechten sein Stellvertreter Rudolf Heß, und zur Linken der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, gefolgt von allen Reichs- und Gauleitern, durch die Mittelstraße, mit tosendem Jubel überschüttet. Vor der Ehrentribüne grüßt er die Kriegsopfer und den Führernachwuchs der Ordensburgen. Dann betritt er die Rednerkanzel.

Kommandoworte! Und nun ziehen über die Treppe und die Böschungen in die freigelassene Mittelstraße und die acht Gassen 24 800 Fahnen in das Feld. Mit angehaltenem Atem bewundern alle das Bild, dessen Schönheit an das Unwirkliche grenzt.

Als Dr. Ley den Führer grüßt, fallen die Hunderttausende mit Begeisterung ein. Fanfaren, Hörner und Trommeln leiten den Appel ein, an dessen Anfang der Schwur der hier angetretenen politischen Garde steht, dem der Dichter-Komponist Arno Pardun erhebenden Ausdruck verliehen hat:

Wenn wir vergehen
Wird Neues stehen
Heute und bis in die Ewigkeit
Und diesen Glauben soll niemand rauben
All denen, die sich Deutschland geweiht.

Bei gesenkten Fahnen klang die alte Weise vom guten Kameraden durch den Dom. Mit erhobenen Rechten ehren die Hunderttausende die Toten der Bewegung und des großen Krieges.

Ansprache Dr. Leys

Nach einem Marschlied wendet sich der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit einer Ansprache an den Führer.

Die Verhältnisse im roten Paradies

Der „Jour" schildert die wahren Verhältnisse im roten Paradies.

DNB. **Paris** 10. Sept. Der „Jour" veröffentlichte am Donnerstag einen Brief seines nach Sowjetrußland entsandten Sonderberichterstatters, der zwar nichts enthält, was man nicht schon über das große Elend der russischen Bevölkerung und den Terror der Kommunisten wußte, der aber deshalb interessant ist, weil er auch der französischen Oeffentlichkeit einmal die wahren Verhältnisse im roten Paradies vor Augen stellt.

Der Berichterstatter, der alle größeren Städte Sowjetrußlands besucht hat, bringt einen Eindruck von dem tiefsten Elend der russischen Bevölkerung mit. Beim Verlassen sowjetrussischen Bodens atme man auf wie ein Gefangener am Morgen seiner Freilassung. Erst wenn man sich wieder auf freiem Boden befinde, verstehe man mit mehr Mitleid das Unglück und Elend der russischen Bevölkerung und die gemeine Uebertölpelung, deren blinde Opfer diese russischen Volksmassen seien.

Man stelle Sowjetrußland manchmal als das Beispiel für das kollektive Glück hin. Er habe dort nur ausgepumpte und schlecht verpflegte Menschen gesehen, und das auch in Moskau, dem Mekka des Kommunismus. Die Arbeiter empfingen niedrige Löhne im teuersten Land der Welt. Mit aller Kraft und aus innerster Ueberzeugung bestreite er, daß die Russen in Moskau und in Leningrad ebenso wie diejenigen, die er auf den Bahnhöfen in den Landstädten gesehen habe, materiell und moralisch glücklich seien. Der Wille, dem „freien Bürger Sowjetrußlands" die Wahrheit zu verbergen, liege klar auf der Hand. Dagegen lasse sich ein Land wie Frankreich durch die bezahlte militärische, fotografische und kinomatografische Propaganda übertölpeln, die das russische Volk in beneidenswerten Wohlstand zeige.

Die Sowjetregierung wage es nicht, einem einzigen Ausländer den freien Besuch des Landes zu erlauben. Sie wage es nicht, einem einzigen Fotografen frei auf russischem Boden oder auch nur in Moskau arbeiten zu lassen, denn sie würden nur ausgepumpte Männer, Frauen, die noch ärmlicher gekleidet seien als die Allerärmsten Frankreichs, baufällige Häuser, verfaulte Türen und anderes Elend zeigen.

Die sowjetrussische Propaganda versuche, die Naiven mit Erzeugungszahlen aufgrund des berühmten Fünfjahresplanes zu überzeugen. Es genüge jedoch, in Moskau den Mangel an allem festzustellen, um sich darüber klar zu werden, daß diese Zahlen falsch seien. Lügen für das Inland und Lügen für das Ausland. Man weise auf die Verwirklichungen des Magnotogorsk und des Dnieprostroi hin. Aber es sei klar, daß ein Volk von 140 Millionen Seelen in 20 Jahren auch einmal etwas Großes leisten könne. Die ägyptischen Sklaven hätten ja auch die Pyramiden errichtet. Stalin, Herr des russischen Reiches, habe sich wie ein orientalischer Machthaber im Schlosse Iwans des Schrecklichen eingeschlossen und übe eine Tyrannei ohne Mitleid über ein übertölpeltes Volk aus, das Angst und Hunger habe.

Italienische Pressestimmen

Die oberitalienische Presse unterstreicht die Bedeutung der Rede von Dr. Goebbels und Rosenberg.

DNB. **Mailand**, 11. Sept. Die gewaltige Anklagerede von Dr. Goebbels gegen den Bolschewismus wird in der oberitalienischen Presse groß aufgemacht und wiedergegeben. Die Hauptpunkte werden in Schlagzeilen hervorgehoben.

Die Rede des Propagandaministers und die Ausführungen Rosenbergs, so schreibt die Turiner „Gazetta del Popolo", seien außerordentlich bedeutsam, nicht nur weil sie in der entschiedensten Weise den bolschewistengegnerischen Charakter des großartigen Nürnberger Treffens unterstreichen, sondern weil sie auch erneut feierlich bekräftigen, daß sich das Deutschland Adolf Hitlers mehr als je als das Bollwerk der westlichen und christlichen Zivilisation gegen die bolschewistische Barbarei betrachtet. Dr. Goebbels habe eine ausgesprochen politische Rede gehalten, die in ihrem Inhalt eine ungeheure Anklage gegen Moskau und gleichzeitig ein stolzer Appell an Europa gewesen sei.

Die „Stampa" erklärt zur Rosenbergrede, der Führer der kulturellen Bewegung der NSDAP habe sich auf das Feld der Bolschewistenbekämpfung beschränkt. Seine Rede habe sich aber deshalb nicht weniger mit den rassischen Grundfragen befaßt und er habe einen langen Urkundenbeweis für die jüdischen Grundlagen des Bolschewismus und des Marxismus im allgemeinen geliefert.

Aus dem Reich

Reichsarbeitsführer Hierl zum Reichsleiter ernannt.

DNB. **Nürnberg**, 11. Sept. Der Führer hat am Freitag, wie NSK. meldet, folgende Verfügung erlassen:

„Ich ernenne mit Wirkung vom heutigen Tage den Pg. Konstantin Hierl in Würdigung seiner einmaligen Verdienste um den Aufbau des deutschen Arbeitsdienstes zum Reichsleiter der NSDAP.

Nürnberg, 10. September 1936.

(gez.) Adolf Hitler."

Politische Tagesschau

280 Zöglinge eines Priesterseminars in Santander von den Roten ermordet.

DNB. **Hendaye**, 11. Sept. Der Rundfunksender von La Coruna meldet am Freitag Vormittag, daß in Santander 280 Zöglinge eines katholischen Priesterseminars ermordet worden seien.

Die Hungerausfuhr aus Sowjetrußland gesteigert.

DNB. **Moskau**, 11. Sept. Von zuständiger Stelle der Sowjetunion werden Zahlen der Getreideausfuhr bekanntgegeben, aus denen zu ersehen ist, daß die Ausfuhr sowjetrussischen Getreides trotz der Nahrungsschwierigkeiten im eigenen Lande ständig im Wachsen begriffen ist. Danach betrug die Menge des im ersten Halbjahr ausgeführten Getreides 194 453 Tonnen gegen 83 591 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die vorjährige Getreideausfuhr ist demnach auf das 2½fache angewachsen. Es ist unschwer zu erkennen, daß die Sowjetregierung trotz der Hungerpanik unter der eigenen kollektivierten Bauernschaft ihre Getreideausfuhr mit aller Mitteln steigert, um die wertvollen Devisen zur Bezahlung ihrer Rüstungsaufträge hereinzubekommen.

Moskauer Schritt in Norwegen.

DNB. **Moskau**, 11. Sept. Wie amtlich verlautet, hat der sowjetrussische Gesandte in Norwegen in der Angelegenheit des Asylrechtes für Trotzki und dessen Frau einen neuen Schritt bei der norwegischen Regierung unternommen. Jakubowitsch hat nunmehr dem norwegischen Außenminister erklärt, daß die Sowjetregierung die norwegische Antwort nicht als befriedigend ansehen könne. Die Antwort entspreche auch nicht den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der Sowjetunion und Norwegen beständen. Nach Ansicht der Sowjetregierung habe die norwegische Regierung mit ihrer Antwort die volle Verantwortung für die Folgen aus dem weiteren Aufenthalt Trotzkis in Norwegen übernommen.

Vermischte Nachrichten

Das zweite Nordatlantikflugboot der Lufthansa erfolgreich.

Azoren—Bermudas in 18 Stunden.

DNB. **Berlin**, 11. Sept. Am Freitag abend um 21.31 Uhr MEZ. landete das Erkundungsflugboot Dornier Do. 18 „Aeolus", das zweite im Nordatlantik-Erkundungsdienst eingesetzte Postflugzeug im Hafen von Hamilton auf den Bermuda-Inseln. Das Flugboot wurde am Freitag früh um 3.16 MEZ. auf der Reede von Horta vom Motorschiff „Schwabenland" abgeschleudert. Es hat demnach eine Entfernung von rund 3500 Km. in 18 Stunden 15 Minuten bewältigt.

Bemerkenswert ist, daß die Lufthansa bei ihren groß angelegten Versuchen sich nicht auf die Erforschung eines bestimmten Flugweges beschränkt, sondern, wie dieser zweite Flug zeigt, gleichzeitig auf verschiedenen Streckenerkundungsflüge unternimmt.

„Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt"

Um die verschiedenen Aufgabengebiete der NSV-Arbeit restlos erfüllen zu können, benötigt die NSV immer mehr Mittel und ist auf die Gemeinschaft der ganzen Volksgenossen angewiesen. Da die ganzen Mittel der NSV wieder der Volksgemeinschaft zufließen, hat auch jeder Volksgenosse die Pflicht der NS-Volkswohlfahrt beizutreten. Es geht daher an alle Volksgenossen der Mahnruf „Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt". Die NSV hat schon unzählige Kinder in Heime und Freistellen eingewiesen, ferner haben schon tausende von Müttern in den Heimen der NSV Erholung gefunden. Ueberall wo die Not am höchsten ist, tritt die NSV vor und bringt Hilfe. Volksgenosse, der Du täglich das Wirken und Schaffen der NS-Volkswohlfahrt siehst, stehe nicht abseits, sondern wende Dich umgehend mit Deiner Aufnahmeerklärung an den nächsten Mitarbeiter der NSV, damit auch Du in die große Front der Sozialisten der Tat eingereiht werden kannst. Keine Ausrede und kein Drücken sei bei Dir zu finden, denn Du weißt was Du unserm großen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler schuldig bist. Solltest Du trotzdem kein Interesse an der Volksgemeinschaft besitzen und vielleicht nur Deinen Gehalt von dem Staate Adolf Hitlers beziehen, oder infolge der Bessergestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein Leben ohne Sorgen führen, so müssen wir Dich bitten an dem Leben und Treiben des dritten Reiches keinen Anteil mehr zu nehmen und jeglichen Gehalt und Einkommen usw. dem Staate zur Verfügung zu stellen, da wir freiwillig auf Dich Verzicht leisten. Doch wir hoffen, daß in Dir kein eigennütziger Mensch zu finden ist und erwarten umgehend Deine Anmeldung zur NS-Volkswohlfahrt. Auch Du sollst teilnehmen an der Erfüllung der Aufgaben, die der NS-Volkswohlfahrt gestellt wurden, auch Du sollst ein kleines Scherflein dazu beitragen, daß die Not bei unsern Volksgenossen gebannt werden kann. Wir hoffen deutscher Volksgenosse, daß dieses der letzte Mahnruf und die letzte Werbung sein wird und daß auch Du morgen in unseren Reihen stehst und in der vordersten Front mitkämpfst zur Festigung der wahren Volksgemeinschaft und dadurch Deine Dankespflicht unserem Führer gegenüber abträgst, der uns vor Ereignissen, wie zur Zeit Spanien ein Beispiel liefert, bewahrt hat.

Brief aus Denzlingen

Am vergangenen Sonntagabend hielt der Fußballklub Denzlingen im Gasthaus zur „Krone" seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Besuch seitens der Mitglieder ließ leider zu wünschen übrig. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß ein großer Teil besonders der jüngeren Spielergeneration diesen Versammlungen fernbleibt, die doch nicht nur zu dem Zweck veranstaltet werden, um Rechenschaft über die Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahr zu geben und die Berichte der verschiedenen Funktionäre anzuhören, sondern die das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Kameradschaftsgeist fördern sollen und Wegweiser werden für die in der kommenden Zeit zu leistende Arbeit des Vereins. Wohl liegt die Hauptarbeit in den Händen des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter, aber diese oft ungeheure Arbeit hat erst dann einen Sinn und spart die Verantwortlichen zu freudiger Arbeit an, wenn der Kreis der Mitglieder sich nicht als Mitläufer zeigt, sondern mit wirklichem Interesse das Wohl und Wehe des Vereins verfolgt. Der Rückblick des Vereinsführers Ginter auf das verflossene Geschäftsjahr streifte noch einmal die markantesten Punkte aus dem sportlichen und geschäftlichen Verkehr des Vereins. Der Kassenbericht des Kassiers Walter Strohm gab Aufschluß über die Finanzen des Fußballklubs, die trotz mancher Widerwärtigkeiten ausgeglichen sind dank eines äußerst sparsamen Haushalts. Bei der ungesetzten Neuwahl des Vereinsführers gab es keine Veränderung, da die Versammlung einmütig sich hinter ihren bisherigen Vorsitzenden Bäckermeister Ginter stellte und ihm für ein weiteres Jahr das Vertrauen aussprach. Der Vereinsführer dankte für das erwiesene Vertrauen und erbat sich die rege Mithilfe der Mitglieder. Zu Mitarbeitern in der Vereinsführung wurden folgende Mitglieder berufen: Ratschreiber Fritz Rappold als Stellvertreter des Vereinsführers und Jugendleiter, Kaufmann Walter Strohm als Geschäftsführer und Kassier, Lehrer Hans Baumgart als Fußballobmann und Trainingsleiter, Maurer Max Ritt als Platzwart, Webereiarbeiter Max Haller als Ballwart und die Herren Albert Lang, Gustav Scherberger und Emil Kümmerle als Aeltestenrat. Ein begeistert aufgenommenes Sieg Heil auf den Führer des Volkes und das deutsche Vaterland beschloß die Generalversammlung.

Die hiesige NS-Bauernschaft veranstaltete aus Anlaß der Uebergabe der Flachsspende der deutschen Landwirtschaft im geräumigen Saal des Gasthauses zum „grünen Baum" einen Dorfgemeinschaftsabend. Recht zahlreich erschienen die Volksgenossen aus allen Schichten der Bevölkerung und bewiesen damit ihre Verbundenheit mit dem Nährstand, der sich diesesmal bei dem herzerfrischenden Dorfgemeinschaftsabend in einer ganz anderen Art und Weise als sonst zeigte. Ortsbauernführer Karl Rübing stellte ein gediegenes Programm zusammen, das sowohl alt und jung als auch Bauer und Arbeiter zufrieden stellte. In seiner Ansprache betonte Ortsbauernführer Rübling den Sinn und Zweck der Adolf-Hitler-Flachsspende der deutschen Landwirtschaft. Lieder und Volkstänze standen im Mittelpunkt des Abends. Das Spiel des Nürnbergers Hans Sachs: „Das Kälberbrüten" erweckte allgemeine Heiterkeit, die noch durch das gute Spiel der jugendlichen Schauspieler aus den Reihen des BdM und der HJ gesteigert wurde. Dem Schluß wort u. dem Schlußlied: „Nu jetzt ijch us und nit meh dra" folgte erst noch ein gemütliches Beisammensein, bei dem das Tanzbein recht oft und ausgiebig geschwungen wurde, wozu die munteren Weisen der Denzlinger Harmonikagilde unaufhörlich antrieben. Unsere Bauernschaft darf mit dem Erfolg ihres ersten Dorfgemeinschaftsabends zufrieden sein.

Am vergangenen Sonntagabend überraschte der hiesige Musikverein die Bevölkerung Denzlingens mit einem Platzkonzert vor dem Rathaus. Die einzelnen Musikstücke wurden trefflich zu Gehör gebracht und ließen die intensive musikalische Schulung der Kapelle Zeit hat der Dirigent des Vereins, Herr Kern-Kollnau, unsere Musik im Spiel zu einer wohlabgestimmten Einheit erzogen, mit der noch mancher Erfolg zu erringen sein dürfte.

Die Schülerinnen der Mädchenfortbildungsschule unternahmen in der vergangenen Woche mit ihrer Lehrerin Frl. Weber einen Tagesausflug mit zwei Höhenwagen in das Oberland. Die Reise führte über Täler und Höhen des südlichen Schwarzwaldes und wurde bei der Haseler Höhle und in dem aufstrebenden Höhenluftkurort St. Blasien zu einer Rast und Besichtigung unterbrochen. Der Tag vermittelte den Schülerinnen eine große Anzahl unvergeßlicher Eindrücke von der Schönheit unserer Heimat.

Die Landstraße außerhalb Denzlingens in der Reichtung nach Emmendingen wird zur Zeit den Erfordernissen eines immer stärker werdenden Verkehrs angepaßt und um ein beträchtliches Stück verbreitert. Eine große Anzahl Obstbäume fiel dabei dem Moloch Verkehr zum Opfer, da diese Bäume wohl oder übel umgehauen werden mußten.

Einen schönen Schreck erlebte dieser Tage eine hiesige Arbeitersfrau, die auf dem Felde arbeitete und ihren Kinderwagen etwas außer Sichtweite stehen ließ. Als sie nach getaner Arbeit mit dem Gefährt sich auf den Heimweg machen wollte, fehlten an dem Wagen sämtliche vier Räder! Ob ein wandernder Zigeuner oder ein dummer Junge sich die Räder widerrechtlich aneignete in dem Bestreben, sich einen Rennwagen zu zimmern, muß erst die Untersuchung ergeben. Auf jeden Fall verdient der Täter für diesen üblen Streich eine entsprechende Strafe.

Im Nebberg mit dem Denzlinger Edelwein „Eimbollen" wurde in der vergangenen Woche in einzelnen Rebstücken von einer gestellt. Die Besitzer der von der Seuche befallenen Rebstöcke erleiden einen ziemlich großen Schaden und sehen sich so kurz vor dem Herbsten um die Früchte ihrer nicht leichten Arbeit betrogen. Hoffentlich bringen die angewandten Gegenmaßnahmen den gefährlichen Schmarotzer zum Verschwinden und bewahren unsere fleißigen Landwirte vor weiterem Schaden.

Der heftige Sturm der letzten Tage rüttelte ganz unvorschriftsmäßig auch an unseren vollbehangenen Obstbäumen und erleichterte sie zum Teil sehr beträchtlich um ihre wertvolle Last. Wenn auch die zu Boden gefallenen Früchte nicht verloren sind und immer noch auf mannigfache Art Verwendung finden, so ist d. Bauer diese Art des Obstbrechens doch unerwünscht. Ein Korb mit rotbackigen Aepfeln oder zuckersüßen Birnen selbst gepflückt und auf den Denzlinger Obstgroßmarkt geführt bringt immerhin einen weit höheren Gewinn!

Alarm!

Nürnberg demaskiert den Bolschewismus
Was antwortet die Welt?

So offen wie Reichsminister Dr. Goebbels und nach ihm Reichsleiter Rosenberg es auf dem Parteikongreß getan haben, sprach noch kein Staatsmann zu Europa. Diese Reden, vor den Mitgliedern der Nationalsozialistischen Deutsch. Arbeiterpartei gehalten, waren letzten Endes doch an die gesamte europäische Welt gerichtet. Die Wucht ihrer Sätze dröhnt über die Mauern der Kongreßhalle hinaus, und die Völker werden auf sie antworten müssen.

Denn diese Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus, die nicht im Debatierklub- oder Lehrsäle widerlegt, sondern die bis an die Wurzel der Dinge, so wie sie sind, hinabdringt und gleichzeitig ihre letzten greifbaren Auswirkungen vor den Augen der Zuhörer ausbreitet, fordert eine eindeutige Stellungnahme. Es gibt ihr gegenüber kein Wenn und kein Aber, nur ein Ja oder ein Nein. Dr. Goebbels selbst sagt an einer Stelle seiner Rede, es gibt keine Versöhnung mit dem Bolschewismus, er muß vernichtet werden.

Warum aber nur diese eine Entscheidung bleibt, das eben ist der Inhalt der Ausführungen der beiden Redner. Es sind keine theoretischen Erwägungen, es ist kein Streit um Zweckmäßigkeiten und Auffassungen, die da vorgetragen werden, sondern eine lange Tatsachenreihe, im einzelnen zumeist längst bekannt und belegt durch unumstößliche Tatsache. Warum hat die Welt bisher zu alledem geschwiegen? Dinge, unendlich weniger schwerwiegend und weniger in die Breite greifend, haben oft genug die Weltöffentlichkeit erregt und irgendwo hat sich ein Komitee oder ein Verein gebildet, um Mißstände irgendwelcher Art abzustellen. Hier aber handelt es sich nicht um einen „Mißstand", nicht um irgendetwas, dem ein Komitee mit schönen Regungen der Menschenliebe begegnen könnte, sondern hier steht vor den Toren unserer europäischen Zivilisation eine zu gewaltige herangewachsene Macht, die in allen ihren bisherigen Taten bekundet, daß sie die europäische Zivilisation zerstören will, und die sich nicht einmal scheut, das mit einem unerhörten Zynismus als ihre Mission offen zuzugeben. Es gibt kaum ein Gebiet der menschlichen Lebensgemeinschaft, auf dem sich nach der Rede von Dr. Goebbels vorgetragenen Beleges dieser absolut Vernichtungswille, obenan mit den brutalsten Mitteln, nicht gezeigt hätte.

Es ist nicht die Spur einer aufbauenden und vorwärtsweisenden Idee in den Taten des Moskauer Bolschewismus zu erkennen. Die Geschichte ist mitunter hart in den Methoden, die sie anwendet. Wenn Völker aufsteigen, fallen andere. Gesprengte Knechtsketten schlagen den einstigen Herrn ins Gesicht. Die historische Rechtfertigung ist trotzdem da gegeben, wo neue nationale, geizige, kulturelle Werte aus dem Opfer fordernden Kampf entstehen. Der Bolschewismus ist durch und durch antinational, kulturfeindlich, ungeistig bis zum Letzten. Er ist nichts weiter als die Ausgeburt wahnwitziger Verbrecherhirne, in denen sich Machtkitzel mit pathologischer Zerstörungswut paart. Und nirgends ist er aus dem gesunden Boden des verwurzelten Volkstums entstanden, überall ist es das wurzellose Fremdvolk, das ihn als gefährlichen Parasiten in die Nationen hineintrug.

Noch ist die Weltöffentlichkeit draußen geneigt, das bolschewistische Problem als eine innerrussische Angelegenheit anzusehen und zu behandeln. Selbst die jüngsten Ereignisse in Spanien, die längst gezeigt haben, daß Moskau hier auf fremdem Boden seine Saat ausstreute, die inzwischen in Blut und Tränen aufging, haben diese Einstellung nicht beiseite schieben können. Dr. Goebbels belegte in seinem Vortrag, daß allein seit dem 7. Weltkongreß der Komintern, der im Juli und August 1935 stattfand, weit mehr als hundert kommunistische Revolten in den verschiedensten Ländern der Erde stattfanden, Revolten, zu denen auf jenem Kongreß der Moskauer Internationale die Parolen ausgegeben worden waren. Die Methoden sind nicht immer die der unmittelbaren Aktion. Vielleicht ist der auf jenem Kongreß von Dimitroff empfohlene mittelbare Weg des „trojanischen Pferdes" der wirksamere und gefährlichere. In Spanien wurde er mit der Tarnung des kommunistischen Machtwillens durch die „Volksfront" beschritten und dort hat er bereits die furchtbarsten Ergebnisse gezeitigt. Frankreich, das sich ihm ebenfalls ausgeliefert hat, steht vielleicht in absehbarer Zeit vor ähnlichen Wirkungen. Und der Bolschewismus ruht nirgends. Er arbeitet grundsätzlich mit ungeheuerlichen Mitteln, um sein Ziel, die Zertrümmerung der europäischen Ordnung und Kultur herbeizuführen, zu erreichen.

Die Rede von Dr. Goebbels war ein Alarmruf an diejenigen in der Welt, die diese internationale Gefahr trotz allem, was sie längst hätte offenbar machen müssen, noch immer nicht begriffen haben. Sie ist umso größer, als es sich beim Bolschewismus eben nicht um eine ideologische Bewegung handelt, die mit den Mitteln der geistigen Ueberzeugung arbeitet und der mit den gleichen Mitteln begegnet werden kann. Im Reiche Stalins hat der Bolschewismus sich ein politisches und militärisches Machtinstrument geschaffen, das heute so weit ist, daß es an Stärke gleicht, steht angriffsbereit an den Grenzen Mitteleuropas mit der Front nach Westen. Ein politisches Vertragssystem, nur möglich geworden durch die völlige Verkennung der Absichten des Bolschewismus in anderen Ländern, hat die Faust der Moskauer Machtmittel bis ans Herz vorgezogen. Und die Männer im Kreml werden nicht müde, immer wieder das selbstverständliche Recht für sich in Anspruch zu nehmen, mit dem von ihnen geschaffenen militärischen Werkzeug der bolschewistischen Revolution eine weltumspannende Ausbreitung zu geben. Nicht in den Friedensreden des Herrn Litwinoff in Genf liegt das Programm Moskaus, sondern in der offenen Angriffsdrohung, die von Moskau aus hundert Mal ausgesprochen wurde und die in der fortschreitenden Rüstung der Sowjetunion ihre unmißverständliche tatsächliche Auswirkung fand.

Die Welt muß Partei ergreifen gegenüber dem, was von Moskau aus, auf sowjetrussischem Boden und auf dem zahlreicher anderer Länder, geschieht. Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage. Es gibt kein Vorbeidrücken an der Entscheidung. Das unbekümmert und mit unausweichlicher Beweiskraft ausgesprochen zu haben, ist das Verdienst von Dr. Goebbels und Rosenberg. Die Welt ist nun aufgerüttelt. Sie wird mit ihrer Antwort nicht zögern dürfen, denn alles deutet darauf hin, daß der Bolschewismus die spanischen Ereignisse zu einem internationalen Konfliktsfall werden lassen möchte, der ihm den Vorwand zum großen Generalangriff bietet.

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im August

DNB. **Berlin**, 10. Sept. Die Zahl der Arbeitslosen nahm, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im August weiter, und zwar um 72 000, ab. Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern im Reich 1 098 000 Arbeitslose, also nur noch wenig über eine Million, gezählt, wobei diese Zahl auch die nur ganz vorübergehend Arbeitslosen einschließt.

Dieses günstige Ergebnis wurde bei verschiedenartigen, teilweise entgegengesetzt wirkenden Strömungen im Arbeitseinsatz erreicht. Durch die Pause zwischen Halm- und Hackfruchternte wurden, wie alljährlich, auch diesmal im August die für die Getreideernte eingestellten Aushilfskräfte frei. Wenn auch der größere Teil dieser Entlassenen wieder untergebracht werden konnte, so führten diese, zum Teil als vorübergehend anzusehende Freisetzungen doch zu einem leichten Anstieg der Arbeitslosenzahl der betreffenden Berufsgruppe. Auch im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe stiegen durch die Beendigung des sommerlichen Reiseverkehrs und der Olympischen Spiele die Arbeitslosenzahlen leicht an. Die Verschlechterung des Arbeitseinsatzes in diesen Berufsgruppen ist an sich geringfügig, immerhin aber führte sie in Ostpreußen (plus 302) und Pommern (plus 1232) zu einer leichten Erhöhung der Arbeitslosenzahl. Diese ungünstigen saisonmäßigen Zugänge wurden aber mehr als ausgeglichen durch die günstigen Auftriebskräfte, die im Arbeitseinsatz, wie bisher, besonders in der Metallindustrie, weiterwirkten. Daneben hob sich die Konjunktur auch in den anderen Wirtschaftszweigen, und diese Besserung hatte erneute und zum Teil starke Rückgänge der Arbeitslosigkeit in den Berufsgruppen des Holz- und Schnitzstoffgewerbe, des Verkehrsgewerbes und bei den ungelernten Arbeitern zur Folge. Im Bekleidungsgewerbe setzte die Saison mit ihrer belebenden Rückwirkung auf den Arbeitseinsatz der Berufsgruppen des Bekleidungsgewerbes und des Spinnstoffgewerbes ein, und im Baugewerbe mit seinen Lieferindustrien änderte sich der hohe Beschäftigungsstand der Vormonate nicht.

Das Gesamtergebnis dieser Kräfteeinwirkungen auf den Arbeitseinsatz war für den Monat August beachtliche Abnahme der Arbeitslosigkeit, die stärker war als in den beiden Vorjahren. Trotzdem die Schwierigkeiten der Unterbringung der Arbeitslosen mit sinkender Arbeitslosigkeit zuzunehmen pflegen, konnte in diesem Jahre in den Monaten Juni, Juli und August die Arbeitslosigkeit um 393 000 gesenkt werden, gegenüber einer Abnahme um 313 000 im Vorjahr. Dabei ist die Zahl der Notstandsarbeiter in der ganzen Zeit planmäßig gesenkt worden. Gegenüber 155 000 Notstandsarbeitern Ende August 1935 standen Ende August 1936 nur noch 80 800 Volksgenossen bei Maßnahmen, die bei zusätzlicher Beschäftigung, vor allem in Notgebieten, gedacht sind und von der Reichsanstalt gefördert werden, in Arbeit. Im August dieses Jahres ist die Notstandsarbeiterzahl um 5300 zurückgegangen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung sank im August um 9000 auf 132 000. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge nahm im gleichen Zeitraum um über 35 000 ab. 467 000 Hauptunterstützungsempfänger wurden am 31. August in der Krisenfürsorge gezählt. Die Zahl der arbeitslos anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen verminderte sich in der Berichtszeit um 17 000 auf 168 000.

Während Anfang 1933 im Reich auf 1000 Einwohner 92,2 Arbeitslose kamen, entfielen Ende August 1936 auf 1000 Einwohner nur noch 16, 6 Arbeitslose, von denen 9,4 von der Reichsanstalt und 2,5 von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden.

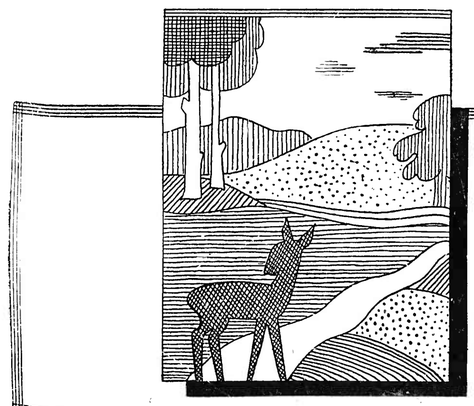
So haust der Bolschewismus!

Auf den Trümmern von Irun.

DNB. **Irun**, 10. Sept. Die französisch-spanische Grenze bei Hendaye ist nach wie vor von den Behörden beider Seiten für jeden Verkehr gesperrt. Der Sonderberichterstatter des DNB. der vom Oberkommando in Pamplona eine Sondererlaubnis zu einer Besichtigung der Trümmer Iruns erhalten hatte, mußte, um von Hendaye in das nur 500 Meter entfernt liegende Irun zu gelangen, eine fast zweistündige Wagenjahrt durch die Pyrenäen machen, um über Vera, Endericaza, Behobia die Stadt Irun zu erreichen.

Der Anblick, den Irun bietet, ist selbst für den, der diese Stadt hat brennen und seine Einwohner flüchten sehen, erschütternd. Das ganze Zentrum der Stadt ist fast völlig zerstört. Ganze Straßen sind völlig ausgebrannt. Nichts haben die roten Mordbrenner verschont. Kirchen und Amtsgebäude, Villen und Wohnhäuser, Fabriken und Werkstätten sind in Schutt und Asche gelegt, ebenso die Hunderte von Hütten und Wohnungen der Arbeiter. Wo wie durch ein Wunder hier und dort ein Haus stehen geblieben ist, ist es völlig ausgeplündert. Von Behobia über Fuenterrabia gibt es mit Ausnahme der Villa des französischen Botschafters in Fuenterrabia kein Haus, das nicht geplündert worden ist. Bei der eiligen Flucht haben die Roten ihre Beute nicht mit nach Frankreich nehmen können, sie wurde daher von ihnen verbrannt. Ringe und sonstige Wertgegenstände, die ihnen von den französischen Zollbeamten sofort abgenommen worden wären, haben sie bei dem Passieren der Grenze in die Bidassoa geworfen. Die vielen requirierten Kraftwagen hat man vor der Grenze an den Straßenrändern stehen lassen, mit Benzin übergossen und in Brand gesetzt. Ueberall in der Stadt legen leere Benzintanks und Kanister von der systematischen Arbeit der Anarchisten Zeugnis ab.

In diesen Trümmerhaufen haben die nationalistischen Truppen sich so gut eingerichtet, wie es geht. Sie haben die wenigen noch stehenden Häuser in Kasernen umgewandelt. Das Rathaus, das den Roten als Zentrale diente, ist selbstverständlich von den Flammen verschont geblieben. Jetzt wehen vom Dach die Flaggen des alten Spaniens, und der Militärkommandeur der nationalistischen Truppen des Gebietes hat dort sein Hauptquartier eingerichtet.



Saison-Eröffnung

in unseren Schaufenstern zeigen wir die neuen Woll- und Seidenstoffe für Herbst und Winter

e. Kausch

Freiburg i. Br., Adolf-Hitler-Straße 215

DIE TROMMEL
vom Kampf und Werk der Hitler-Jugend

Nr. 16 | Vierzehntägige Jugend-Beilage der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen | 12. September 1936

Nürnberg, das Erlebnis der Nation

Adolf Hitler-Marsch jedes Jahr

„Eine große und ehrenvolle Stunde"

Baldur von Schirach zum Abschluß des Adolf-Hitler-Marsches.

Am Dienstag besuchte der Reichsjugendführer in Begleitung sämtlicher Amtsleiter und Gebietsführer das Sammellager der Adolf-Hitler-Marschteilnehmer bei Fürth.

In weitem Quadrat waren die Jungen gebietsweise angetreten. Der Reichsjugendführer schritt die Fronten ab. Stabsführer Lauterbacher meldete 1600 Hitler-Jungen: „Sie sind als erste Sendboten der Millionen der Jugend in Nürnberg angekommen, um die ersten Grüße der Jugend dem Führer zu überbringen. Ich melde Dir, Reichsjugendführer, daß der Marsch der Jugend und der Marsch dieser Fahnen in einer beispiellosen Disziplin durchgeführt wurde."

Dann wandte sich der Reichsjugendführer an seine jungen Kameraden:

„Ich bin stolz darauf, hier am Beginn des Reichsparteitages Euch begrüßen zu können. Ich bin stolz darauf, daß Ihr der ganzen Nation wiederum ein überzeugendes Beispiel der neuen Zucht und der neuen Ordnung gegeben habt.

Ich freue mich, erklären zu können, daß von nun an der Adolf-Hitler-Marsch ein bleibender Bestandteil der Reichsparteitage sein wird."

Baldur von Schirach wies im weiteren Verlauf seiner Ansprache auf die symbolische Bedeutung dieses Marsches hin: „Ihr tragt die Fahnen zum Führer, und wie Ihr marschiert, so marschiert im Geiste mit Euch die ganze Jugend.

So wird es in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten sein.

Ihr zeigt der Nation und der ganzen Welt, in welcher Eintracht und in welchem Glauben die deutsche Jugend vereint ist."

Der Reichsjugendführer erinnerte an die vor nahezu drei Jahren am Grabe Friedrichs des Großen vollzogene Weihe der Bannfahnen, die mit diesem Marsch nach Nürnberg getragen wurden. „Ich freue mich, daß Ihr sie so in Ehren haltet!" Mit dem Hinweis auf den bevorstehenden Vorbeimarsch der Fahnen am Führer beschloß Baldur von Schirach seine Ansprache:

„Ihr habt wiederum durch Leistung etwas erworben. Ihr habt wiederum durch selbstlosen Einsatz Euch selbst und der ganzen Jugend eine große und ehrenvolle Stunde verschafft.

Der Anblick dieser Jugend soll dem Führer Kraft geben, soll ihn mit Freude, Glück und Stolz erfüllen. Adolf Hitler und seine Jugend ist ein und dasselbe."

Die HJ-Führer in Nürnberg

Nürnberg, den 9. September.

Heute vormittag nahm der Führer vom Balkon des „Deutschen Hofes" in Nürnberg den Vorbeimarsch der 370 Bannfahnen der Hitler-Jugend ab. Die Bannfahnen, die aus allen Gauen des Reiches im Adolf-Hitler-Marsch der HJ. zum Reichsparteitag getragen wurden, waren am 7. September in Nürnberg eingetroffen. Die Fahnenmannschaften haben insgesamt eine Strecke von 12 055 Kilometer zurückgelegt. Der Vorbeimarsch der HJ.-Banner vor dem Führer stellte den Auftakt zu den Jugendveranstaltungen beim Reichsparteitag vor.

Heute nachmittag um 16 Uhr fand im alten Rathaus zu Nürnberg ein Appell der HJ.-Führer vor dem Reichsjugendführer statt, wo 25 Gebiets- und Gebietsjungvolkführer, die Obergauführerinnen des BdM. und die Obergau-Jungmädelführerinnen anwesend waren. Nach den einleitenden Worten des Stabsführers ging der Reichsjugendführer nochmals auf den Bannfahnenmarsch der HJ. und auf den heutigen Vorbeimarsch vor dem Führer ein. Gerade dieser Marsch sei ein Kennzeichen dafür, daß der Weg der HJ. vom Jahre 1933 bis heute erfolgreich gewesen sei. Zur inneren Disziplin sei nun auch die äußere gekommen. Die Hitler-Jugend habe 1933 eine in viele Bünde zersplitterte Jugendbewegung vorgefunden. Ihre Aufgabe sei es gewesen, die Jungen aus all diesen Bünden zu übernehmen und zu einer inneren organischen Einheit zusammenzuführen. Diese Arbeit sei jetzt abgeschlossen.

Baldur von Schirach drückte den Wunsch des Führers aus, daß von nun ab die HJ.-Fahnen alljährlich aus allen Gauen Deutschlands nach Nürnberg getragen werden sollen. Der Reichsjugendführer schloß: „Wir wollen diesen Tag ausklingen lassen mit dem Gelöbnis, daß wir in dem gigantischen Ringen des Führers gegen die Macht des Bolschewismus uns zusammenschließen und mit uns die ganze junge Generation des deutschen Volkes auf eine einzige Formel vereidigen: Volk und Führer!

———

Pimpfenrache

Wir hatten Mittag gegessen und saßen nun noch am Tisch bei einem Glas Milch. An der Längsseite des Tisches saß der „Oberpimpf", ihm zur Rechten „Moses", der Bauernreferent, dem gegenüber der „Archivar" und „Ernst-Andreas", der Kulturreferent. „Ernst-Andreas" hatte seine richtigen Vornamen als Spitznamen erhalten, da er sie pünktlich und gewissenhaft unter jeden kleinsten Zeitungsartikel setzte, der seiner Feder entquoll.

Wir kamen nur zu einer abgerissenen Unterhaltung, und dann war es Ernst-Andreas, der sie ganz an sich riß, um uns ein Erlebnis zu erzählen.

„Ich hatte meine Volontärzeit am städtischen Schauspielhaus hinter mir und wurde demzufolge auf die Straße gesetzt. Am nächsten Tag verhandelte ich mit Herrn Direktor Riesel von der Weltbühne. Es kam ein Vertrag zustande. Ich verpflichtete mich, die Helden und jugendlichen Liebhaberrollen zu spielen, mitzusingen wenn es verlangt werden sollte, und auch als Tänzer mit aufzutreten. Das war an und für sich allerhand, was ich da zu leisten hatte, aber es war ja eine kleine Bühne und dann — mein erster Vertrag — —!

Zur selben Zeit führte ich in derselben Kleinstadt das Fähnlein „Forcade". Wir pflegten untereinander eine tadellose Kameradschaft. Freud und Leid unter Führer und Jungen wurde brüderlich geteilt und gemeinsam getragen. Fünf Tage nachdem mein Vertragsabschluß zustande gekommen war, hatte ich Geburtstag. Mein erstes Gehalt würde ich erst in einem Monat erhalten. Einen Monat lang war ich also ohne — —" Ernst-Andreas machte die Fingerbewegungen des Geldzählens. Der „Oberpimpf" nickte verständnisvoll. „Ich verschwieg also meiner Meute meinen Geburtstag. Ich hätte es nicht tun sollen. Nachdem vierzehn Tage ins Land gezogen waren, bereute ich bereits meinen Entschluß. Und das kam so: Mail, einer aus dem Fähnlein, hatte schon einer Woche heraus, daß ich meinen Geburtstag gehabt hatte. Er teilte das aber nicht etwa mir mit, sondern nur dem Fähnlein und legte ihm gleichzeitig mir gegenüber strengste Verschwiegenheit auf. Dann sannen alle auf Rache — —"

Ernst-Andreas schwieg an dieser Stelle und sah uns alle reihum an. Er verstand es, Spannung zu erzeugen und weidete sich nun sichtlich an seinem Erfolg. „Weiter" forderte „Moses".

„In der Weltbühne sollte „Kabale und Liebe" von Schiller gegeben werden. Ich hatte die Rolle des Ferdinand zu spielen. Bis jetzt wußten allerdings meine Pimpfe von meinem Auftreten in der Weltbühne überhaupt noch nichts. Das war es auch, was mich Abend für Abend beruhigte."

Uns, den Zuhörern ging an dieser Stelle ein Licht auf, und wir rückten wie auf Befehl näher an Ernst-Andreas heran.

„Der Abend der Erstaufführung war da. Lampenfieber hatte sich meiner bemächtigt. Gut, daß mich meine Pimpfe nicht in dieser Verfassung sehen würden, fuhr es mir immer wieder durch den Sinn. Ich wagte fast nicht, einen Blick in die Zuschauerreihen zu werfen. Nur einen ganz kurzen Blick nur. Gott sei Dank, die zwei ersten Reihen waren ganz leer. Mir fiel es bis dahin noch nicht auf, daß hier etwas nicht stimmen konnte. Das Lampenfieber hatte sich wie ein Schleier über mein klares Denken gelegt, und ich konnte eben nur mit Genugtuung feststellen, daß die zwei ersten Reihen leer waren. Ich bemerkte dann auch nicht, daß nach dem fünften Akt sämtliche Plätze besetzt waren. — — Voll besetzt mit jugendlichen Gestalten —."

Der „Oberpimpf" schlug sich in Erwartung der kommenden Dinge auf die Schenkel, daß es klatschte. „Moses" und der „Archivar" lachten Vorrat. Es war das Lachen der Genugtuung. Ernst-Andreas aber sah sich wiederlangsam im Kreis um und freute sich sichtlich.

„Nun, ich mache es kurz. Die fünfte Szene des 5. Aktes ging wie alle anderen glatt ab. Dann aber die sechste. Ich mußte das Gift für die Luise in das Glas werfen. Diese Stelle war mir auch bei der Probe schon immer die liebste gewesen, weil ich mir vorstellen konnte, daß während dieser Handlung alle Zuschauer den Atem anhalten und gespannt jede meiner Bewegungen verfolgen würden. Ich deklamierte „Ja, sie soll dran! Sie soll!" Hier hatte ich vor, eine längere, unheilgeschwängerte Schweigepause einzuschieben, um dann dumpfgrollend zu beginnen: „Die oberen Mächte" — na und so weiter. Aus der Schweigepause wurde nicht viel. Kaum, daß es ruhig war und alles spannte, drang aus den ersten Zuschauerreihen eine Stimme zu mir: „Na der Ernst, hätte man denn das gedacht?" Mir wurde es heiß unter der engen Uniform. Sehr heiß. Das war „Rat!" suhr es mir durch den Sinn, der — der — —. Das muß eine Rachemaßnahme sein, dämmerte es nun in mir auf. Für den Geburtstag? Mir als Frischling auf den Brettern war der Rest des Abends mit Gewitterschwüle geladen. Enger und enger wurde mir die Uniform. Wieder begann ich: „Die oberen Mächte nicken mir ihr schreckliches Ja herunter, die Rache des Himmes unterschreibt, ihr gute Engel läßt sie fahren." „Ernst! — Ernst, überleg' dir solche Sachen!" drang es wieder mahnend zu mir herauf und gleich darauf ein anderer: „Wenn das der Fafür erfährt." „Fafür, das war unser Stammführer. Na, was soll ich das alles noch schildern, was mir der Rest des Abends noch an Ratschlägen aus den zwei ersten Reihen mitgab" schloß Ernst-Andreas und sah uns erst alle noch einmal langsam reihum an. „Wir standen am Ende des Spieles, der Schweiß stand mir auf der Stirn, und als ich sterben mußte, war ich tatsächlich dem Sterben nah. — Ich schwur mir, nie wieder einen Geburtstag zu verschweigen. —"

Wir tranken unsere Milch aus und gingen an die Arbeit. Ich aber schrieb dem „Ernst-Andreas" seine Geburtstagsgeschichte nieder und nannte sie „Pimpfenrache".

Der Archivar.

Schauergeschichte

Mit Regen waren wir in den ersten Tagen des Lagers mehr als genug eingedeckt. Wenn eben noch strahlend die Sonne geschienen und dem Lager Farbe und Frische verliehen hatte, hat das Lager eine halbe Stunde später ein grau in grau gemaltes Bild. Dann flüchtete alles in die Zelte, und die Wachen hüllten sich in ihre Zeltbahnen, so daß es aussah, als ob seltsame Gnomen an den Toren Wache hielten.

In den Zelten aber kam keine Langeweile auf. Schulung, Singen und lustige Zeltstunden ließen keinem Gelegenheit, tiefsinnige Betrachtungen anzustellen. Mit einem Lied wurde begonnen. Dann las der Zeltführer aus der Heimatmappe vor und erzählte wohl auch eine „selbsterlebte Geschichte".

So hörte ich einmal die Geschichte jener grausigen Nacht, als der Zeltführer auf einsamer Fahrt in einer unheimlichen Gegend von einer noch unheimlicheren Affen in Form wurmstichiges Herz aufgenommen wurde. Wie er dann in der Nacht die Sense schleifen hörte, mit der die Alte dann dreimal zu ihm kam, und da er noch wach war, immer wieder wegging. Beim viertenmal stellte er sich schlafend. Da hob die Alte die gewetzte, im bleichen Mondschein blinkende Sense, und —" und, mit aufgerissenen Augen, weit vorgebeugt, sitzen die Pimpfe da. „Ja, und das Loch habe ich heute noch," fuhr der Zeltführer fort. „Jetzt ist es natürlich schon vernarbt. Man läßt sich so was natürlich gleich operieren, nicht wahr?" Jetzt hat sich der Bann gelöst. Die gespannten Gesichter der Pimpfe verziehen sich ob dieses prosaischen Schlusses zu einem stillen Grinsen. Und doch fragt einer noch ziemlich befangen: „Och, das ist ja alles Quatsch, nicht wahr, Gerhard?"

Pimpfe beim Spiel. (Scherl Bilderdienst — M.)

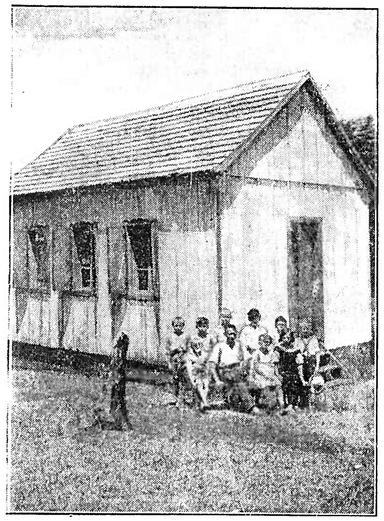
Deutsche Kulturträger im Ausland

Aufgabe und Entwicklung der deutschen Schulen jenseits der Grenzen

Deutsche Schulkinder aus Sumatra (Batlige) haben es dort genau so wichtig wie unsere Kinder in Deutschland, die mit ihren Büchermappen zur Schule wandern.

Photo (6): Deutsches Auslandsinstitut / M.

Durch die Nachricht, daß kommunistische Plünderer in die deutsche Schule in Barcelona eingedrungen sind, wurden viele Deutsche zum ersten Male darauf aufmerksam gemacht, daß in Barcelona eine deutsche Schule besteht. Sie ist eine „Deutsche Auslandsschule", und zwar die älteste in Spanien, wurde 1894 gegründet und zählt heute 836 Schüler. Jedes Jahr findet unter dem Vorsitz des deutschen amtlichen Vertreters eine Reifeprüfung statt, deren Zeugnis für sämtliche deutschen Hochschulen und Universitäten gültig ist. Neben dieser Schule befinden sich in Spanien noch eine ganze Anzahl auslanddeutscher Real- und Volksschulen. Die bedeutendste ist die im Jahr 1896 gegründete deutsche Oberrealschule in Madrid, sie hat 839 Schüler. Insgesamt bestehen in Spanien achtzehn deutsche Schulen mit fast 3000 Schülern.



Die deutschen Schulen in Paraguay sind entsprechend der Bedürftigkeit der deutschen Auswanderer sehr arm ausgestattet. In Deutschland würden solche Bauten als Heuschober gelten. Hier sehen wir die deutsche Schule in Villa Vitali.

Wie in Spanien, so haben vor auch in andern Ländern deutsche Schulen mit einer wechselreichen Geschichte. Der Krieg bedeutete für die meisten Auslandschulen einen tiefen Einschnitt. Viele mußten über jene Zeit ihre Pforten schließen und konnten erst in den letzten zwölf Jahren unter großen Opfern wiedereröffnet werden. Manchen ist es nicht mehr gelungen.

Die Auslandschulen sind mannigfaltiger vielgestaltig. Neben vollausgebauten Gymnasien und Oberrealschulen finden wir kleine vierjährige Land- und Urwaldschulen; neben Real- und Bürgerschulen haben wir alle möglichen Fach- und Volksschulen. Das Gemeinsame aller dieser Schulen ist die deutsche Unterrichtssprache. Ueberall dort, wo außerhalb Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz Deutsch als Unterrichtssprache verwandt wird, haben wir deutsche Auslandschulen. Aber hier setzt auch schon die Schwierigkeit ein: Das Gastland, der fremde Staat, fordert von allen Schulen, die auf seinem Boden stehen, ganz bestimmte Ergebnisse. Deshalb müssen in manchen Ländern die deutschen Auslandschulen sich diesen Zielen anpassen und einen Teil ihres Unterrichts in der Landessprache geben. In vielen südamerikanischen Staaten wird z. B. ein spanischer Geographie- und Geschichtsunterricht gefordert. Ja! Es müssen in jeder Schule nicht nur reichsdeutsche, sondern auch Lehrer des betreffenden Gastlandes angestellt werden. Neben dem großen Vorteil, daß dadurch die Kinder vielseitig ausgebildet werden, entsteht sofort der Nachteil der Zerrissenheit und Zersplitterung im Unterricht. Nur wenige Schulen sind von Forderungen des Gastlandes ganz verschont geblieben, z. B. die Chinas. Die Kulturen der verschiedenen Länder wirken natürlich auch auf das deutsche Auslandschulwesen ein, und so haben wir eine Reichhaltigkeit und Vielgestaltigkeit in den Lehrplänen unserer Auslandschulen, die unser innerdeutsches Schulwesen um ein Vielfaches übertrifft.

Ein Teil unserer Auslandschulen ist volksdeutsch. Der fremde Staat unterhält oder unterstützt diese Schulen selbst. Sie sind vor allem im Osten Deutschlands und auf dem Balkan anzutreffen. Die Tschechoslowakei hat allein mehr als 3000 deutsche Volksschulen, 400 Bürgerschulen und 70 deutsche höhere Schulen. 450 000 deutsche Kinder besuchen diese Schulen. Zehn volksdeutsche Lehrerseminare bilden die Volksschullehrer heran. In Polen kämpfen die deutschen Minderheiten einen verzweifelten Kampf um ihre deutsche Schule. Weitere volksdeutsche Schulgebiete sind im Baltenland, in Ungarn, in Rumänien und in Jugoslawien. In diesen Schulen sind nur Lehrer der volksdeutschen Gruppen selbst angestellt. Die Staatsangehörigkeit dieser Lehrer entspricht also der des Gastlandes. Sie erhalten allein eine gewisse Unterstützung von ihrem Staat.

Dort, wo der Staat die deutschen Schulen nicht unterhält, leisten vielfach die Kirchen und Religionsgesellschaften ungeheuer viel für eine gute deutsche Schulausbildung ihrer heranwachsenden Glieder. Ja! Die Uranfänge fast aller Auslandschulen gehen auf die deutsche christliche Auslandgemeinde zurück. So entstand die Domschule zu Riga 1209, die zu Reval 1240 und später deutschevangelische Schulen in Stockholm, Kopenhagen, Moskau und Petersburg. Aehnlich entwickelten sich die Schulen in der Zips und in Siebenbürgen. Als in Paraguay die von Rußland geflohenen Mennoniten eine neue Heimat gefunden hatten, haben sie in jedem Ort des Gran Chaco sofort eine Schule gegründet, in der ihre Kinder deutsch lernen.

Neben diesen volksdeutschen Auslandschulen zählen wir etwa 1500 auslanddeutsche Schulen, die mit dem Deutschen Reich in engerer Fühlung stehen. Von diesen 1500 liegen 1200 in Brasilien. Die evangelische Kirche und die katholische Kirche haben dort Lehrerseminare eingerichtet, um für den Lehrernachwuchs der armen Gemeinden zu sorgen.

Rechnen wir alle diese Auslandschulen zusammen, so kommen wir bei vorsichtiger Schätzung auf 7000. Aufgabe der Lehrervereine in den außerdeutschen Gebieten und des NSLB. Gau Ausland ist es, die Lehrpläne dieser Schulen zu vereinheitlichen und den verschiedenen Schulformen große einheitliche Richtlinien zu geben.

Wenn man von deutschen Auslandschulen spricht, so darf man auch ihre großen Schwierigkeiten nicht vergessen. Und es bedarf der ganzen Wachsamkeit der Leitung, alle Klippen immer geschickt zu umschiffen.

Die Hauptschwierigkeiten sind folgende:

1. Für eine große deutsche Auslandschule ist eine finanziell starke und tragfähige deutsche Kolonie oder Gemeinde nötig.

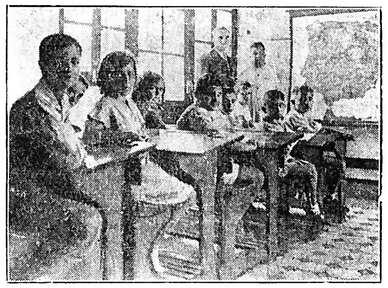
2. Leidet die Einheit der Gemeinde oder der Kolonie Not, so ist immer die deutsche Schule gefährdet. Daraus folgt schon, daß der Auslandlehrer immer eine wichtige Rolle in der Gemeinde spielt und als Bindeglied wirken muß.

3. Neben der Einheit und Stärke der deutschen Kolonie sind die Privatschulgesetze der Gastländer genau und pünktlich zu beachten. In Athen wurde z. B. nach dem Krieg die deutsche Schule wieder eröffnet und gewann schon nach wenigen Jahren ihre einstige Größe wieder. Ja! Sie übertraf sogar die Schülerzahl der Vorkriegszeit. Da kam ein griechisches Gesetz, wonach kein Kind mit griechischer Staatszugehörigkeit in den ersten Jahren einer Privatschule angehören darf. Dies bedeutete für viele Privatschulen fremder Staaten den Ruin.

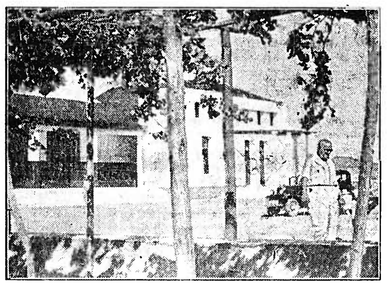
4. Schließlich müssen die Auslandschulen gute Leistungen und eine tüchtige Lehrerschaft haben. Es bedarf der größten Geschicklichkeit und Entschlossenheit der Schulleiter, Gefahren rechtzeitig zu erkennen und unermüdlich ihre Pflicht zu tun. Die Germaniaschule in Buenos Aires in Argentinien wurde vom Jahr 1902 bis 1926 von dem sehr tüchtigen Direktor Ruge geleitet. Nach dem Tode dieses Mannes fiel die Schule in andere Hände, die ihr leider nicht die richtige Beachtung schenkten, und in vier Jahren sank ihre Schülerzahl um die Hälfte. Heute hat sich die Schule wieder selbständig gemacht. Ihre Schülerzahl schnellte von 160 auf 500 empor.

Daß unsere deutschen Auslandschulen auch für das Gastland eine hervorragende Bedeutung haben können, wissen wir aus den verschiedensten Aeußerungen auswärtiger Schulmänner und Staatsmänner. Allerdings haben immer nur die kerndeutschen Auslandschulen die größte Anerkennung. Schulen, die sich zu sehr mit fremdem Kulturgut umkleiden, begeben sich immer auf eine schiefe Ebene. Es muß deshalb ein besonderes Anliegen der deutschen Auslandschulen sein, sich allen Schwierigkeiten zum Trotz innerlich rein deutsch zu erhalten, anstatt fremden Einflüssen nachzugeben und so den Wurm ins Mark zu bekommen. Es ist bezeichnend, daß die kerndeutschen Schulen in fremden Ländern auch von fremdstämmigen Schülern besucht werden; es kommt sogar vor, daß die fremdstämmigen einen weitaus größeren Prozentsatz betragen als die deutschen. Diese Schulen haben auch für das Gastland eine sehr große Bedeutung. Denn sie tragen viel zum Verständnis der deutschen Kultur unter fremden Völkern bei. Eine Reihe tüchtiger und begabter Ausländer werden von Jugend auf mit dem deutschen Geistesleben vertraut und lernen deutsche Zucht und Ordnung kennen. Sie sind — wie ich z. B. auf meinen Reisen durch Südamerika festgestellt habe — immer die besten Freunde Deutschlands geblieben, weil sie uns schon in ihrer Jugend verstehen lernten und die Bedeutung der deutschen Kultur erkannt haben. Solche Schulen finden wir in Bulgarien und Bolivien, um nur zwei Beispiele zu nennen. — Für uns Deutsche erwächst die Aufgabe, stets diese Kulturträger deutschen Geisteslebens zu stärken und mitzuhelfen an der Erhaltung der deutschen Auslandschule.

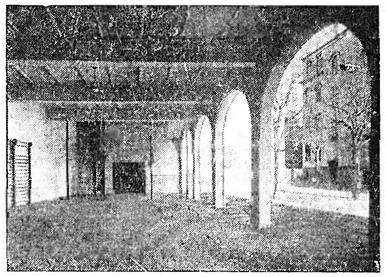
Stud.-Aff. Braun, VAJ.



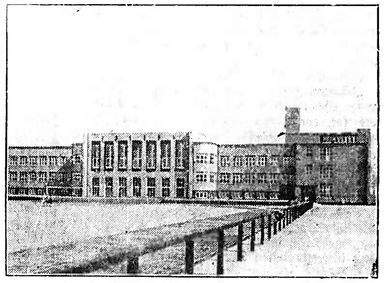
Ein Klassenzimmer der Schule in Cartagena. Ordnung und Pünktlichkeit herrschen in den Räumen wie in den deutschen Inlandschulen.



Die deutsche Schule in Cartagena wird auch von vielen spanischen Kindern besucht und dient als Propagandaschule (Hof). Viele deutsche Auslandschulen erfüllen diese wichtige Aufgabe.



Die Turnhalle der deutschen Schule in Barcelona. Die Schule ist nach Madrid die größte und bedeutendste Auslandschule in Spanien.



Die Goetheschule in Graudenz ist ein stattlicher Bau geworden. Im Innern haben wir ein Schwimmbad, prachtvolle Sammlungen und gute Büchereien.

Vernegerung Frankreichs?

Von Prof. Dr. Hans F. K. Günther.

Diesen Abschnitt entnehmen wir der bereits in 3., erweiterter Auflage erschienenen „Rassenkunde Europas" (Geb. Mk. 9.—, Lwd. Mk. 10.80. Mit 567 Abbildungen J. F. Lehmanns Verlag, München), ein Buch, das sich mit einer erschütternder Mahnung an das Rassengewissen Europas wendet. Der nachstehende Bericht schildert die Zustände im Jahrzehnt unmittelbar nach dem Kriege; doch haben sich die Verhältnisse in Frankreich ja nicht gebessert, sondern eher verschlechtert.

Der Weltkrieg hat Frankreich sehr große Verluste gebracht, an denen die nordische Rasse stärker als die anderen beteiligt war: zunächst durch die höheren Verluste an Offizieren, unter denen viele vorwiegend nordisch waren, dann aber vor allem dadurch, daß gegen Ende des Krieges, wie der Bericht des amerikanischen Generals Pershing zeigen kann, fast nur noch die dem Norden Frankreichs entstammenden Truppen eingesetzt wurden, während die übrigen leicht versagten. De Lapouge berichtet: „Der Krieg hat den hochwertigen Erbstämmen Frankreichs einen Schlag versetzt, der tödlich sein kann. Die meisten unserer jungen Leute sind gefallen oder verstümmelt zurückgekehrt, etwa im Verhältnis von 2 auf 3 von ihnen, wenn ich das aus unserer Studentenzahl und aus den vornehmen Familien meiner Umgebung berechne. Viele dieser Familien werden aussterben, da der letzte männliche Sproß getötet ist. In den gleichen Kreisen werden die Töchter sich nicht verheiraten können, weil die jugendlichen Männer zum Teil dahin sind und weil die Geldentwertung bewirkt, daß ihre Mitgiften zu klein sind, um zusammen mit dem Gehalt eines Ehegatten die Mittel zur Gründung einer Familie zu gewähren. Bei uns sind ja die tatsächlichen Gehälter der Gebildeten, wie man wissen muß, geringer als die der Arbeiter."

Nach dem Weltkriege erfuhr Frankreich eine Einwanderung von täglich durchschnittlich 10005 Menschen, darunter viele Nordafrikaner, welche den negerischen Einschlag, der im Süden Frankreichs schon vor dem Kriege sehr zunahm, stark um sich greifen ließ und läßt. Zehntausende von Nordafrikanern ohne Frauen sind eingewandert und werden weiter einwandern. Neger erhalten das Bürgerrecht, wenn sie sich mit einer „weißen" Französin verheiraten. Anamitische Regimenter verbreiten einen innerasiatisch-malaiischen Einschlag wie Negerregimenter einen weiteren Negereinschlag. Ihre Standorte sind so gewählt, daß sie nötigenfalls auch als Regierungstruppen gegen einen inneren Umsturz verwendet werden können.

Während die französischen Mittelmeerlandschaften langsam italienisch besiedelt werden, sind im Rhonetal 50 000 armenische Flüchtlinge angesiedelt worden — Menschen also, die ihrer vorwiegend vorderasiatischen Rasse entsprechend, dem Frankreich von morgen die Vertreter von allerlei Geld- und [illegible]geschäften stellen werden. Man zählt von 1919 bis 1925 schon drei Millionen Neueinwanderer. Da diese von der allgemeinen abendländischen Neigung zur Geburtenbeschränkung noch nicht erfaßt sind, ist die Geburtenziffer Frankreichs in den letzten Jahren wieder etwas gestiegen. De Lapouge hat seine Landsleute vor den Folgen dieser Einwanderungen gewarnt; vergeblich.

Gobineau hat im Jahre 1879 den Verlust von Elsaß-Lothringen beklagt, denn Frankreich sei dadurch der Möglichkeit beraubt worden, „für seine Arbeit eine Bevölkerung aufzubieten, die nicht lateinisch ist, eine Bevölkerung von hervorragendem Werte, unersetzlich in seinen Amtsstuben, seinen Werkstätten, seinen Regimentern". Wieviel der Zuzug wertvoller Menschen aus Elsaß-Lothringen in Frankreich bedeutet hat und heute wieder bedeutet, kann man abschätzen, wenn man in älteren und jüngeren Jahrgängen der französischen Rangliste die deutschen Namen oft unverkennbar alemannischen Klanges findet. Der sehr vorwiegend nordische Fliegeroffizier des französischen Heeres Nungesser, der bei seinem Europa-Amerika-Flug unterging, mag auch andeuten, welchen wertvollen Zuwachs Elsaß-Lothringen für Frankreich bedeutet — einen Zuwachs jedoch, dessen rassischer Wert wenig bedeutet gegenüber der rassischen Gefährdung durch die sonstige Neueinwanderung.

Das heutige Frankreich vermag die meisten Betrachter durch eine leidenschaftlich erworbene und bewahrte politische Macht, durch eine Durchdringung seiner Bevölkerung mit vaterländischem Sinne über seine rassische und erbgesundheitliche Lage zu täuschen, man darf aber nicht vergessen, daß es dennoch von innen heraus gefährlich bedroht ist.

Der Sanitätsdienst während der militärischen Herbstübung

Die gesundheitliche Fürsorge für die Truppe ist während der großen Herbstübungen von besonderer Bedeutung. Bei der Zusammenziehung größerer Truppenmassen auf begrenztem Raum, der engeren Unterkunft und den körperlich erhöhten Anforderungen an den Soldaten muß zur Erhaltung voller Leistungsfähigkeit und Verhütung von Erkrankungen wie zur raschen Hilfeleistung bei Unglücksfällen und Krankheiten gutes Arbeiten des gesamten Sanitätsdienstes sichergestellt sein.

Schon vor den Uebungen wird die Verbindung mit den staatlichen Gesundheitsämtern aufgenommen, um ansteckende Erkrankungen im Uebungsgebiet festzustellen und Quartierbelegung in derartigen Häusern zu verhindern.

Vor dem Ausrücken hält der Truppenarzt Belehrungen ab über Gesundheitspflege, Verhalten auf Märschen, Verhütung von Unfällen und erste Hilfe hierbei. Jedes Bataillon und jede Abteilung hat einen berittenen oder motorisierten Sanitätsoffizier, der in einer Tasche alle Mittel zur ersten ärztlichen Versorgung bei sich führt. Bei jeder Kompagnie und jeder Batterie befindet sich ein Sanitätsoffizier auf einem Fahrrad oder zu Pferde, ebenfalls mit den notwendigsten Mitteln für die erste Hilfe.

Auf dem Marsch und während des Gefechtes überwacht der Sanitätsoffizier dauernd den Gesundheitszustand der Truppe. Fällt ein Soldat aus, wird ihm sofort ärztliche Hilfe zuteil. Bei Marschunfähigkeit wird er einem herbeigerufenen Krankenkraftwagen übergeben, der für schnelle Ueberführung in das nächste Krankenhaus sorgt. Bevor die Truppe ins Quartier rückt, prüft der Sanitätsoffizier die Wasserverhältnisse und die Quartiere. Im Biwak oder in Ortsunterkunft wird zu bestimmter Zeit Krankensprechstunde vom Truppenarzt abgehalten.

Schwerkranke kommen in das nächstgelegene Lazarett oder Krankenhaus, leichtere Fälle in das Krankenrevier des Heimatstandortes. Zur schnellen Abbeförderung der Schwerkranken oder Verletzten ist eine neutrale Krankenkraftwagenstaffel unter Befehl eines Sanitäts-Offiziers bei der Leitung aufgestellt. Es stehen moderne Krankenkraftwagen zur Verfügung. Jeder Wagen wird von einem Sanitäts-Unteroffizier begleitet. Verbandsmittel, Schienen und Trinkwasser, Erfrischungsmittel und dergleichen werden mitgeführt. Die Wagen sind heizbar und können eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 45 bis 50 Kilometer einhalten. Die für dringliche Krankenunterbringung erforderlichen Betten stellen die im Bereich der Uebung liegenden Krankenhäuser. Die ärztliche Leitung des Sanitätsdienstes bei den Infanterieregimentern hat ein älterer Sanitätsoffizier als Regimentsarzt, während die Ueberwachung des gesamten Sanitätsdienstes durch den Divisionsarzt erfolgt, der zum Stabe der Leitung gehört.

Auftakt zum BdM-Reichstreffen

DNB. **Bamberg, 11. Sept.** Bamberg zeigt aus Anlaß des BdM-Reichstreffens festlichen Schmuck. Am Donnerstagnachmittag liefen mehrere Sonderzüge mit 5000 BdM-Führerinnen aus dem ganzen Reich in Bamberg ein, wo sämtliche Teilnehmerinnen in Privatquartieren untergebracht werden konnten. Auf 25 Plätzen der Stadt fand am Abend die Speisung aus zahlreichen Feldküchen der Wehrmacht statt.

Auf dem althistorischen Domplatz versammelten sich später die Teilnehmerinnen zum feierlichen Auftakt des Reichstreffens. Dort hatten auf der Wimpeltribüne die Trägerinnen der zu weihenden 367 Untergau-Wimpel Aufstellung genommen. Kurz nach 21 Uhr marschierten sämtliche Führerinnenabordnungen der Gaue auf dem weiten Platz auf. Nach Eintreffen des Stabsführers der Reichsjugendführung Lauterbacher und des Kreisleiters Oberbürgermeister Zahneisen sprach die BdM-Reichsreferentin Trude Bürkner. Sie betonte die durch die Anwesenheit aller Gaue versinnbildlichte Geschlossenheit der deutschen Jugend, zeigte die Ziele der Erziehungsarbeit des BdM auf und gelobte dem Führer unverbrüchliche Treue und unermüdliche Weiterarbeit.

Die 367 Wimpel der Untergaue, die am Freitagabend von Reichsjugendführer Baldur von Schirach geweiht werden, wurden nach Abschluß der Feierstunde in die alte Hofhaltung gebracht, wo sie von einer HJ-Ehrenwache in Obhut genommen wurden.

„Die NSV ist das soziale Gewissen des deutschen Volkes; darum werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt".

Das Rätsel von Torsten

Ein Kriminal- und Abenteurer-Roman von Wolfgang Marken

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau.

14 (Nachdruck verboten.)

Direktor Breack sagte zu Tom:

„Nun, man arbeitet ja immer mit großen Zahlen bei uns in USA. Ich glaube, fünfhundert Millionen Dollar ist für Boulot übertrieben. Ueberhaupt . . . was bedeutet es, fünfhundert Millionen zu besitzen und für zwei Milliarden die Verantwortung zu tragen?"

„Meinen Sie, daß Boulot Schwierigkeiten hat?"

„Nein, nein, beileibe nicht! Aber man spricht davon, daß er sich bereits überengagiert hat, daß sein Trust, den er geschlossen hat, überdimensioniert ist. Die anderen Krösusse merken doch die Gefahr, die ihnen durch Boulot erwächst und es ist ganz natürlich, daß allmählich ein Widerstand gegen ihn einsetzt. Er hat den Zeitpunkt verpaßt, da er mit Morton, dem Größten, zusammengehen mußte."

„Geben sich Morton und Boulot so viel?"

„Morton ist der kalte, nüchterne, tausendmal gesicherte Geschäftsmann . . . Boulot der Spieler, der große Spekulant. Boulot ist zweifellos das größere Genie, aber die Wirtschaftskrise hat ihn schwer kämpfen lassen. Man hat überall gestaunt, wie er es fertig gebracht hat, in der beispiellosen Baissezeit durchzuhalten."

„Da die Krise im Abflauen ist, dürfte Boulots Position gesichert sein."

„Das ist möglich! Jedenfalls ist er einer der interessantesten Köpfe und Sie dürfen sich glücklich schätzen, daß der Bankier so entgegenkommend zu Ihnen ist. Sie haben alle Chancen in den Händen."

„Ich glaube, ich habe kein Talent, sie auszuwerten."

Breack lächelte zu Toms Worten. Er hat einen Gedanken, spricht ihn aber nicht aus.

Oberst Wilms unterrichtet Boulot über getroffene Anordnungen und die bisherigen Ergebnisse seiner Nachforschungen.

Und das ist so wenig, daß er sich schämt, darüber zu reden.

Aber der Bankier reicht ihm die Hand.

„Sie haben alles getan, was Sie tun konnten, Oberst! Der Tod meiner Frau ist ein Anfang. Jetzt wird man mich jagen . . . auch Ariane, das fühle ich. Wir müssen sehr wachsam sein, dann werden wir vielleicht den Feind stellen können."

Johnson, der greise Diener des Bankiers, tritt ein.

„Was gibt es, Johnson?"

„Sir, es möchte Sie ein Herr van Tolmen sprechen."

Der Bankier zuckt zusammen. Oberst Wilms merkt, daß Boulot unangenehm überrascht ist.

„Gut, ich lasse bitten!"

Der Diener geht ab. Boulot wendet sich an Wilms. „Wissen Sie, wer van Tolmen ist? Der erste Gatte meiner Frau."

„Vielleicht kein angenehmer Besuch, Mister Boulot."

„Man kann nicht wissen. Aber sorgen Sie sich nicht, van Tolmen ist ruhig und besonnen. Ob er als Feind oder Freund kommt, zu befürchten habe ich nichts."

Oberst Wilms zieht sich zurück.

Kurz darauf tritt Herr van Tolmen über die Schwelle.

Der Holländer ist eine schlanke, elegante Gestalt, so etwa Mitte der Vierzig, mit starken Augen, in denen Haß lodert. Sein Haar ist schlohweiß.

Boulot geht ihm entgegen.

Die Männer stehen einander gegenüber.

„Guten Tag, Herr van Tolmen!" grüßt der Bankier.

„Guten . . . Tag, Boulot!" antwortet der Holländer in hartem Englisch.

„Sie wollen mich sprechen. Bitte, nehmen Sie Platz."

„Danke!"

Der Holländer setzt sich, er ist sehr erregt und kann seine Unruhe nur mühsam meistern.

„Jenny ist tot!" beginnt er formlos, und seine Lippen zittern.

„Meine Frau ist tot. Ja, ermordet, Herr van Tolmen!"

Schwer geht die Brust des Mannes. „Tot . . . ermordet. Ich bin zu spät gekommen!"

„Ich verstehe Sie nicht, Herr van Tolmen!"

„Jenny hat mir geschrieben. Der Brief erreichte mich vor Monaten in Niederländisch-Indien. Es war ein Schrei um Hilfe. Sie fühlte den Tod um sich."

Das Gesicht des Bankiers ist unbeweglich.

„Meine Frau hat Ihnen geschrieben? Zu mir hatte sie also kein Vertrauen!"

„Konnte sie das haben?" stößt van Tolmen haßvoll heraus.

„Ja!"

„Nein, nein! Sie . . . Sie haben Jenny einst gezwungen, mich zu verlassen!"

„Mit dem Recht des Stärkeren!"

„Mit diesem Recht nicht. Ich wußte damals nicht, welcher Teufel Ihnen Macht über Jenny gab . . . die mich liebte . . . die mich immer geliebt hat. Nein, Mister Boulot. . . . es war ein anderes! Ich habe zehn Jahre meines Lebens darangesetzt, es zu ergründen."

„Und haben Sie es ergründet?" fragt Boulot ruhig mit sanfter Stimme, daß van Tolmen stutzt.

„Ja! Da ich weiß . . . wer Jenny einst gewesen ist."

„So, das wissen Sie," bemerkte der Bankier sachlich. „Und was haben Sie dabei gewonnen, Herr van Tolmen? Eine Illusion haben Sie sich zerstört, denn Sie wissen nun, daß Jenny Marnier . . . die größte Abenteuerin aller Kontinente war."

Tolmens Brust arbeitet, als wenn sie zerspringen wollte.

„Schweigen Sie!" schreit er plötzlich auf. „Ich habe nicht geforscht, um Jennys Schuld festzustellen, sondern nur, um zu ergründen, was sie von meiner an Ihre Seite zwang. Die Schuld der Vergangenheit war es, die Angst hat sie getrieben . . . auf das Glück zu verzichten!"

Der Bankier blickt ihn ruhig an.

„Ich gebe es zu! Ich wußte um Jennys Vergangenheit! Aber ich war vernarrt in sie, ich habe sie begehrt, Herr van Tolmen . . . und da riß ich sie von Ihnen."

„Das wagen Sie mir so schamlos ins Gesicht zu sagen?" keuchte der Holländer.

„Ich bin für Offenheit! Als Geschäftsmann war ich immer gewöhnt, meine Chancen wahrzunehmen."

„Ohne an den anderen zu denken!"

„Ja!"

Herr van Tolmen stützt den Kopf mit beiden Händen auf der Lehne auf. Er findet kein Wort mehr.

„Ich . . . möchte meine Tochter sehen", fordert er nach einer Weile.

„Dem steht nichts im Wege, Herr van Tolmen. Ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, daß Ariane durch den Tod ihrer Mutter sehr gelitten hat. Seien Sie heute mein Gast, ich will Sie Ariane vorstellen und morgen soll sie erfahren, daß ihr Vater vor ihr steht. Sind Sie damit einverstanden?"

„Ja", haucht der Holländer. Er ist am Ende seiner Kräfte.

„Darf ich Ihnen ein Zimmer anweisen lassen, Herr van Tolmen? Sie fühlen sich anscheinend nicht wohl."

„Ja . . ich bitte darum", würgt der Mann, der vergeblich gegen einen Schwächeanfall ankämpft, hervor.

Boulot klingelt nach dem Diener. Der alte Johnson tritt ein.

„Johnson, bringen Sie mir Herrn van Tolmen gut unter. Herr van Tolmen ist nicht wohl."

Der Holländer erhebt sich mühsam, macht einen Schritt und bricht dann hilflos zusammen, ohne daß Johnson es verhindern kann.

Boulot ist aufgesprungen, und gemeinsam

war neben der Mutter Graf Ulrichs junge Frau. Die der Kriegszug aus stillem Frieden des Eheglücks gerissen. Sie würde froh und hoffend zum Empfang bereit stehen, ehe hartes Wort und bitteres Wissen ihre helle Zukunft verdüsterte. Und die Mutter würde mit ihr viel weinen um den toten Sohn, während er selbst, der Alte, noch stark und trotzig ragend sich aufstemmte wie ein knorriger Baum, dem Wetterbraus das beste Stück der Krone abgesplittert hat. Verstohlen rann dem Grafen eine Träne über die zerfurchten Wangen in den weißwallenden Bart.

Schon ragten in Spätsommersonne die Zinnen der Burg, Hornstöße kündeten die Heimkehr der Sieger. Die Zugbrücke rasselte nieder, langsam ritt Eberhard der Greiner über die klappernden Bohlen an der Spitze des Trosses. Zu kalter, gleichmütiger Ruhe eingefangen war jeder Zug seines Gesichts. Da hoben sich von dem Grau der Mauer helle Gewänder, standen im Schloßhof die Frauen mit den Dienstmannen des Grafen zum Willkommen, während das große Rund langsam sich füllte vom Blitzen der Panzer, vom Flattern der Fähnlein, vom Schnauben und Stampfen der Pferde.

Als erste trat des Grafen Ulrich junge Frau auf ihren Schwiegervater zu, und bevor er noch die Botschaft teuer erkauften Sieges kundgab, hob sie mit einem stillen, verträumten Lächeln ihr neugeborenes Kind zum Sattel seines Rosses empor. Beinahe ängstlich, mit scheuen, tastenden Händen faßte Eberhard dies zarte, winzige Wesen, hielt es im Arm mit einem Blick zum Himmel, der tiefer, stummer Dank an die Gnade des Ewigen war. Denn ehe das Blut des Sohnes auf dem Kampffeld verströmte, hatte es lebendig weiterwirkend seinen Erben gezeugt, ein junges Reis grünte aus der zerklafften Krone des Stammes, der nicht mehr altersknorrig in sich erstarrte, sondern mit frischen Trieben lichtwärts drängte. Und es schien dies Erleben, das anstelle des toten Sohnes den hoffnungsreichen Enkel bescherte, wie ein Gleichnis von Besitz der Zukunft durch die ewige Kette des Blutes, die unerschöpflich wie Urkraft der Natur sich abrollt über den Wechsel vergänglicher Geschlechter.

Mensch sein!

Wie kommt es, daß uns irgendwo einer begegnet, zu dem wir uns schon nach wenigen Minuten hingezogen fühlen. Er ist kein Mensch der Titel trägt und Aemter, keiner in einem vornehmen Kleid, ferner auch, der etwa durch sprühenden Geist besticht. Und doch trägt er etwas an sich, das ihn uns anziehend macht. Wir fragen uns später einmal, wenn wir von ihm gegangen sind, worin denn das Bestechende bestand. Und die Antwort lautet wahrscheinlich in seiner Natürlichkeit.

Ja, das ist es. Er ist einfach Mensch, ein unverbildeter, ungekünstelter Mensch. Er hat auch seine Schwäche und Mängel, aber auch seine Vorzüge. Wie jeder von uns. Aber er hat etwas mehr. Er scheint nicht, sondern er ist.

Und da ist ein anderer, der sehr viel Bestechendes an sich zu tragen scheint, ja zu dem es uns vielleicht hinziehen müßte, weil wir uns von ihm Vorteile versprechen könnten. Und doch warnt uns etwas davor, mit ihm in engere Verbindung zu treten. Wir fühlen uns nicht angezogen, sondern eher abgestoßen. Warum? Auch erst später werden wir vielleicht die Antwort darauf finden, und sie wird lauten: Weil es ein Mensch ist, dem die Natürlichkeit verloren gegangen ist. Ein Mensch, der wie auf Krücken durchs Leben geht. Der hierhin und dorthin blickt und hier und dort Rücksichten nimmt, aber doch immer auf dem Posten steht, um sich Vorteile zu verschaffen und sich ins rechte Licht zu rücken.

Wir dürfen es ruhig zugeben: Es ist verteufelt schwer, immer zu sein, der man ist. Denn die Welt ist im allgemeinen für die Wahrheit nicht dankbar, und sie hat zumeist diejenigen gesteinigt und verbrannt, die ihr die Wahrheit bringen wollten. Wie im Großen, so im Kleinen. Wir sehen ein wenig mehr auf das Kleid, als auf das Herz. Wenigstens dort, wo nicht selbst unser Herz beteiligt ist.

Nein, leicht ist es nicht, alle die Krücken beiseite zu lassen, die uns Erziehung, Tradition und all die tausend Rücksichten aufzwingen und die uns nicht selten durch das Leben humpeln lassen, statt daß wir schreiten, oder gar fliegen. Und es müßte doch im Grunde das Selbstverständlichste sein, in sein Leben nicht die Lüge zu tragen, nicht die Unwahrheit sich selbst und der Welt gegenüber, nicht die Unwahrheit der kleinen und großen Eitelkeit und des falschen Ehrgeizes, des Geltungsbedürfnisses, Unwahrheit, die uns zum Verräter an uns selbst und am Besten werden lassen, das wir in uns tragen können.

Gewiß, die Welt will nicht immer die Wahrheit hören, wenigstens nicht das, was oft als Wahrheit angesehen wird. Gut, dann ist es mindestens möglich, das, was man in sich trägt, nicht zur Unwahrheit zu vertiefen.

Humor

Kleines Erlebnis. Die Köchin hat sich in den Finger geschnitten. Klein Erika hat sich die Verletzung angesehen und stürzt nun zu den Eltern ins Zimmer.

„Du Mutti," ruft sie aufgeregt, „die Auguste ist inwendig ganz roh."

Ausweg. Hausfrau: „Na, hast du gut geschlafen?" Ich hatte schon Angst, daß das Bett ein bissel hart ist." — Besuch: „Das macht nichts. Ich bin immer zwischendurch ein bißchen aufgestanden, um mich auszuruhen!"

Ein Zeuge. „Der Bäckermeister Schimmling soll also gesagt haben, der Kläger Posemack sei ein ausgekochter Gauner. — — Stimmt das?"

„Natürlich stimmt das! — Aber daß Schimmling sowas gesagt hat — — nee, davon habe ich nichts gehört."

Aufmerksam. Die Frau: „Ach, wenn mich der Zahnschmerz nur diese Nacht in Ruhe ließe. Letzte Nacht wäre ich vor Schmerzen am liebsten die Wände hoch geklettert."

Das Dienstmädchen: „Soll ich Ihnen für diese Nacht die Leiter ins Schlafzimmer stellen?"

Von welcher Station. Großtuh sitzt gemütlich am Frühstückstisch und blättert in der Zeitung. Da bleibt ihm plötzlich die Spucke weg und der Happen im Halse stecken. Auf der letzten Seite sieht er seine eigene Todesanzeige. Entsetzt stürzt er ans Telephon und ruft seinen Freund Emil an: „Hallo, Emil, Mensch . . . hast du meine Todesanzeige im Morgenblatt gelesen?" — „Jawohl, natürlich, Justav!" antwortete Emil. „Von wo sprichst du eigentlich?"

Letzte Gelegenheit. „Fünf Mark soll ich dir pumpen? Gern! Wenn ich sie in acht Tagen aber nicht zurück habe, ist es das letzte Mal, daß ich dir Geld leihe!"

„Dann gib mir lieber zehn!"

Der Unfall. „Vor ein paar Wochen ist mein Vetter mit dem Motorrad gestürzt und mußte zwei Wochen liegen!"

„Schrecklich! War denn kein Mensch in der Nähe, der ihm wieder auf die Beine verhelfen konnte?"

Seine Beschäftigung. „Lügt der alte Förster immer noch so viel, seit er abgebaut wurde?" — „Jetzt tut er überhaupt nichts anderes mehr"

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 37 Emmendingen, 13. September 1936

Der Soldat von Heisterbusch

Roman eines Heimkehrers von Luise Westkirch

Urheberrechtsschutz: Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Seglertraum. (Schirner — M.)

9. (Nachdruck verboten.)

Die andern hatten die Macht, hatten das Vermögen. Wie konnten die Heisterbuscher Bettler sich ihnen entgegenstellen? Diese Stunde hatte ihnen bewiesen: sie konnten es Wenn einer von ihnen nur die Stirn hatte, auf seinem Recht zu bestehen, dann wurde es ihm. Das hob gewaltig ihren Mut.

Es dämmerte bereits, als Achim heimkehrte. Kurz vor seinem Haus erwartete ihn Enda. Ihre Augen leuchteten, ihre ganze Gestalt schien durchglüht von Begeisterung.

„Ich habe dich gesehen, Herr. Ich habe deine Worte gehört, Herr. Du bist groß. Klein waren sie alle, die Heisterbuscher, die Fremden. Du schwebtest über ihnen wie die Gabelweihe über lütjen Sperlingen. Großmudder sagt, es steht ein Schein um deine Stirn. Bandage hab ich den Schein gesehen." —

Die Heisterbuscher schafften nun vom Morgen bis zum Abend. Weit dehnte sich das Schlammfeld, aus dem die Törfe erstehen sollten. Die kleinen Hollander traten mit nackten Füßen die Masse zu Brei. Für Achim dehnte sich das Feld immer noch nicht weit genug. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang schafften alle Mann die ganze Woche, am Sonntag zu müde, um nur nach Grasdorf zur Kirche zu gehen. Kaum daß sie sich Zeit nahmen, sich zu waschen. Am Montag vor Sonnenaufgang schlüpften sie wieder in ihre von Torfschlamm starrenden Kleider, und weiter ging die Arbeit. Sie hatten vor, bis die Törfe versandfertig wären, eine Art Fahrrinne bis zur Landstraße im Heidekraut freizumachen. Dann sollten Homeiers als die einzigen, die Gespann und Fuhrwerk besaßen, den Torf wagenweise nach Scharmbeck fahren und dort feilbieten. Dafür würde ihnen ein entsprechender Anteil am Erlös zufallen. Eifrig waren alle, denn sie hofften wieder. Schlecht war es ihnen gegangen Jahr um Jahr. Von jetzt an würde es lohnen, sich zu regen. Sie würden Geld verdienen, viel Geld. Sie würden den Kopf hoch tragen dürfen wie die andern Kolonisten im Moor. Ein wahrer Fanatismus des Schaffens hatte sie ergriffen. Keiner wollte schlapp machen, denn keiner wollte seinen Anteil am Gewinn verlieren. Und noch etwas, und etwas Wertvolleres als die Gewinnung von Bargeld, bewirkte dieses gemeinsame Sichmühen. In der harten Arbeit vom Morgen bis zum Abend versiegten all die kleinen Zwistigkeiten zwischen den einzelnen Kolonisten. Sie hatten jetzt an Besseres zu denken als an etwaige Kränkungen und Übergriffe von seiten ihrer Nachbarn. Jahrelang hatten sie eng beieinander gehaust, aber jetzt erst im gemeinsamen Schaffen lernten sie sich wirklich kennen. Und unmerklich begann jeder die Tüchtigkeit des andern zu begreifen und zu achten und darüber dessen Unzulänglichkeiten und Fehler zu übersehen. Sie fühlten zum erstenmal: sie gehörten zusammen. Wie sie hier gemeinsam schafften in Sonnenglut und Regenschauern, im Heraufwühlen des Torfschlamms, in seinem Bearbeiten, so standen sie auch in der Welt zusammen, eine geschlossene Gemeinschaft, bei der jedes einzelnen Gewinn auch der Gewinn seines Nachbars war. Aus einer zusammengewürfelten Schar von Abenteurern waren sie zu einer Kolonie von Siedlern emporgestiegen. Ihr Dorfplatz hallte nun selten mehr wider von Zorngeschrei. Wenn sie vor Sonnenaufgang zur Arbeit zogen und Inge Homeier mit ihrer hellen Stimme etwa ein Liedchen anstimmte, so sangen es alle mit.

Als die Grube ausgestochen, der Schlamm so weit getrocknet war, daß er geschnitten werden konnte, nahm der alte Homeier Achim beiseite.

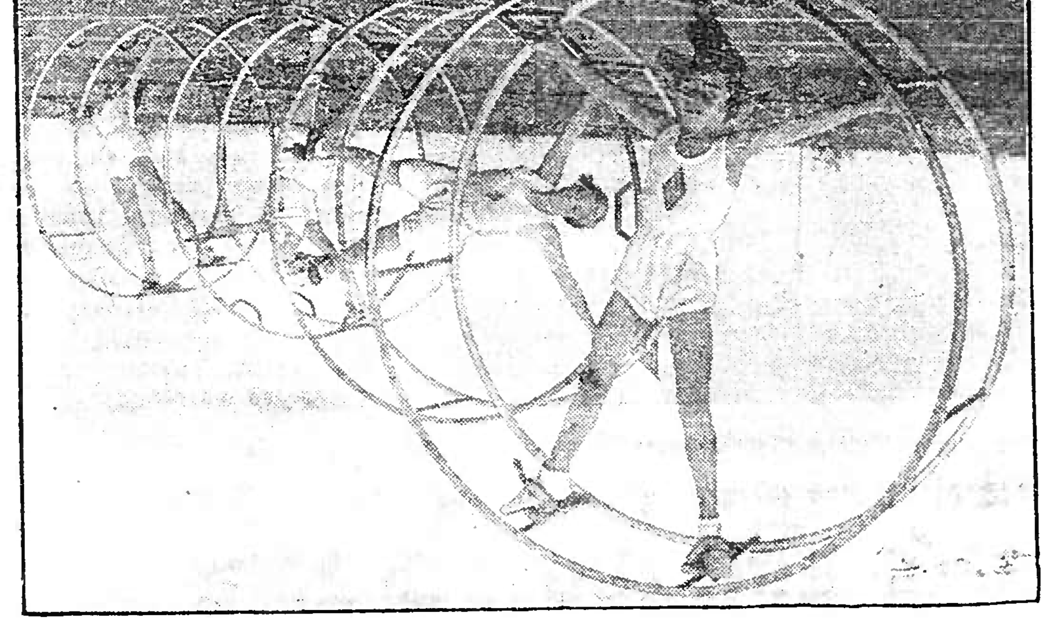
„Ich hab mir das überdacht, Achim Klassen. Du büst ein ganzen Kerl. So ein braucht unser Kolonie, hat di all lang auf lauern müssen. Du bringst zuwege, was du willens bist,

zuwege zu bringen. Da um will ich mich auch nich länger gegen dein Ansinnen stemmen, daß wir um ein Anleihe bei den zuständigen Behörden einkommen. Wollen sie's bei den slechten Zeiten anders nich geben, dann können wir's ihnen in Gottesnamen verzinsen. Wenn wir Torf stechen un verköpen den, denn sind wir das vermögend. Denn können wir Arbeiters dingen für den Kanal un Meisters, die was von so'n Anlage verstehen. Wenn wir 'ne Wasserstraße zur Hamme kriegen, denn wir auch Felder bestellen, die nich in jedem Vörjahr im Wasser versupen. Du hast ein dägtes Mulwerk und den nötigen Kehrmichannix. Denn mach du mal hin in ein von die Städte un stell das unser Obrigkeit vor."

Achim ließ sich das nicht zweimal sagen. Gleich am nächsten Morgen machte er sich auf den Weg. Im Marschieren legte er sich zurecht, was er den Herrn von der Verwaltung vortragen wollte. Er hatte einen harten Stand. Er versuchte es in Verden, er versuchte es in Scharmbeck, in Bremen. Ja, wer hatte Geld in dieser Zeit? Geld zum Ausleihen an Landeskinder? Die französische Besatzung fraß allen Ueberschuß — und nicht bloß den Ueberschuß. Und Heisterbusch? — Heisterbusch? — Ein Unterschlupf für Heimatlose, Gescheiterte, Vagabunden, Schlimmeres vielleicht. Jeder diesen anvertraute Pfennig war doch wie in das Meer geworfen. Achim mußte hartnäckig kämpfen. Er verzagte nicht. Der Himmel hatte ihn mit Beredsamkeit, mit Ueberzeugungskraft begabt. Er gebrauchte beides. Zehnmal abgewiesen, kam er zehnmal zurück auf sein Anliegen, stellte das Mühen der Kolonie zum Emporkommen im hellsten Licht dar. Die Landesbehörden hatten den andern Kolonien Kanäle gebaut, sie hatten ihnen Land zugemessen. War nicht, was dem einen recht war, dem andern billig? Waren die Heisterbuscher nicht Landeskinder wie die andern Bewohner des Moores? So leicht hatte man es jenen gemacht, sich einzurichten, mit vollen Händen hatte man ihnen gegeben ohne Entgelt. War es recht, war es zu verantworten, aufstrebenden Menschen von gutem Willen, arbeitssüchtigen Menschen ein Darlehen gegen Verzinsung zu verweigern? Mußte es nicht als Gewinn für das ganze Land gewertet werden, wenn aus unfruchtbarer Oedfläche eine blühende Siedlung entstand? War das nicht ein Zuwachs an Kulturboden, an wertvollen Bürgern?

Nach langen Verhandlungen gelang es seiner Zähigkeit endlich, von einer Kasse gegen ansehnliche Verzinsung ein paar tausend Taler zu erhalten. Er warb sogleich Arbeiter, sorgfältig auf ihre Eignung geprüfte und die für billigen Taglohn schafften. Und mit Fiebereifer wurde weiter gearbeitet an dem begonnenen Wasserabzug. Dazwischen brach er wieder ein kleines Stück Moor um. Im nächsten Jahre würde sich die Bestellung schon lohnen. Er kam vor Arbeit kaum zur Besinnung in diesem Sommer.

Zu den Viehmärkten, die alle paar Monate in Scharmbeck abgehalten wurden und zu denen von weit her die Händler kamen, pflegten auch Handwerker in kleinen Buden oder auch auf dem bloßen Erdboden ihre Erzeugnisse feilzuhalten. Mit andern Händlern zogen alsdann auch die Korbflechter und Holzschnitzer aus den Moorkolonien zu Markt. Barak und andere Tatern stellten dort aus — spähten freilich dabei nach Gelegenheiten, mitzunehmen, was brauchbar und nicht wohl behütet war. Auch Brün Helsing brachte seine feinen Holzschnitzereien dorthin. Nun fiel es Achim auf, daß an solchen Markttagen Knut niemals mit seinen Körben und Heidbesen nach Scharmbeck zog. Manchmal tat es statt seiner sein Kamerad Jasper. Aber der schwächliche Mann konnte nicht schwere Lasten schleppen, und so war der Gewinn, selbst wenn er verkaufte, nur mager. Dennoch waren in Knuts Hütte die Tage nach solchen Märkten üppige Tage. Das erweckte Achims Verdacht. Und an einem dieser Markttage blieb er in der menschenleeren Kolonie zurück. Er hatte nicht wie Homeiers und Hollanders Vieh zu verkaufen, und um Käufer zu sein, reichten seine Mittel nicht. So hatte er Muße zu beobachten.



Lustiges Wettrennen mit Rhönrädern. (Scherl Bilderdienst — M.)
In Berlin wurde zwischen einem Züricher und einem Berliner Sportverein ein Rhönradwettbewerb ausgetragen, von dem unser Bild einen Ausschnitt wiedergibt.

Und richtig! Gleich nach Dunkelwerden sah er, daß sein Nachbar Knut ganz sacht durch den hinteren Ausgang seines Unterschlupfes sich hinausstahl. Ohne Geräusch bewegte er sich, sicherte nach allen Seiten und begann dann eilig und unter sorgfältiger Umgehung der Gehöfte von Heisterbusch hinauszutappen ins wilde Moor. Achim folgte ihm, schnitt ihm bei den drei Pappeln den Weg ab und stellte ihn.

„Holla! Stillgestanden! — Was hast vor?"

Knut fuhr zusammen bei dem unerwarteten Anruf. Achim sah seine Hand unter den Kittel greifen.

„Laß dein Messer stecken, Knut, und steh Rede. Wohin gehst? Zu was End hast dein Gesicht mit Ruß schwarz gemacht?"

„Achim Klassen," antwortete der Urmensch nach kurzem Besinnen, „es bekömmt meist nich, Lüe zu kennen, die nich gekannt sein woll. Verstehst? — Wenn ein dich fragen sollt — ich geh auf die Jagd."

„Woll. Auf die Jagd nach einem Kolonisten, der mit vollem Beutel vom Scharmbecker Markt nach Hause wandert, wie verleden Winter Jörk Kröger. — Nimm die Hand aus deinem Kittel — und ohne Messer, rat ich dir."

„Un ich rat dir, kümmer dich um dein eigen Kram. Oder büst du upstunn bei die Landjägers?"

„Knut," sagte Achim, „wir Heisterbuscher gehören zusammen. Dein guter Name ist unser guter Name. Du darfst der Kolonie keine Schande machen. bist auch in seiner Kolonie. Du kriegst für die Arbeit am Kanal deinen Taglohn wie jeder

fremde Arbeiter, du hast deinen Anteil am Torfverkauf, hast dein Gewerbe."

„Scher dich zum Düwel mit dein Gewasel! Un gib mein Weg frei."

„Nein."

Da fuhr die Hand mit dem Messer aus dem blauen Kittel hervor. Achim war zurückgesprungen, riß seine Pistole aus dem Gürtel und hielt sie dem andern vors Gesicht.

„Rühr dich — und ich schieß dich zusammen wie einen tollen Hund! — Ich duld nicht, daß du Heisterbusch in Verruf bringst, hörst du! Ich duld's nicht. Und helfen verständige Worte nix — denn Gewalt gegen Gewalt. — Marsch! Kehrt! Zurück in deine Hausung. Und vannacht kommst mir nicht mehr heraus."

Knut hätte sich gern widersetzt. Aber der Pistolenlauf war sehr ungemütlich auf seine Brust gerichtet.

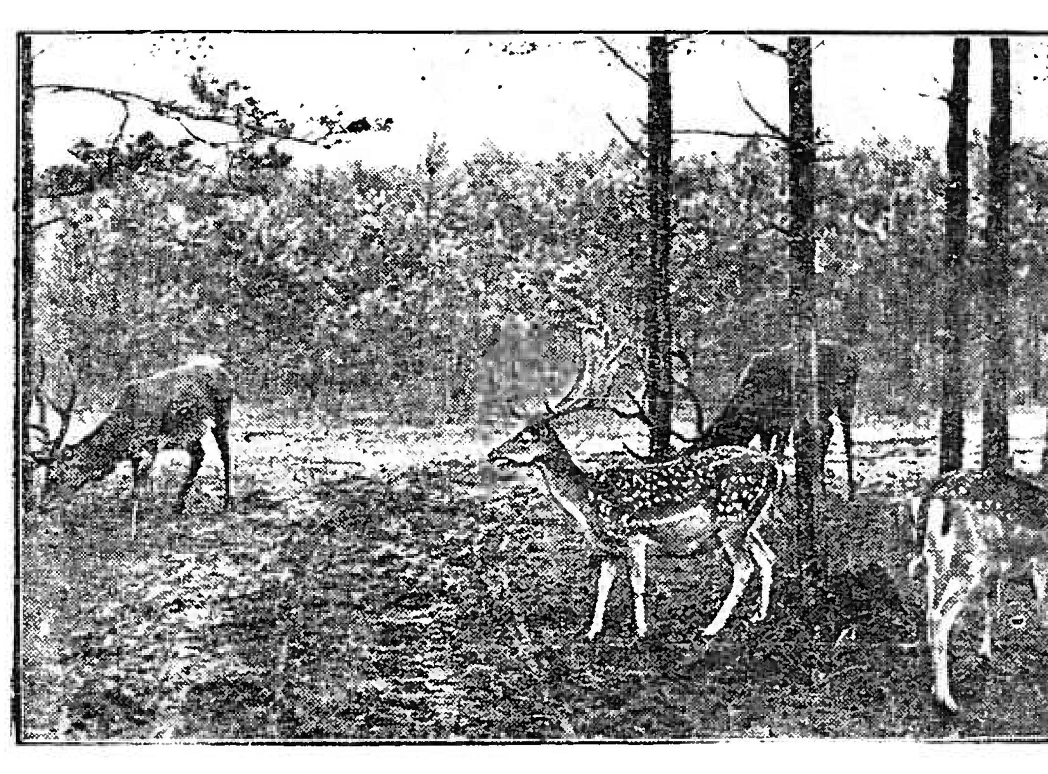
„Das wirst bereuen," knirschte er.

„Fix, Troll dich. Du weißt, ich treffe gut."

Da wandte sich der Gewaltmensch und trottete durch die Dunkelheit zurück. Ab und zu wandte er sich um. Aber er sah Achim immer dicht hinter sich, die Pistole in der Hand. Da mußte er gehorchen.

Achim hatte in diesem Sommer so hart zu arbeiten, daß er gleich nach der Abendsuppe zu bleiernem Schlaf auf sein Strohlager sank. Sein Riesenunternehmen verlief nicht so glatt, wie es von außen den Anschein hatte. Meinungsverschiedenheiten mit den gedungenen Arbeitern machten ihm zu schaffen, Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit unter den Heisterbuschern selbst. Besonders Knut erwies sich nach jener nächtlichen Begegnung widerspenstig. Offen trat er nicht auf. Aber heimlich hetzte er und schürte Mißtrauen und Aufsässigkeit. Und auch zu Hause gab es oft schwere Stunden. Nicht ohne Kampf beugte sich der alte Klassen unter das Regiment seines Sohnes, Arbeiten? Er hatte seit Jahren nicht gearbeitet und sich wohl dabei gefühlt. Jetzt sei er zu schwach und zu alt dazu. Achim bestand darauf, daß er wenigstens in seinem eigenen Gewerbe sich betätige. Er legte ihm immer neue Beschäftigungen auf den Tisch: Kittel für den alten und den jungen Helsing, Kittel und Hemden für Hollander und sich selbst. Der junge Homeier ließ sich sogar einen Kirchenrock von ihm anfertigen. Es brachte immerhin einige Groschen. Der Alte murrte. Wie konnten die Groschen ihn freuen, wenn Achim ihm doch hartnäckig verwehrte, sich seinen geliebten Schluck dafür zu erstehen! Es entschädigte ihn nicht, daß Achim ihm statt dessen warmes Unterzeug gegen die Kälte kaufte, Stoff zu einem Sonntagsrock. Nein, es freute ihn nicht einmal, als der Sohn ihm vom Scharmbecker Markt einen Strohsessel besorgen ließ, so daß er gemächlich vor der Feuerstätte sitzen und sich wärmen konnte. Nichts freute ihn, wenn das eine ihm versagt blieb oder nur in winzigen Rationen zugeteilt wurde. Und er zeigte offen seine Unzufriedenheit. Er knurrte und brummte. Mantschka kauerte feindselig neben ihm, die Hände in die Schürze gewickelt, ein menschgewordener Vorwurf gegen den hartherzigen Sohn. Der stelzbeinige Schullehrer verbrachte seine freie Zeit meist bei dem alten Homeier.

Da trieb es Achim an Sonntagen, wenn die Arbeit am Kanal ruhte, aus dem unfreundlichen Heim hinaus in die freie Weite des Moors. Sehr oft traf er dabei Enda. Er hatte sich ganz daran gewöhnt, ihre schlanke Gestalt in seinem Hause hin und her gleiten zu sehen, ohne Aufheben die notwendige Arbeit besorgend oder mit tiefem Ernst den Lehrstunden beiwohnend. Sie war, ihm unbewußt, der Sonnenstrahl in seinem verdüsterten Heim. Wäre sie einmal ausgeblieben, es würde ihm dunkel erschienen sein. Aber dort glitt sie doch nur wie ein Schatten an dem ganz in seine Aufbauarbeit Vertieften vorüber. Draußen im Sonnenschein war es anders.



Idyll im deutschen Wald. (Scherl Bilderdienst — M.)

Wenn sie neben ihm auf dem Heidekrautdach ihrer Moorhütte saß, die zahme Elster, die sie immer begleitete, auf der Schulter, da war sie kein stummer Schatten. Da war sie lebendiges, warmes Leben. Da zeigte sie ihm die verschwiegene Herrlichkeit des Moores. Da öffnete sie ihm den Blick für dessen geheimnisvolle Schönheit. Sie kannte jede Blüte, jede Staude, nannte sie mit den Namen, die ihr Volk ihnen gegeben hatte, enthüllte ihm ihren Charakter, ihre Seele gleichsam. Jedes Käferchen lehrte sie ihn kennen, seine Art zu leben, sein Glück, sein Leid. Sie verstand den Gesang der wilden Hummeln und wilden Bienen, den Schrei der Gabelweihe und das Liebeslied der Nachtigall und erzählte wunderbare Mären, die sie von der Großmutter gehört hatte, von weiß verschleierten Moorfrauen, von ihren Tänzen und wie sie strebten, schöne Jünglinge hineinzuziehen in ihren Reigen. Vom Werwolf wußte sie zu sagen, der in Schneenächten, nach Beute hungrig, über das Moor heulte, von wunderschönen Frauen, die doch schlimme Hexen waren und nächtlicherweile als schwarze Katzen umherstreiften und, auf ihres Liebsten Brust kauernd, ihm den Atem aussogen.

Wenn er dann in ihre Augen schaute, tiefbraun, wie die Schilfkolben am Sumpfrand, wenn er den feierlichen Ernst, die Ergriffenheit in ihrem fremdartigen Gesicht sah, erschien das Mädchen selbst ihm wie ein Märchengebild. Sie verriet ihm auch den Grund, weshalb das Taternvolk jede harte Arbeit verweigerte. Die Abkömmlinge eines mächtigen Königsgeschlechtes seien die braunen Leute, erklärte sie. Um eines unbekannten Fehltritts willen, den in Urzeiten einer

Schwarzwald-Sommer

Von Glorian Kling.

Wie schön sind die Sommertage im Schwarzwald!

Man vertrollt sich in die Stille der Natur: zu Mauerseglern und rotbraunen Faltern; man atmet beglückt den herben Duft der Gräser und Farne; der Moose, der Walderde. Man vertrollt sich in die Traumstille des hohen Tannenwalds, wo Goldhähnchen und Tannenmeisen ihr zartes Lied singen; wo das Märchen-Einhorn schreitet; wo Sonnenflecken, goldene Kringel, auf braunen Waldboden sich malen . . .

Zwischen Hahnenfußwiesen und kühlen Wäldern, umblüht von bunten Bauernblumen, umrauscht vom wilden Schwarzwaldbach, liegen unterm warmen Schindeldach die großen Schwarzwaldhöfe behäbig in der Sonne. Mitten in den bunten Sommerwiesen. Wie leuchten, --- Bienen umsummt, Skabiosen und Salbeien; wie schimmern die orangeroten Trollblumen.

Ein Bauer schreitet einher. Alle Mühen und Härten eines Bauernlebens spiegeln sich in seinem Antlitz; alle Mühen, aber auch aller Stolz: Freude an ererbter Scholle! Schreitet er nicht einher wie ein Fürst auf seinem Besitz.

Sonntag ist's. Die Bäuerin kommt in schmucker Tracht aus dem Gottesdienst im Tal. Die Kinder ziehen singend einher. Sie haben das Gebaren und die Kleidung der Alten. Eine Würde, ein Ernst ist in ihnen: Träger der Zukunft.

Sonntagsglocken läuten im Schwarzwald! Weite, sommerliche Welt! Jeder Hügel und Hang, jedwedes Tal, jedes Bauerngehöft ein prächtiges Bild. Hans-Thoma-Bilder allüberall, Hans-Thoma-Blumen, Hans-Thoma-Wiesen, Hans-Thoma-Berge, Hans-Thoma-Täler. Der Bernauer Meister hat diese göttlich schöne Welt als Erster zutiefst geschaut, zutiefst gestaltet. Ihm danken wir das Glück, die Schönheit, die beglückende, verjüngende Schönheit dieser Schwarzwälder Sommerwelt zu erleben.

Ich raste mitten in der blühenden Sommerwiese. Der Buchfink schlägt, die Grille zirpt, die Hummel summt: o schöne Welt!

Vor dem Kirchgang im Gutachtal.
Der Sonntag ist den Schwarzwäldern ein echter Feiertag. Dann legen sie die alte, ehrwürdige Tracht an, die so viel Schönheit in Form und Farbe hat, und gehen durch die Landschaft voll sonniger Helligkeit und frischer Wälderluft zum Gottesdienst.

Seltsame Uhrennamen

Unter den Schwarzwalduhren erregen nicht zuletzt diejenigen besondere Aufmerksamkeit, die mit Namen bezeichnet sind, welche sich nicht so mir nichts dir nichts erklären. Da gibt es zum Beispiel eine Kuhschwanzpendel-Uhr. Was hat es mit diesem „Kuhschwanz" für ein Bewenden? Nun, als die schwarzwälderischen Uhrenmacher dazu übergingen, die alte „Waage", wie sie noch für die ganz aus Holz hergestellten Uhren verwendet wurde, durch einen Perpendikel zu ersetzen — es mag etwa um 1740 gewesen sein — da brachte man vor dem Zifferblatt das Pendel an, das vor jenem wie ein Kuhschwanz hin und her pendelte. Die Uhrenkünstler des Schwarzwaldes waren ja alle bäuerlicher Herkunft, trieben oft genug neben der Tüftelei her ihre Landwirtschaft um. Der berühmte Wälderhumor, der nicht immer sehr zugreifend ist, aber dafür umso treffender, wenn er sich vernehmen läßt, traf hier durchaus das Rechte, als er die Uhr mit dem Pendel vor dem Zifferblatt „Kuhschwanz"-Uhr taufte oder wohl auch nur kurz „Kuhschwanz" nannte.

Einen recht guten Absatz fanden unter den Schwarzwalduhren auch die sogenannten „Jockele" oder „Jockele". Um 1780 schuf der in Hinterzarten lebende Jakob Herbstrieth eine ganz kleine Uhr. Dieses Herbstrieths Vater hieß wie er selbst auch schon Jakob, weshalb man den Sohn den Jockelsjockele oder Zweimaljockele nannte. Jockele ist nämlich nichts anderes als „Jaköble". Die von dem Jockelesjockele erfundene kleine Uhr aber ward die „Jockelesuhr" getauft. Dabei mutet der Name gleichfalls wieder ungemein treffend an. Denkt man nicht ohne Weiteres an ein kleines Uhrwerk, wenn man von einer „Jockelesuhr" hört!

Die „Schottenuhren", die zeitweilig sehr bekannt waren und auch aus dem Schwarzwald kamen, wurden von den Franzosen in „pendules ecossaises" übersetzt. Sie hatten aber mit dem Volk der Schotten nichts zu tun — vielmehr hieß ganz einfach der Hof, in dem ein gewisser Uhrenmacher J. Dilger tätig war, der übrigens einen guten Namen hatte, der „Schottenhof".

Niedlicher noch als die „Jockele" waren die „Sorgenuhren". Die ersten von ihnen hat Josef Sorg aus Neustadt im Hochschwarzwald hergestellt. Auch hier erklärt sich die Bezeichnung also sehr leicht — und doch umwittert alle diese Namen in etwas der blinzelnde schwarzwälderische Schalk!

Wer auf Ferienreisen im Schwarzwald schöne alte Uhren sehen möchte, die im Gebirgsland am Oberrhein entstanden sind, der wird mit Genuß die historische Uhrensammlung zu Furtwangen besuchen, das Heimatmuseum zu Triberg, die Sammlungen zu St. Georgen, Villingen, Donaueschingen, das Augustinermuseum zu Freiburg, das Landesmuseum im Schloß zu Karlsruhe usw. Denn fürwahr, eine aufmerksame Beschäftigung mit den alten Schwarzwalduhren eröffnet mancherlei Einsichten in Wesen und Art des alemannischen Menschen der Südwestmark.

Leitspruch des Tages:

Ist die Zeit auch hingeflogen,
Die Erinnerung weicht nie;
Als ein lichter Regenbogen
Steht auf trüben Wolken sie. Uhland.

Der neue Schellenbaum der Armee.
Das Mittelfeld der neugestalteten „Sonne" zeigt das Hoheitszeichen des Reiches, der Adler thront auf einem Eichenkranz, der das Hakenkreuz rahmt. (Scherl Bilderdienst — M.)

Immendinger Marmor für die Parteibauten in München und Nürnberg

Wer von Immendingen mit der Bahn nach Hattingen fährt, gewahrt etwa 500 Meter östlich von Immendingen am nördlichen Hang des Donautales ein geschäftiges Treiben. Ein mächtiger Fahrkran läßt erkennen, daß hier schwere Arbeit geleistet werden muß.

Ueber eine besonders angelegte Fahrstraße gelangt man in das Innere eines großen Steinbruchs, den eine Stuttgarter Firma zur Ausbeutung käuflich erworben hat.

Schon in alter Zeit hat der Immendinger Quaderkalkstein eine bedeutende Rolle gespielt. Galt er doch als der bodenständige Baustein, der überall bevorzugt wurde. Die mächtigen bis 1.20 Meter starken Quadern waren das gegebene Material für den Bau von Schlössern und festen Burgen. Auch die alten Bürger- und Bauernhäuser zeigen heute noch im Unterbau Kalksteinplattenbelag. Besonders für Rundbogentreppen und Rundbogentüren wurde mit Vorliebe Quaderkalkstein verwendet. Leider konnte die Stelle, an der dieser gelbe Stein früher gebrochen wurde, bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Auch der nunmehr wieder in Betrieb genommene Bruch hatte schon früher seine Bedeutung und zwar bis zur Fertigstellung der Bahnstrecke. Seit 1869/70 wurde in diesem Bruch kein Stein mehr gebrochen. Der Beton- und Ziegelsteinbau und die wachsende Beliebtheit des Kunststeins verdrängten den Immendinger Baustein. Erst seit dem politischen Durchbruch kam der gewachsene Naturstein als Bau- und Schmuckstein wieder zu Ehren.

Mit der Inbetriebnahme des Natursteinwerkes durch die genannte Firma ist wieder neues gewerbliches Leben in die alten Steinhauerplätze eingezogen. Immendingen, dessen gewerblichem Leben der Basaltbergbau eine wesentliche Note gibt, ist mit dem neuen Natursteinwerk zu einem bedeutenden Platz in der Steinindustrie geworden.

Mächtig erheben sich im Innern des Bruches die Steinwände. Harte Arbeit muß geleistet werden, bis der Stein so gehauen ist, daß er transportiert werden kann. Die Sprengungen finden nach einem besonderen Verfahren statt. In riesigen, mehreren hundert Zentner schweren Blöcken wird der Kalkstein ausgehoben und zu Blöcken von 60 bis nahezu 260 Zentnern verkleinert. Der große Raupenkran bringt die Blöcke auf den Lagerplatz vor dem Bruch, wo sie von den Steinhauern sauber nach Maß gehauen, um dann auf Kraftwagen verladen und zur Bahn gebracht zu werden.

Der Quaderstein, der hier seit einigen Monaten gebrochen wird, ist für die Parteibauten in München und Nürnberg bestimmt. Gerade dieser Baustein zeichnet sich durch seine vielfachen Verwendungsmöglichkeiten und vor allem seine Dauerhaftigkeit aus. Seine Bearbeitung ist heute allerdings anders geworden und bringt erst die eigenartige Schönheit des Immendinger Marmors ans Licht. Der Stein wird in den Werken der Firma poliert und erscheint als grauer Marmor von vornehmer Wirkung, der nunmehr der Auskleidung der Nürnberger und Münchener Parteibauten dient.

Von Geschlecht zu Geschlecht

Erzählung von Heinrich Leis.

Heiß war der Kampf jenes Augusttages gewesen, ehe es dem Grafen Eberhard dem Greiner von Württemberg, dem alten Rauschebart, gelang, das Heer des schwäbischen Bundes vernichtend zu schlagen. Mehr als die Hälfte der gegnerischen Truppen war getötet oder gefangen, der Rest zersprengt; unter den Gefallenen befand sich auch Konrad Besserer, der Feldhauptmann der gegen Ritter und Fürsten verbündeten Städte. Und die grimmige Befriedigung endlich geglückter Vergeltung blitzte in den Augen des Greiners, hatte doch der Sieg von Döffingen eine zehnjährige Schande ausgetilgt, die Niederlage wieder wettgemacht, die seinem Sohne Ulrich einst von den Städten vor Reutlingen beigebracht worden war.

Freilich auch als Opfer im Heerbann des Grafen hatten viele geblutet, unter den Toten war Eberhards eigener Sohn, Graf Ulrich. In die Siegesfreude mischte sich darum ein bitteres Leid. Der graue, kampfharte Rauschebart erduldete im Herzen alles schmerzliche Weh des Vaters, der seinen stolzen Erben vor der Zeit in die Grube fahren sah. Es schien, als sei die Kette des Blutes durch rauhen Zugriff des Schicksals zerrissen. Allein Graf Eberhard war Kämpfer und Held genug, selbst diesen Sohn lieber tot als lebend entehrt zu wissen; und doch bedauerte er nun fast seine scharfe Strenge gegen den Besiegten von Reutlingen. Damals hatte er zwischen sich und dem geschlagen heimkehrenden Ulrich das Tischtuch zerschnitten, um die Trennung jeglicher Gemeinschaft kundzutun, ein Zeichen strafender Verachtung gegen den Heerführer, der die Schande seiner Waffen überlebte. Jetzt aber konnte Graf Ulrich sich als echter Erbe seines Stamms erweisen, hoch trug er das Feldzeichen des Greiners in das Schlachtgetümmel voran, löschte sterbend die alte Schuld, und aus dem ergrimmten Fürsten ward der trauernde Vater.

Die Gattin und Mutter daheim auf der Burg hatte Mühe genug gehabt, die hart gegeneinander trotzenden Männer zu versöhnen, denn wild brannte in Eberhard der Zorn, in Ulrich die erbitterte Verzweiflung seiner Schmach. Wenn der Alte nun mit seinen Siegestrophäen heimkam, ein reiches, kampfdurchbraustes Leben mit einem letzten, großen Erfolge krönend, wurde trotzdem der Ritt in den Schloßhof ihm schwer, da Frauenaugen vom Altan niederspähten und in seinem Gefolge jenen suchten, der nicht mehr wiederkam

von ihnen beging, habe der große Geist sie in das wilde Moor gebannt. Sie büßten gehorsam die alte Schuld, aber die Würde ihres Blutes verbot ihnen gemeine Arbeit. Lieber als sich dazu zu erniedrigen, trotzten sie dem Hunger, der Kälte.

Einmal, während sie sprach, setzte ein kleiner blauer Schmetterling sich auf ihre Hand zwischen den Heideblüten.

„Sieh da," meinte Achim lächelnd, „mein Nachbar Jasper würde schwören es sei die Seele seiner verstorbenen Frau, die auf solche Art ihn grüße."

Sie antwortete sehr ernst: „Warum sollte es nicht die Seele meiner Mutter sein, die sich nach mir sehnt? Was wissen wir davon, ob, die wir lieb hatten, nicht aus ihrer neuen Welt hervor uns nahe sein dürfen?"

Achim tat es wohl, bei ihr all die kleinen Nöte und großen Sorgen des Tages zu vergessen, mit ihr sich eins zu fühlen mit dem Werden und Wachsen rings umher, eins sich zu fühlen mit der strahlenden Sonne, den ziehenden Wolken, den sprossenden Pflanzen, befreit von dem die Seele verstörenden Wirbel des Wollens, Ringens, Schaffens — auch eine Art Königskind, erhaben über die Gemeinheit des Alltags.

Pommersche Dorfkinder musizieren vor dem Volkssender. (Weltbild — M.)

In diesem Sommer wurde bei Hollanders ein kleines Mädchen geboren. Paule, Karle und Heinz trugen jubelnd die Kunde von Haus zu Haus.

„Ein Swester haben wir gekriegt!" schrie Paule. „Ein gans lütje Swester. Is das nich fein?"

„Aber snaken kann sie nich," tadelte Karle.

Und Heinz fügte hinzu: „Füße hat sie, ich hab's gesehen — aber laufen kann sie nich."

All diese Mängel überwog jedoch die Freude, endlich eine Schwester zu haben. Lauter Bengels! Nein. Blöd war das.

Hollanders waren die einzigen, die der Kolonie Heisterbusch neue Jugend schenkten. Achim sprach darüber mit Henning Homeier.

„Freien solltest du."

Henning schüttelte den Kopf. „Ich hab genug gekriegt von den Weibsleuten."

„Sie gleichen nich alle Bine Kröger. Und willst du denn euern feinen Hof, den dein Vater und du mit so viel Mühe aufgebaut habt, verkommen lassen?"

„Dasselbige hab ich mir auch all gesagt, Achim. Aber gesetzt, ich wär willens zu freien — wo im Moor fänd ich als Heisterbuscher eine Braut? Sag."

„Wenn nicht im Moor — auf der Geest finden sich Derns in Masse, die alle zehn Finger ausstrecken würden, nach so'n feinen Kerl wie du."

Henning tat einen schweren Seufzer. „Es is swer, loszukommen von einer richtigen Lieb, Achim. Un meine Lieb zu Bine Kröger war eine richtige. Zudem gehst mir nich du mit ein guten Beispiel voran?"

„Ich hab einer Frau noch nix zu bieten, Henning, nix als Not und Quälerei. Laß mich bloß erst festwachsen auf meinem Eigentum, laß meinen Acker Frucht tragen und Vieh in meinem Stall stehen, dann will ich mich schon umschaun nach einer Hausfrau."

„Wirst dich auch hart tun damit," versetzte Henning. „Es liegt wie ein Fluch auf uns Heisterbuscher. Ich hab oft mein Zweifels, ob all dein Mühen un all dein großer Fleiß unser Heisterbusch zu einer richtigen und gedeihlichen Kolonie wird machen können."

„Einer muß den Glauben haben," sagte Achim. „Ich hab ihn."

Schon früh im September, sobald der Torf nur eben trocken war, führte der alte Homeier den ersten Wagen voll nach Scharmbeck. Er durfte nicht schwer aufladen, der Weg, den die Heisterbuscher bis zur Landstraße gebahnt hatten, war beschwerlich zu fahren, und die tief durchfurchte Landstraße nicht viel besser. Er kam doch zum Ziel. Und da er der erste Torfverkäufer auf dem Plan war, setzte er seine Ware bald ab. Doch eine einzige Fuhr brachte keinen großen Erlös, und der Torf mußte jedenfalls an den Mann gebracht sein, bevor der Schnee die Straßen unfahrbar machte. Es gelang Achim, ein Fuhrwerk und Gespann auf einige Wochen zu mieten, und das nächstemal führte Jasper den zweiten Wagen. Der schwächliche Mann war beim Graben am Kanal nicht viel nütze. Aber Torf ausrufen und sackweise in die Häuser der Kunden tragen, dazu taugte er. Nun begannen die Torfvorräte zu schmelzen und der Gemeindesäckel sich zu füllen. Mit Neid sahen die Nachbarkolonisten diesen Erfolg, besonders die Moorholmer. Wenn sie jetzt zu ihren alten Kunden in Scharmbeck kamen, zeigte es sich meist, daß deren Wintervorrat schon durch die Heisterbuscher Törfe gedeckt war. Und nicht nur Geldschaden erlitten sie durch diesen nie für möglich gehaltenen Wettbewerb, sie verloren auch kostbare Zeit. Denn da das näher gelegene Scharmbeck fortan nur noch magere Absatzmöglichkeiten bot, mußten ihre Torfkähne den weiten Weg nach Vegesack oder Bremen fahren. Anstatt eines Tages brauchten sie zu diesen Reisen zwei Tage. Die Verärgerung darob war groß.

Die Arbeiten am Abzugskanal schritten indessen vor. In einigen Wochen würde die gegrabene Wasserrinne die Einmündung in die Hamme erreichen.

An einem Herbstabend, als die Arbeiter am Kanal Feierabend gemacht hatten, wanderte Achim die kurze Strecke bis zu Helsings Fährhaus. Sein Grabscheit war abgebrochen und er wollte sich einen neuen Spaten in dem Kramladen des Fährmannes aussuchen. Schon von weitem sah er, daß an dem Pflock, an dem das Fährboot hing, ein Torfkahn festgemacht hatte. Und als er in Helsings Trinkstube trat, fand er an einem der Tische sitzend Jörk Kröger, den Krögerschen Großknecht und neben den beiden Wöbke, die wohl mitgefahren war, um Besorgungen in Bremen zu machen. Achim ging mit steifem Gruß an ihnen vorüber quer durch die Schankstube und durch die gegenüberliegende Tür hinaus zum Hammeufer, wo eine Bank und ein Tisch standen. Es wäre ihm unerträglich gewesen, mit den Moorholmern im selben Raume zu sitzen. Er bestellte bei Helsing ein Glas Bier, trug sein Anliegen wegen des Spatens vor und wartete, in der Hoffnung, daß die unliebsame Gesellschaft drinnen bald weiterfahren werde.

Als er so saß und durch die hereinbrechende Dämmerung über die bleifarbene Wasserfläche in die Weite starrte, in der seltsamen und nicht zu überwindenden Erregung, in die ihn eine Begegnung mit Wöbke Kröger immer versetzte, hörte er plötzlich die Tür hinter sich gehen, und den Kopf wendend, sah er neben seinem Tisch die stehen, um die seine Gedanken kreisten.

„Gu'nabend, Achim Klassen," sagte sie leise.

Er stand nicht auf.

„Gu'nabend denn zum zweitenmal," antwortete er. „Ich hatt euch all begrüßt."

„Aber ich hab dir noch nich Bedankemich gesagt. Das möcht ich vandage nachholen."

„Bedankemich willst sagen? Mir? Je, für was denn?"

„Für dein bereitwillige Begleitung an dem Sneesturmabend, weißt. Ich war dazumal so verbiestert daß ich das Wort nich finden konnt. Das bedrückt mich. Nachmalen hab ich dich dann nich angetroffen."

„Außer im Vörjahr bei den Torfkuhlen," entgegnete er. „[illegible] konnt wissen, daß ihr dr je ein Anspruch auf er[illegible] unbenützt vor euer Tür gelegen [illegible] wir Kolonisten haben im Düwelsmoor

ein zu harten Stand als daß wir verkommen lassen dürften, was ein Erträgnis verspricht."

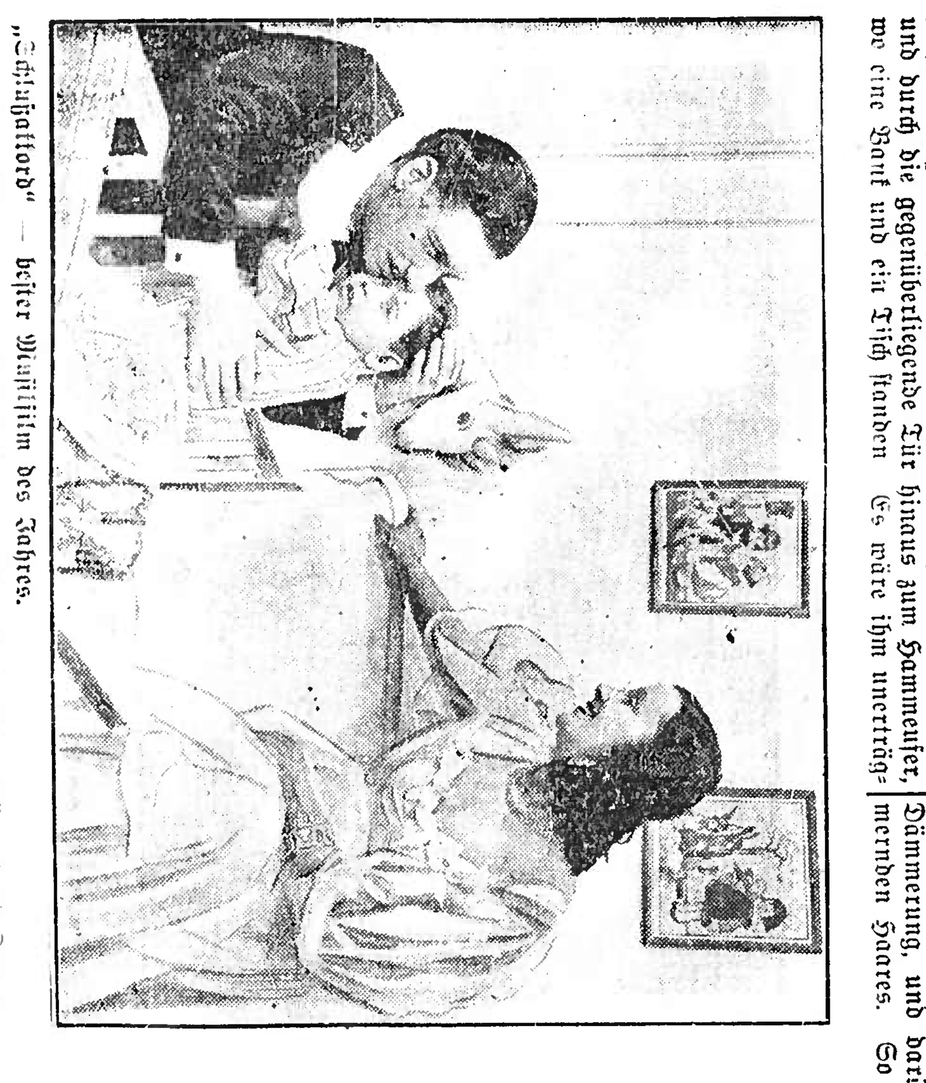
„Lieber nehmt ihr es euern Nachbarn weg."

„Das darfst nich sagen. Ich erkenn gut: bei diesem Streit warst du im Recht un wir im Unrecht."

„Das sagst du?!"

„Ich sag immer, was mein Meinung is."

Er antwortete nicht. Er sah sie an, wie sie vor ihm stand, ihre schlanke Gestalt in städtisches Gewand gehüllt, aber ohne Hut. Das scharf geschnittene Gesicht leuchtete weiß durch die Dämmerung, und darüber stand der Silberschein ihres flimmernden Haares. So hatte sie vor ihm gestanden an jenem wilden Raufabend in ihres Vaters Haus, so stand sie vor ihm in seinen nächtlichen Träumen — und immer wieder übte ihre Erscheinung den gleichen Zauber auf ihn.



„Schlußakkord" — bester Musikfilm des Jahres.
Unser Szenenbild aus dem „Schlußakkord" zeigt Willy Birgel, Peter Bosse und Lil Dagover. (Ufa — M.)

Sie fuhr fort: „Es is wahr, ich hab dir Unehre angetan in mein Gedanken. Der Ruf von Heisterbusch un sein Bewohners is nich fein, das wirst wissen. Vandage bitt ich dir ab. Ich hab im Vorüberfahren dich un deine Leute am Kanal arbeiten sehen. Die meisten Scharmbecker sind eingedeckt mit den Törfen, die ihr gegraben habt, un es soll upstunn Ruhe un Ordnung in euerm Heisterbusch eingekehrt sein. Das hast du zuwege gebracht, du allein. Daß ich das einseh, un daß ich erkenn, du bist ein rechter Mann, den kein gering achten darf — das wollt ich dir einmal sagen als Entgelt für den slimmen Verdacht, in dem ich dich gehabt hab. Was starrst mich so verwundert an?"

„Ich such in deinem Gesicht nach, ob ich dr nicht eine Aehnlichkeit in find mit deiner Schwester ihrem Gesicht."

„Was meinst dumit?"

„Mit so 'n Art von Schmeichelreden mag sie woll meinem Freund Homeier den Kopf verdreht haben."

Wöbke wurde rot bis unter ihr Flimmerhaar, er sah's durch die Dämmerung.

„Es is nich fein," sagte sie ernst, „daß du mir die Verfehlungen von mein Swester vorsmeißt. Ich war mir das nich von dir erwartend. Es is auch nich christlich. Aber du bist ja woll kein Christ, weil ein dich nie in der Kirche von Grasdorf zu Gesicht bekommt."

„Ich besuch keine Kirche, in der für uns Heisterbuscher kein Platz ist."

„Kein Platz?"

„Vermeinst, ich will auf den Armesünderbänken sitzen mit den Tatern?"

„So stolz bist? Un weil nach dein Meinung Menschen dir nich die Ehre geben, die du verlangend bist, willst unserm Herrgott seine Ehre vorenthalten?"

„Der Herrgott ist überall. Ich kann auch zu ihm beten im wilden Moor. An hohen Feiertagen mach ich ab und zu den weiten Weg nach Heppstedt zu seinem Haus. In der Grasdorfer Kirche aber, in der Menschendünkel die Gemeinde spaltet in einen Haufen Gerechter und Ungerechter, find ich von unseres Herrgotts Gegenwart keine Spur. Dort such ich ihn nicht."

Er sah Erstaunen sich in ihren Augen malen.

(Fortsetzung folgt.)

Jochen tut seine Pflicht

Von Arthur M. Fraedrich

Gegen Mittag war ein starker Südwestwind aufgekommen, und gegen Abend hat er das Meer in einen brodelnden Hexenkessel verwandelt. Schäumende Berge prasseln herab auf die Fischerboote, die nicht früh genug das schützende Bollwerk der Lotsenstation aufsuchten. Steilab müssen sie ins Wellental. Wenn eines von ihnen allzulange unten bleibt, erschrickt die Frau des Lotsen dort am Fenster. Sie vergißt schier das Hinhorchen auf das süße Pochen unter dem Mutterherzen...

Als der Briefträger Jochen Piersdorf an diesem Abend von dem Bestellgang ins Kirchdorf, in sein Haus zurückkehrt, läuft es ihm ab und zu kalt den Rücken hinab. Er schüttelt sich und geht mit nassen Schritten in die Wohnstube an den Backsteinofen. „Was ein Sturm, Mutter", sagt er.

Seine Frau mustert ihn flüchtig. Sie hilft ihm beim Stiefelausziehen, streicht fühlend über seine Stirn, holt die fürsorglich hinter den Ofen gestellten Filzpantoffel hervor und watschelt in die Küche, um die Aalsuppe aufzutragen. Hernach wird sie Lindenblütentee aufbrühen; der ist gut gegen die Grippe.

Aber die Aalsuppe will dem Mann dieses Mal nicht recht munden. Auch der Feierabendfriede kommt nicht über ihn wie sonst, als er zeitunglesend auf der Ofenbank sitzt. Seine Sinne sind seltsam schläfrig; nur das Ohr ist ganz wach.

Auch seine Frau ist hellhörig; sie horcht auf das Rauschen der Linden vorm Haus, noch mehr aber auf das Summen in der Oberleitung jenseits der Straße.

Er solle ins Bett, tüchtig schwitzen, drängt sie nun schon zum zweiten Male. Bei solch einem Unwetter pendeln nämlich die Telefondrähte bedenklich auseinander zu. Wenn sie sich ineinander verhaspeln, ist die Störung da. Dann summt es in der Agentur, dann schickt der Postmeister, und dann muß der Störungssucher, ihr Jochen los mit der acht Meter langen Stange, muß die verhaspelte Stelle ausfindig machen, muß sie beseitigen.

„Das ist nun einmal nicht anders," sagt er unvermittelt.

Er habe aber doch Fieber, widerspricht sie. Er schweigt. Keinem von beiden fällt es auf, daß sie dasselbe gedacht haben. Und nun ist es wieder still in der Wohnstube. Es ist eine drückende Stille; es ist, als ob die Stille jemand erwartet.

Die Uhr schlägt gerade halb neun, als es gegen die Haustür klopft. Es ist der Elfjährige des Postmeisters.

„Ist schon gut, mein Junge," sagt Jochen Piersdorf, noch ehe der Bub den Mund auftun kann. „An welchem Strang ist es denn?"

„Mein Vater meint, nach der Lotsenstation hin." Verwundert über den stechenden Blick der Frau verstummt er jäh und geht wieder.

„Dat hilft nun mal nicht," meint Jochen, der den Blick abgefangen hat. Er, Jochen Piersdorf, der einzige Briefträger am Ort, hat dafür zu sorgen, daß das Netz des Bezirks störungsfrei ist. Ob tags oder nachts, das ist gleich.

„So'n Dreck!" knurrt er aber doch, als das Hineinschlupfen in die nassen Stiefel nicht so flott vonstatten geht wie sonst.

Das ist nun das Signal für die Frau; in diesem Hundewetter wolle er los? Eine Lungenentzündung, ja, die Schwindsucht werde er sich holen! Da solle gehen, wer wolle, ein Fieberkranker gehöre ins Bett!

„Dienst ist Dienst, Mutter," entgegnet er. Das ist kein Widersprechen, das ist eine klare sachliche Feststellung, ein Hinweis auf etwas Unabänderliches.

Für Kranke habe das Wort jeden Sinn verloren, meint sie schlagfertig. Wozu denn überhaupt! Von der Lotsenstation habe man des Nachts noch nie angerufen; wozu die Störung beseitigen? Ob er sich sicher sei, daß die Stränge nicht noch ein zweites Mal zusammenschlügen?

„Das Netz muß aber doch in Ordnung sein! Ob man telefoniert oder nicht, das hat nichts zu sagen. Ordnung muß sein, Mutter!"

„Herrgott, wenn es durchaus sein müsse, dann könne ja auch der Postmeister einmal selber gehen!"

Sie bricht ab, denn ihr Jochen hält mitten beim Zuknöpfen der Litewka inne und sieht sie von unten herauf an. Da erinnert sie sich, daß der Postmeister nur ein gesundes Bein hat; das andere haben die Russen ihm weggeschossen.

„Aber Mutter!" rügt Jochen Piersdorf. „Der Postmeister hat für mich und auch für dich sein Bein hingegeben, und nun soll er auch noch für mich — Mutter!"

Sie schweigt. Sie weiß keinen Einwand mehr. Sie muß sich nun damit abfinden, daß ihr Jochen, ihr fieberkranker Jochen in so einem Hundewetter auf Störungssuche geht. Das einzige, was sie noch tun kann, ist, dafür zu sorgen, daß er sich bis an die Haarspitzen gut einmummelt.

Solange wie er gleich einer Mumie eingewickelt in der warmen Stube steht, geht es mit Jochen. Allein als er draußen steht, die Achtmeterstange an sich nimmt, fällt ein heftiger Schüttelfrost über ihn her. Er bibbert bis ins Mark; er hat alle Mühe, Herr zu bleiben über die schlotternden Knie. Vor seinen Augen tanzen Sterne, und ein wildes Sausen ist in seinem Gehirn. Schwankenden Schrittes tastet er sich hinter eine schützende Ecke, schwer stützt er sich mit dem Staken. Ein Fieberschauer nach dem andern bläst der Südwest über seinen Rücken. „Nun, nun," erwehrt er sich einer aufsteigenden Ohnmacht und der Gedanken, die sich unvermittelt mit Bett, Wärmeflasche und anderen Dingen zu beschäftigen beginnen

„Ich muß nun wohl los," denkt er, trifft jedoch keine Anstalten, aus der schützenden Ecke hervorzutreten. Ja, er läßt willenlos geschehen, daß die Lider sich über die heißen Augen legen und daß der Oberkörper mehr und mehr in sich zusammensinkt. „Geh zu Bett, Jochen, geh zu Bett!" hört er eine Stimme. „Keinen Hund jagt man in so ein Wetter hinaus. — Hat es einen Zweck, daß du die Drähte auseinanderbringst? Willst du etwa bis morgen früh bei den Leitungen, die ja doch keiner benutzt, zu dieser nachtschlafenden Zeit zubringen? — Mindestens vierzig Grad Fieber hast du; bei zweiundvierzig Grad bist du tot."

Er richtet sich ein wenig auf. „Nun, halte den Mund, Frau," knurrt er. Das Raunen aber ist nicht still. Da fährt Jochen in die Höhe. „Ich spinne," sagt er barsch. Und entschlossen zieht er die Mütze noch weiter über die Ohren und schiebt sich mit einem Ruck und mit gefälltem Staken um die Ecke, dem tosenden Sturm entgegen. „Dienst ist Dienst, Jochen," knurrt er.

Mitternacht ist längst vorüber, als er durch die sturmdurchtoste Dorfstraße zurückwankt. Jochen Piersdorf hat seine Pflicht getan! Trotz Sturm und Regen und Schüttelfrost ist er mit den schweren Steigeisen an den Füßen am Telefonmast emporgeklettert, hat einen kiloschweren Feldstein an die am stärksten durchhängende Leitung gehängt und damit dem nochmaligen Verhaspeln der Drähte einen Riegel vorgeschoben. Bis morgen, bis die Leute vom Hauptamt kommen, wird es schon gehen.

Für diese fast unmenschliche Leistung muß er nun schwer aushalten. Zwei dicke Federbetten und drei wollene Decken stapelt die Frau über ihm auf, dennoch schüttelt ihn das Fieber wie ein Bündel Stroh. Bis der alte Landdoktor kommt, seinen Rücken abhorcht, etwas von „Entzündung" murmelt und rät: „Umschläge und nochmals Umschläge! Es wird schon wieder werden!"

Jochen will sagen, daß das alles nicht so schlimm ist; aber er kann nicht recht; zwischen den Schulterblättern sticht es entsetzlich.

„Schon gut, schon gut," kommt der Doktor ihm entgegen. „So ein Unwetter aber auch! Das hat nicht nur Sie auf dem Gewissen."

„Den Lotsen habe ich in dieser Nacht ins Krankenhaus schicken müssen," plaudert der Arzt aus, als er sich die Hände wäscht. „Und seine Frau ist vorzeitig mit Zwillingen niedergekommen. Die beiden gekenterten Fischer, denen der Lotse Hilfe brachte, wobei er sich das Schultergelenk brach, habe ich wachpumpen müssen. Bißchen viel für eine Nacht, nicht wahr, Frau Piersdorf?"

Dieser lose hingeworfene Bericht bewirkt, daß Jochen Piersdorf sich trotz Deckenlast und Schüttelfrost hoch aufrichtet. Gurgelnd fragt er: „Sie sind in der Nacht auf der Lotsenstation gewesen, Herr Doktor?"

„Ja, ich war am Strande heute nacht. Zum Glück noch früh genug; das Telefon soll einmal nicht funktioniert haben. Was Wunder bei solch einem Wetter!"

Jochens fieberglänzende Augen werden groß und fragend. „Und die beiden Zwillinge sind am Leben? Und der Fischer auch? — — Und des Lotsen Schulter wird auch wieder gut?"

„Nach menschlicher Voraussicht ist und bleibt alles in bester Ordnung, mein lieber Piersdorf. Aber nun müssen Sie sich ruhig verhalten!"

Da läßt Jochen sich in die Kissen zurückfallen. Seine Hände finden sich, als wollten sie beten, und seine Frau zieht die wollenen Decken über ihm zurecht und streicht weich über seine Stirn. Ablenkend sagt sie, dann müsse ein Doktor ja auch bei jedem Wetter raus.

„Dafür ist er Arzt," erwidert der Doktor ernst. „Ein Doktor ist nun mal mehr für andere als für sich da, Frau Piersdorf. Dienst ist eben Dienst!"

Jochen Piersdorf richtet sich wieder auf. Und er sieht den Doktor an und von diesem auf seine Frau, und als sie seine Hand nimmt, sie drückt, zuckt um seinen Mund ein Lächeln, das alsbald das ganze Gesicht überstrahlt. Mit diesem Lächeln gleitet Jochen Piersdorf hinein in einen langen, stärkenden, gesundenden Schlaf.

Generalmajor Viktor Franke gestorben

DNB. Hamburg, 9. Sept. Im 71. Lebensjahr ist in einem Hamburger Krankenhaus der letzte Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika, Generalmajor Viktor Franke, gestorben.

Der Gestorbene, der während der Systemzeit mit Frau und Kind die Heimat verlassen mußte und seither in einem kleinen brasilianischen Städtchen sein Anwesen hatte, hielt sich gerade zur Erholung in Deutschland auf, als ihn sein altes Leiden auf das Krankenbett warf.

Franke gehört seit 1897 der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika an, deren Feldzüge und Expeditionen er stets mitgemacht hatte. 1915, Franke war damals Oberstleutnant, wurde er zum Kommandeur der Schutztruppe ernannt. Gemeinsam mit Gouverneur Dr. Seitz schloß er die Kapitulation von Korob ab, die den Kämpfen in Südwest ein Ende setzte. Als Franke im April 1920 aus der Wehrmacht ausschied, wurde ihm der Charakter eines Generalmajors verliehen. — Die Trauerfeier findet am Freitagvormittag im Krematorium statt.

25 45 Blendax Zahnpasta

mit dem alten Diener hebt er den Ohnmächtigen auf.

Nach wenigen Minuten ist van Tolmen mit Hilfe von Johnson und eines anderen Bedienten in einem sehr behaglichen Zimmer untergebracht.

Man hat sofort den Arzt gerufen. Der stellt Schwäche und nervöse Herzstörungen fest.

Johnson bleibt auf Boulots Wunsch bei dem Kranken.

Tolmen erwacht nach zwei Stunden wieder und sieht sich hilflos in seiner neuen Umgebung um.

„Wie ist Ihnen, Herr van Tolmen?" fragt der greise Kammerdiener freundlich.

„Besser," spricht der Holländer leise. „Wer ... wer sind Sie?"

„Ich bin Johnson, der Kammerdiener von Mister Boulot. Mein Herr hat mich beauftragt, mich um Sie zu bekümmern. Haben Sie einen Wunsch, Herr van Tolmen?"

„Ein Glas Wasser ... bitte."

Der Diener holt das Gewünschte.

„Danke ... danke! Sie können mich nun allein lassen."

Johnson erhebt sich. „Ich werde Mister Boulot Bericht erstatten, Sir. Wenn Sie etwas brauchen, hier, gleich neben dem Bett, ist die Klingel. Ich sehe auch von Zeit zu Zeit nach Ihnen."

Damit zieht sich der alte Diener zurück.

— — — — — — — — — — — — — —

Ariane hat sich zur Ruhe begeben.

Sie ahnt nicht, daß sie heute mit ihrem leiblichen Vater unter einem Dache schläft. Als sie am nächsten Morgen ihr Zimmer verläßt, stutzt sie, denn die Dienerschaft ist seltsam erregt. „Was ist denn los, Johnson?" fragt sie den alten Diener.

Der Alte stottert unsicher. „Wie meinen Sie, Miß Boulot?"

„Was vorgefallen ist, möchte ich wissen! Die Dienerschaft läuft verstört herum. Ist etwas geschehen?"

Johnson senkt den Kopf.

„Miß Boulot, ein ... Gast Ihres Herrn Vaters ... ist heute nacht gestorben."

Ariane erbleicht. Etwas Beklemmendes legt sich auf ihre Brust.

„In unserm Hause? Wieder ... ein Toter auf Torsten! Johnson graut Ihnen nicht? Hier geht der Tod um!"

Der alte Diener schüttelt den Kopf.

„Nein, es war ganz natürlich. Als wir Herr van Tolmen aufs Gastzimmer brachten — er war bei Ihrem Herrn Vater ohnmächtig geworden — da hatte ich das Gefühl, daß wir einen Sterbenden trugen. Der Arzt wurde gerufen und stellte Herzschwäche fest und diese Nacht ist der Kranke einem Herzschlag erlegen. Er war schon so matt und schwach, als ich ihn am Abend aufsuchte."

„Wie sagten Sie, Johnson ... van Tolmen?"

„Ja, Miß Boulot."

„Wo ist mein Vater?" fragt das Mädchen erregt.

„Mister Boulot hat eben eine wichtige Besprechung."

„Sie müssen ihn rufen!"

Der alte Johnson erhebt erschrocken die Hände.

„Unmöglich, Miß Boulot!"

„Dann bringen Sie ihm wenigstens ein paar Zeilen von mir. Ich muß Klarheit haben!"

„Ich kann es nicht! Mister Boulot hat mir streng verboten ihn zu stören."

„Johnson, es muß sein! Ich bin eine Geborene van Tolmen. Ich muß sofort wissen, ob es mein leiblicher Vater war, der diese Nacht hier starb."

Da gibt der Diener nach. „Ich will es auf mich nehmen."

Ariane schreibt mit zitternder Hand ein paar Zeilen, kouvertiert sie und schickt damit Johnson zu ihrem Adoptivvater.

Der Bankier wird mitten in den hitzigsten Verhandlungen gestört und ist wütend auf den Alten, der ihm wortlos Arianes Brief reicht.

Boulot reißt den Brief auf und eine tiefe Falte erscheint auf seiner Stirn.

„Wer hat meiner Tochter von Mister Tolmen erzählt?"

Johnson zuckt die Achseln.

Der Bankier sieht einen Augenblick nachdenklich vor sich hin, seine Züge verfinstern sich. Dann nimmt er ein Blatt Papier und schreibt darauf: „Ja, van Tolmen ist Dein Vater."

Der Diener zieht sich zurück und bringt sofort Miß Ariane die Antwort. Das Mädchen starrt wortlos auf das unerbittliche „Ja!"

Ihr Vater ... starb in dieser Nacht! Ihr Vater, auf den sie sich kaum mehr besinnen kann, der aber in ihrer Erinnerung als ein überaus gütiger Mensch lebt.

Ariane hatte das Gefühl, als wenn eine lodernde Flamme in ihr Herz schlage. Sie weiß nicht, ist es Haß, ist es Schmerz. Ihr ist zumute, als habe sie viel, unersetzlich viel verloren.

„Wohin hat man Herrn van Tolmen gebracht?"

„In das Leichenschauhaus, Miß Boulot! Oberst Wilms hat lange mit dem Coroner beraten. Er wollte die Ueberführung in die gerichtliche medizinische Klinik, aber der Coroner erkannte einwandfrei auf Herzschlag und ordnete die Ueberführung in das Schauhaus an. Mistreß van Tolmen, die Mutter des Verstorbenen ist sofort benachrichtigt worden. Wahrscheinlich wird die Leiche nach Holland gebracht werden."

Ariane krampfte es das Herz zusammen.

„James soll meinen Wagen vorfahren!"

„Jawohl, Miß Boulot!"

Sie macht sich rasch fertig, läßt sich noch die Adresse des Schauhauses geben und fährt dann zu Tom nach der Redaktion.

Tom ist erschrocken, als er Ariane sieht, ihr bleiches Gesicht und die brennenden Augen.

„Was ist geschehen, Miß Ariane?" fragt er hastig.

„Tom ... diese Nacht ... ist mein Vater, mein leiblicher Vater ... van Tolmen, der auf Torsten zu Besuch weilte, plötzlich gestorben! An Herzschlag! Ich muß ihn unbedingt noch einmal sehen! Bitte, kommen Sie mit mir, begleiten Sie mich nach dem Totenhaus!"

Der Reporter überlegt nicht lange. Sein Chef hat Verständnis und gibt ihm Urlaub.

Ariane zittert, als sie an der Leiche ihres Vaters steht und der Leichendiener mit unbeweglichem Gesicht das Laken zurückschlägt.

In diesem Augenblick schreit sie gellend auf, daß es in dem stillen Gewölbe schauerlich widerhallt.

Tom erschauert. Er stützt Ariane, die sich aufschluchzend an seine Brust wirft. Ein Weinkrampf schüttelt sie.

Ihn hat der Anblick des Toten selbst erschüttert.

Namenloses Grauen spricht aus diesem verzerrten Gesicht. Tom muß sofort an das Antlitz der toten Frau Boulot denken.

Er zieht Ariane, die fassungslos schluchzt, rasch mit sich fort.

In der Vorhalle des Leichenschauhauses kommt das Mädchen langsam zu sich.

„Tom!" stammelt sie. „Das Gesicht ... wie damals ... als meine Mutter tot in den Kissen lag! Dasselbe grauenvolle Schreckgesicht. Tom ... er ist nicht gestorben! Er ist gemordet worden! Gemordet, Tom!"

„Still, Ariane! Jetzt tapfer sein! Kommen Sie! Die Luft würgt einem hier ab."

Willenlos läßt sie sich fortführen.

Er bringt sie in den Wagen, setzt sich selbst ans Steuer und fährt mit ihr heim.

Als sie über die Zugbrücke durch das dunkle Tor rollen, klammert sich das Mädchen an ihn.

„Tom," flüstert Ariane angstvoll. „Ich fürchte mich auf Torsten. Der Tod geht um auf Torsten!"

„Sie müssen verreisen, Ariane. Ich will mit Ihrem Vater sprechen.

— — — — — — — — — — — — — —

Ariane ruht in ihrem Zimmer von der gehabten Aufregung aus. Eines der Mädchen ist bei ihr.

Tom begibt sich nach seiner Wohnung.

Unterwegs stößt er auf Oberst Wilms.

„Sir ... auf ein Wort!"

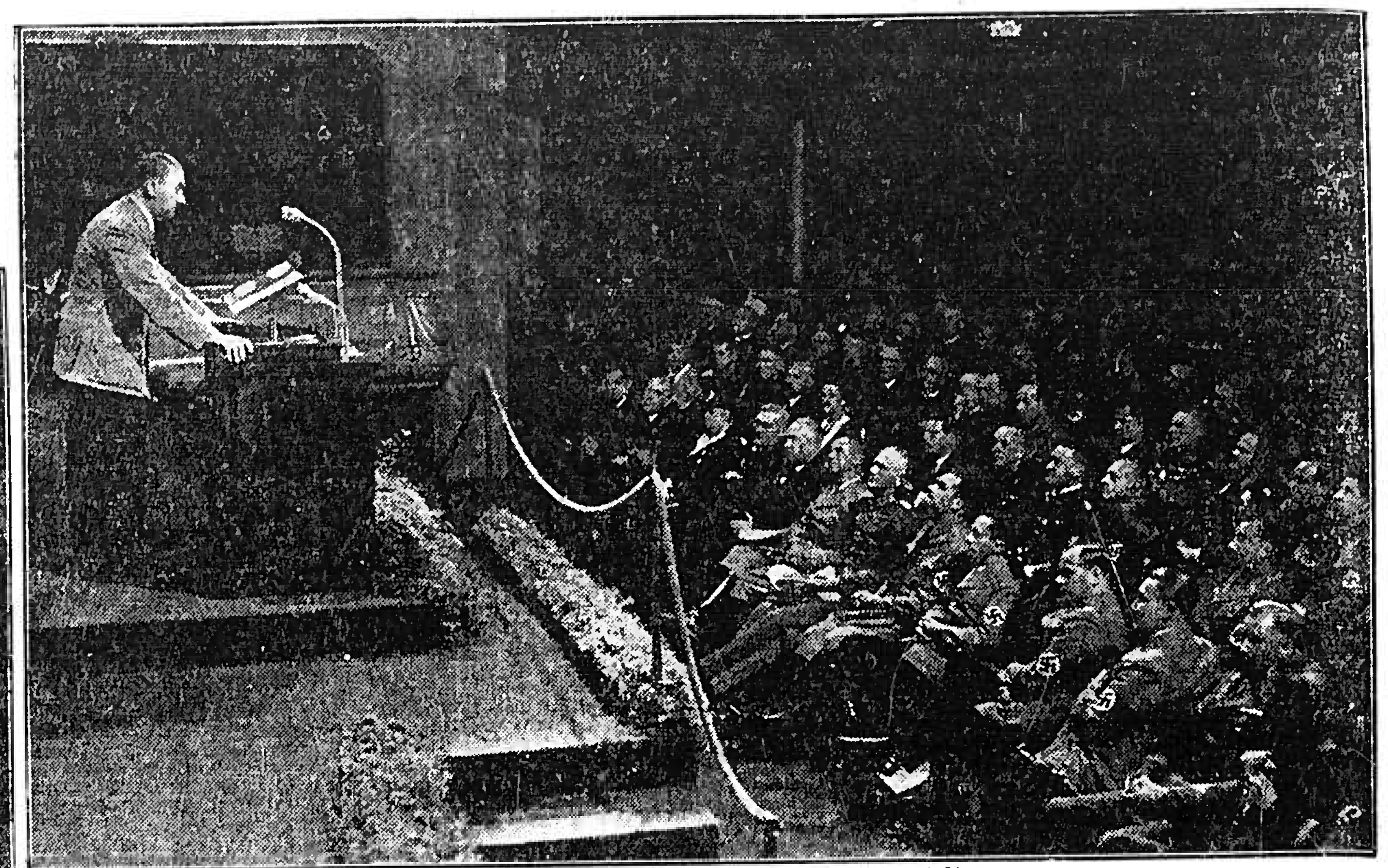
„Bitte sehr, Mister Halifax! Ich habe Zeit. Mister Boulot ist mit seinen Geschäftsfreunden nach dem Broadway gefahren; er will ihnen das Herz Newyorks zeigen."

„Dann können wir uns in Ruhe unterhalten. Kommen Sie mit auf mein Zimmer, Oberst! Wir bestellen uns eine Tasse Kaffee."

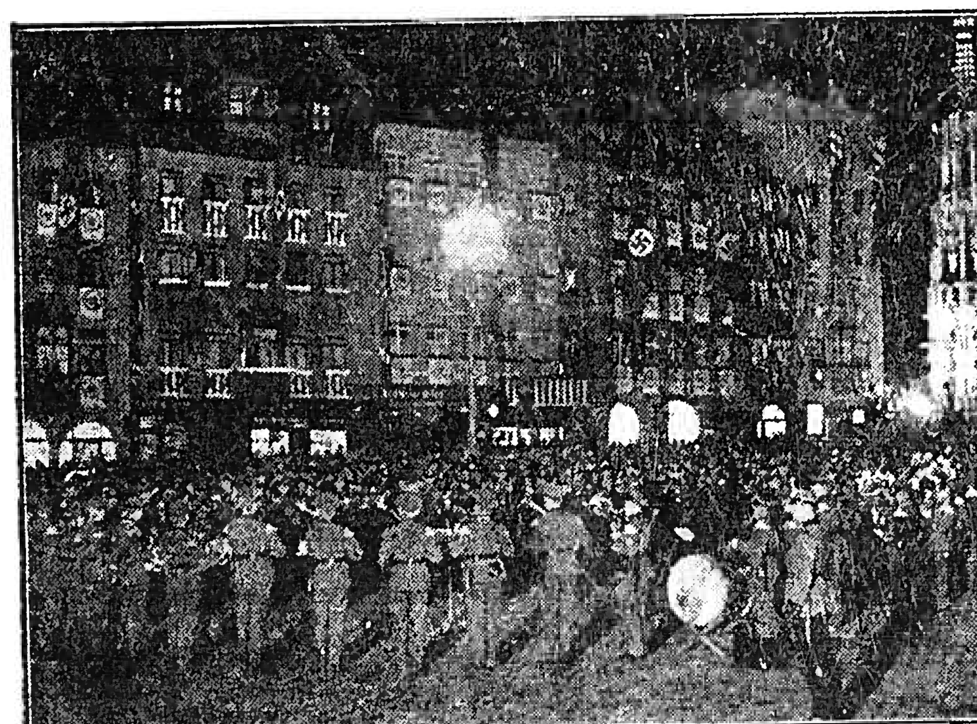
(Fortsetzung folgt.)

Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

In der Ausstellung „Das politische Deutschland".
Im Anschluß an die Eröffnung der großen Ausstellung „Das politische Deutschland" im Germanischen Museum in Nürnberg besichtigten die Ehrengäste die Schau. Von links: Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichsleiter Rosenberg, Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsminister Rudolf Heß. (Scherl Bilderdienst — M.)

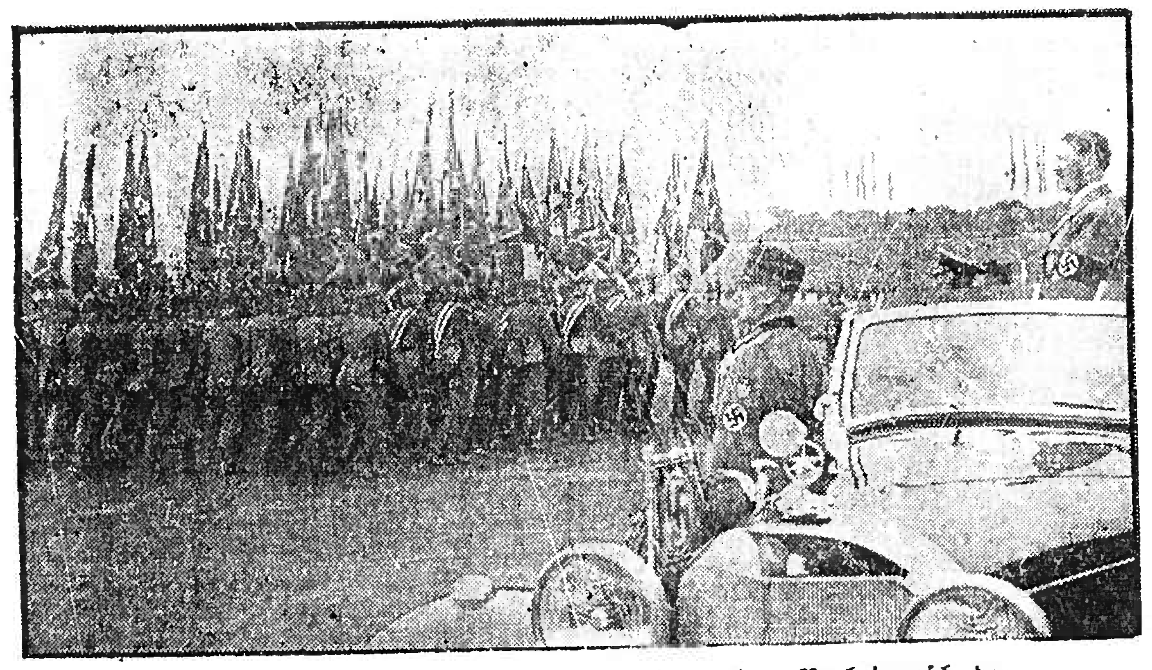


Der Führer spricht auf der Kulturtagung des Reichsparteitages.
Der Führer während seiner richtungweisenden Rede auf der Kulturtagung des Reichsparteitages im Nürnberger Opernhaus. In der vorderen Reihe von rechts: Stabschef Lutze, Ministerpräsident Göring, Reichsleiter Rosenberg, Dr. Goebbels, Rudolf Heß, Generalfeldmarschall von Blomberg, die Reichsminister Dr. Frick, Frhr. von Neurath, Dr. Gürtner, von Eltz-Rübenach, von Schwerin-Krosigk. (Heinrich Hoffmann — M.)

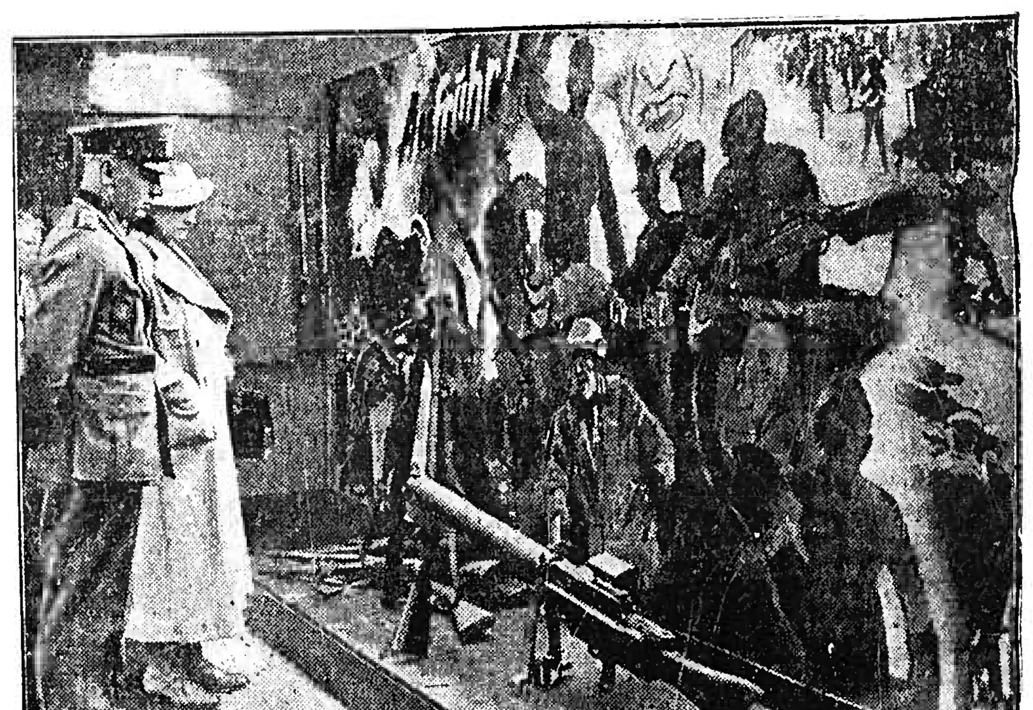


Nächtliches Standkonzert am Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg.
Am Abend der Eröffnung des Parteitages der Ehre fand auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg ein großes Standkonzert statt. (Scherl Bilderdienst — M.)

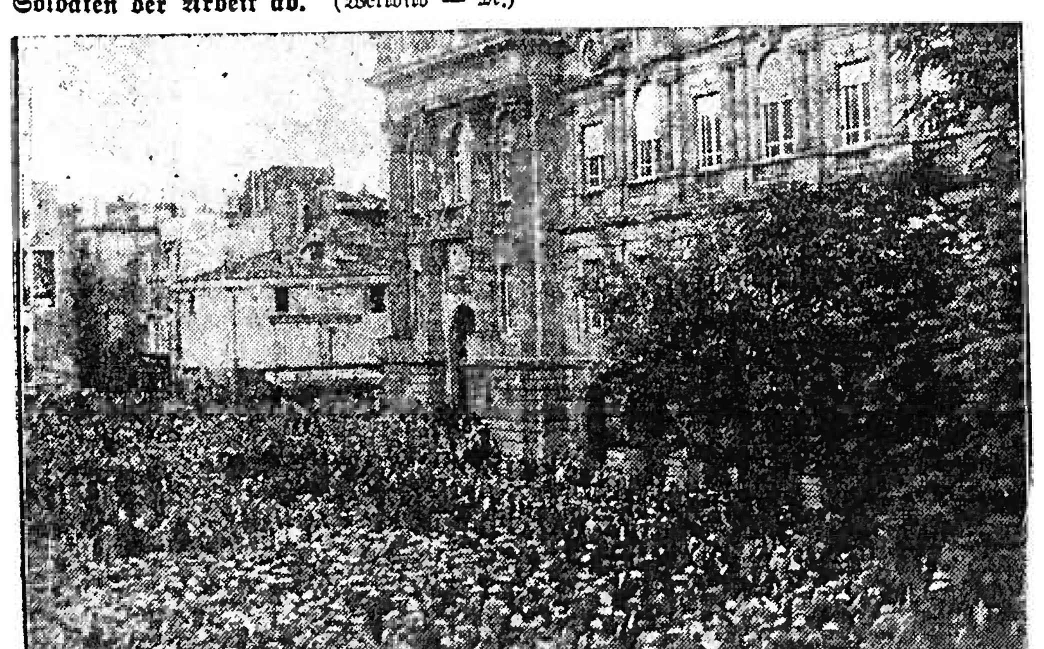
Der Vorbeimarsch des Reichsarbeitsdienstes vor dem Führer auf der Zeppelinwiese
(Weltbild — M.)



Der Führer und der Reichsarbeitsführer Hierl nehmen den Vorbeimarsch der Soldaten der Arbeit ab. (Weltbild — M.)



„Weltfeind Nr. 1 — der Bolschewismus".
Im Rahmen des Reichsparteitages wurde in Nürnberg eine Ausstellung „Weltfeind Nr. 1 — der Bolschewismus" eröffnet, die von der Reichspropagandaleitung der NSDAP und der Antikomintern veranstaltet wird. Diese Ausstellung wird später in allen Gauen Deutschlands gezeigt. (Scherl Bilderdienst — M.)



In Deutschland friedliche Aufbauarbeit, während im Ausland Moskaus Saat blüht.
In allen Teilen Frankreichs gärt es gegenwärtig, und unzählige Ausstände erschüttern die Wirtschaft. Hier ein Bild von streikenden Arbeitern in dem Industriegebiet Clermont-Ferrand. (Associated Preß — M.)

Sportschau

DER «BREISGAUER NACHRICHTEN» EMMENDINGEN

Fußballprogramm für Sonntag, 13. Sept.

Länderspiel.
In Warschau: Polen — Deutschland.

Um den v. Tschammer-Pokal.
In Allenstein: Hindenburg Allenstein — VfB. Peine

Süddeutsche Meisterschaftsspiele.

Gau Baden:
Freiburger FC. — Spvgg. Sandhofen
SV. Waldhof — FV. 04 Rastatt
1. FC. Pforzheim — VfL. Neckarau
Karlsruher FV. — Germania Brötzingen

Gau Württemberg:
SV. Göppingen — Stuttgarter Kickers
FV. Zuffenhausen — Stuttgarter SC.
Union Böckingen — Spvgg. Cannstatt
1. SSV. Ulm — Sportfreunde Stuttgart

Gau Südwest:
Sportfr. Saarbrücken — Kickers Offenbach
FK. Pirmasens — Borussia Neunkirchen
SV. Wiesbaden — Eintracht Frankfurt
FSV. Frankfurt — FV. Saarbrücken
Wormatia Worms — Union Niederrad

Gau Bayern:
Wacker München — 1860 München
VfB. Koburg — Bayern München
BC. Augsburg — VfB. Ingolstadt-Ringsee

Freundschaftsspiele.
FC. Nürnberg — Schalke 04
VfB. Stuttgart — Fortuna Düsseldorf

Oberbadische Bezirksliga.
Bezirk Freiburg, Gruppe Süd:
SC. Freiburg — Schopfheim
FV. Lörrach — Sportfreunde Freiburg
Spvgg. Freiburg — Rheinfelden
Fahrnau — Grenzach

FV. Emmendingen — FV. Lahr

Die Vorrunde führt gleich zu Anfang zwei Gegner zusammen, die sich seit Jahren, man kann sagen seit Bestehen dieser beiden Vereine die erbittertsten Kämpfe geliefert haben. Nicht sehr unterschiedlich waren dabei die Ergebnisse, ein Beweis dafür, daß beide Mannschaften eine ziemlich ausgeglichene Spielstärke besitzen. Lediglich im letzten Spieljahr konnten die Einheimischen beide Treffen mit 3:1 und 2:0 sicher für sich entscheiden. Heute ist Lahr spielstärker denn je, gehört es doch zu den Vereinen, die das Glück haben, seine Mannschaft durch gute Fußballspieler der Wehrmacht verstärken zu können. Umgekehrt ist dies der Fall beim Fußballverein Emmendingen, der infolge Arbeitsdienstpflicht und beruflicher Verhinderung einige gute Kräfte in diesem Jahre nicht zur Verfügung hat. Man sah sich daher genötigt, jugendliche Kräfte einzustellen, die wohl mit Fleiß und Eifer bei der Sache sind, aber verständlicherweise doch noch nicht über die Routine und Erfahrung verfügen, welche in einem harten Punktspiel oft ausschlaggebend ist. Von dieser Seite aus betrachtet, ist man geneigt, dem Fußballverein Lahr die größeren Aussichten zuzusprechen, umsomehr, als Lahr z. Zt. zu den wohl besten Mannschaften in der Gruppe Nord zählt. Seine Hauptwaffe ist der Sturm, aus welchem der Rechtsaußen herausragt und der, wie man hört, Gauligareife besitzen soll. Zwar wird er sich bei den Einheimischen nicht so entfalten können wie im Spiel gegen Kollnau, steht ihm doch eine Hintermannschaft gegenüber, die zweifelsohne zu den besten zählt. Immerhin müssen die Hiesigen am Sonntag auf der Hut sein, wenn sie ehrenvoll abschneiden wollen. Der Platzvorteil allein dürfte nicht genügen die Leute von der „Dammühle" niederzuhalten, vielmehr müssen die Einheimischen schon alle Register ihres Könnens ziehen, um den ersten Punktgewinn zu buchen. Man darf gewiß sein, daß die Emmendinger Elf in diesem Kampf mit großem Ernst geht und alles aus sich herausgeben wird. Das Spiel dieser beiden alten Rivalen wird gewiß viele Besucher anlocken. Spielbeginn 2.30 Uhr.

Bezirksklasse Gruppe Nord.
Emmendingen — Lahr
Achern — Kappelrodeck
Kollnau — Gutach
Offenburg — Weier
Kehl — Elgersweier

Aus dem umfangreichen Spielplan greifen wir die Begegnungen der Bezirksliga Gruppe Nord zu einer kurzen Vorschau-Betrachtung heraus. Der hiesige Fußballverein bestreitet sein 2. Verbandsspiel und auch sein erstes Heimspiel gegen den spielstarken Fußballverein Lahr (näheres hierüber siehe unser besonderer Vorschau-Bericht). Ueber die Begegnung Achern — Kappelrodeck eine Voraussage zu machen, fällt sehr schwer, denn beide Partner erzielten am letzten Sonntag gegen gute Gegner unentschiedene Resultate. Allein der Platzvorteil dürfte den VfB Achern befähigen, die Kappelrodecker niederzuhalten. Ebenso offen ist der Ausgang des großen Lokalkampfes Kollnau gegen Gutach. Wohl bezogen die Kollnauer in Lahr eine unerwartet hohe Niederlage, doch kennen sie ihren sonntäglichen Gegner Gutach viel zu genau, als daß man ihnen einen Erfolg von vornherein absprechen könnte. Hinzu kommt, daß solche Lokaltreffen immer einen besonderen Charakter haben. Die erste Feuerprobe hat der FC. Weier zu bestehen, der erstmals in die Geschichte eingreift und in Offenburg zu Gast ist. Die Offenburger sind bekanntlich in Heimspielen ein kaum zu schlagender Gegner und sie werden die Gelegenheit sicher wahrnehmen, über den Neuling Weier den ersten deutlichen Sieg zu holen. Ein Zusammentreffen fast gleichwertiger Gegner ist das Spiel Kehl gegen Elgersweier. Dem Platzverein dürfte ein Sieg erst nach hartem Kampf zufallen.

TV. Teningen Jugend — TV. Herbolzheim Jgd.

Zum 1. Verbandsspiel treffen sich am Sonntag, nachmittags 2.15 Uhr die Jugendmannschaften des TV. Teningen und TV. Herbolzheim. Die Teninger Jugend nimmt zum ersten Mal an Verbandsspielen teil und wird sich mächtig anstrengen müssen, um mit ihren spielerfahrenen Gegnern Schritt zu halten. Ob es daher am Sonntag bereits zu einem Siege reichen wird, erscheint fraglich. Das vorhandene Spielermaterial ist jedenfalls nicht schlecht und dürfte bei sorgfältigem Training, verbunden mit der nötigen Spielerfahrung, einmal für jeden Verein ein achtbarer Gegner abgeben. — Die Teninger Turn- und Handballfreunde werden gebeten, durch zahlreichen Besuch ihren Jungen den nötigen moralischen Rückhalt zu geben.

Sportclub I — FV. Herbolzheim I (3 Uhr.
Sportclub Riegel AH. — FV. Herbolzheim AH. (1.30 Uhr),

Am kommenden Sonntag finden auf dem Riegeler Sportplatz zwei interessante Freundschaftsspiele statt.

Um 3 Uhr treffen sich Sportclub Riegel I — FV. Herbolzheim I. Von jeher gehörten diese Begegnungen zu den schönsten Spielen des Jahres.

Um halb 2 Uhr spielt die alte Herrenmannschaft Sportclub Riegel — Herbolzheim AH. Riegel tritt mit einer neu zusammengestellten Mannschaft in den Kampf. Auch dieses Spiel dürfte sehr interessant werden, zumal sich hier wieder seit langer Zeit alte Kanonen zum Kampf stellen.

Riegel AH. spielt wie folgt

Willmann Fr.
Muser Willy Ziegibel G.
Kern Fr. Jenger Fritz Zwigardt Fr.
Schuler K. Kaiser Fr. Adler Fr. Schleer Fr.
Scheitacher Fr.

Sportfreunde erscheint zu diesen Kämpfen in Massen.

Spiele unserer Vereine.
Sportclub II — FC. Reute I 9 Uhr (Wintererstad.)
FC. Wyhl I — FC. Alemannia Frbg. III ½3 Uhr
FC. Buchholz II — FC. St. Georgen II 2 Uhr
FC. Buchholz I — FC. St. Georgen I 3 Uhr
FC. Bahlingen Jugend — Nimburg Jug. ½2 Uhr
FC. Bahlingen I — Nimburg I ½3 Uhr.

Motorsport.
Großer Preis von Italien für Rennwagen in Monza.

Handball.
SC. Freiburg — TV. Ettlingen
VfB. Mannheim — TSV. Nußloch
Tgde Ketsch — TV. Seckenheim

Bezirksklasse Staffel I:
RSV. Weil — Turnerbund Lörrach
TV. Brombach — Spvgg. Wiehre-Freiburg
TV. Neustadt — TV. Hauingen

Staffel II:
TV. Lahr — TV. Köndringen
TV. Schutterwald — Jahn Offenburg
FFC. — Turnerschaft Kehl

Staffel III:
TV. Herbolzheim — TV. Reichenbach
TV. Altenheim — Tuspo. Bohlsbach
TV. Auenheim — TV. Nonnenweier

Wichtig für Fußballer!

Neuergänzte Spielregeln.

Bereits am vergangenen Sonntag traten einige neue Fußballspielregeln in Kraft, die insonderheit deswegen Beachtung verdienen, weil bei vielen Spielern noch Unkenntnisse hierüber vorherrschen. Von wesentlicher Bedeutung ist die neue Durchführung des Torabstoßes.

Zu Regel 7: Beim Torabstoß muß der Ball vom Torraum aus direkt über den Strafraum hinaus ins Spielfeld getreten werden. Der Torwart darf also nicht mehr, wie bisher, sich den Ball in die Hände spielen lassen, sondern der Abstoßende muß den Ball vom Boden weg ins Feld treten. Hierbei ist wichtig, daß wenn der Abstoß nicht über den Strafraum hinausgeht, eine Wiederholung stattfindet.

Zu Regel 10: Wenn ein Freistoß gegeben ist, dürfen die Gegner nicht näher als 9.15 Meter heran, außer wenn sie auf ihrer eigenen Torlinie zwischen den Torpfosten stehen

Die Fußballer tun gut daran, sich diese Regeln genau zu merken, denn es hat sich am letzten Spielsonntag gezeigt, daß unnötiger Zeitaufwand die Folge einer solchen Regelunkenntnis ist.

Turnen

Zum Kreistreffen der Turner am 20. September in Teningen.

Nachdem der Meldetermin für das Kreistreffen der Turner vorüber ist, sind die organisatorischen Vorbereitungen in vollem Gange. Die Vereinsleitung des TV. Teningen wird sich die größte Mühe geben, um einen flotten Verlauf des Turnfestes zu sichern.

Bereits am Samstag den 19. September 1936, werden beim Festbankett in den von Herrn Fabrikant Tscheulin in erfreulicher Weise zur Verfügung gestellten Räumen der Zigarettenfabrik die besten Turner des Breisgaues in einem Schauturnen ihr Können zeigen. Eine besondere Ueberraschung für die zahlreichen Turnfreunde unseres Bezirks dürfte die Teilnahme unseres Schwarzwälder Vertreters der Deutschen Olympiamannschaft Franz Beckert-Neustadt sein. Ueber das Können Beckerts brauchen nicht viel Worte verloren werden. Erinnert sei nur, daß er im letzten Jahre bei den Europameisterschaften in Budapest von sämtlichen Deutschen Teilnehmern am erfolgreichsten abschnitt. Bei der Berliner Olympiade belegte er in den Pflichtübungen den 5. Platz. Gerade das Erscheinen Beckerts wird für die der Turnkunst noch Fernstehenden Anlaß sein, einmal vollendete Turnkunst bewundern zu können.

Gesang- und Musikverein Teningen haben sich für diesen Abend ebenfalls in bereitwilligerweise in den Dienst der Turnsache gestellt und werden ihr Teil zum guten Gelingen beitragen.

Die Turnerinnen des TV Teningen wollen ebenfalls nicht zurückstehen und werden mit gut eingeübten Vorführungen aufwarten.

Ueber die Turn- und Sportwettkämpfe des Sonntags werden wir noch in einer besonderen Sportvorschau berichten.

Sollte der Wettergott mit unsern Turnern und Turnerinnen wider Erwarten kein Einsehen haben, werden auch die Turnwettkämpfe des Sonntags in den großen Räumen der Zigarrettenfabrik stattfinden.

Weitere Einzelheiten folgen in den nächsten Tagen an dieser Stelle.

Einheitliche Ausrichtung der Kampfrichter. im Männerturnen im Turnkreis Breisgau, GauXIV/Baden.

Kampfrichterlehrgänge auf dem Gebiete des Turnens gibt es ja schon lange, aber Kreisoberturnwart Zimmermann (Waldkirch) hat mit dem auf Sonntag, den 6. September d. J. in Freiburg abgehaltenen Kampfrichterlehrgang einen neuen Weg beschritten, der sicherlich zum gewünschten Erfolg führen wird.

Im Hinblick auf das am Sonntag, den 20. Sept. d. J. in Teningen stattfindende Kreistreffen und die anläßlich der Geräturnen-Mannschaftskämpfe gesammelten Erfahrungen der Kampfrichterarbeit war es notwendig, die als Kampfrichter in Frage kommenden Turner zur theoretischen und praktischen Lehrarbeit zusammenzurufen.

Nach Aufzeichnung der festgestellten Mängel, in der Bewertung der Leistungen in der Unter-, Mittel- und Oberstufe, Ablenkung des Kampfrichters während der vom Turner gezeigten Uebung, Unabänderlichkeit der abgegebenen Bewertung, Pünktlichkeit und vorbildlich im Kampfrichterdienst, genaue Kenntnis der Pflichtübungen, Mitarbeit in der Turnhalle u. a. m. wurden die Turner unter Zuhilfenahme der praktischen Turnarbeit eingehend geschult. Kreismännerturnwart Berterich (FT. von 1844 Freiburg) hatte hierzu Turner der einzelnen Leistungsstufen beordert, die ihre für das Kreistreffen vorgeschriebene Pflichtübung an den Geräten (Pferd, Barren, Ringe, Reck) sowie Kürübung und Freiübung zeigten. Die Bewertung hatten die jeweils vom Lehrgangsleiter abwechslungsweise bestimmten Turnbrüder vorzunehmen. Das Ergebnis wurde dann besprochen, um die Mängel in der Bewertung aufgrund der gezeigten Uebungen abzustellen. Vollständigkeit — Richtigkeit — Schönheit bei der Pflichtübung sowie Aufbau — Schwierigkeit — Richtigkeit — Schönheit der Kürübung sind die Grundlagen, von denen der Kampfrichter ausgehen muß, um zu einer gerechten Bewertung der Leistung zu kommen. Damit die verantwortungsvolle Kampfrichterarbeit erleichtert wird, kommt eine Neuerung und zwar erstmals beim Kreistreffen zur Anwendung. Innerhalb des Kampfgeländes der einzelnen Riegen wird strenge Absperrung durchgeführt Weitere Schulungslehrgänge werden folgen, damit die Auffassung der Kampfrichter abgestimmt wird zur Erreichung einer Bewertung, die der Turner für seine Abeit verdient.

Bitte ausschneiden! **Bitte aufbewahren!**

Programm des Reichssenders Frankfurt

vom Sonntag den 13. September bis Mittwoch den 16. September

Sonntag, 13. September:
6.00 Hafenkonzert.
7.50 Reichsparteitag 1936
Appell der SA, SS und des NSKK
9.45 Vormittagskonzert
Als Einlage, etwa 10.30: Reichsparteitag 1936 — Funkbericht vom Aufmarsch der Kolonnen zum Adolf-Hitler-Platz.
11.15 Reichsparteitag 1936
11.25 Orchesterkonzert und Marschmusik.
Als Einlage: Reichsparteitag 1936.
13.00 Musik am Mittag.
15.00 Reichsparteitag 1936
Anschließend: Konzert.
16.00 Deutsches Konzert.
18.00 HJ-Funk: „Altweibersommer".
19.30 Dürkheimer Wurschtmarkt.
Bericht vom größten deutschen Weinfest.
19.50 Sportbericht.
20.00 Wie es Euch gefällt:
Ein großer Unterhaltungsabend.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk.
22.15 Sportspiegel des Sonntags.
22.30 Musik zur guten Nacht.
24.00 Nachtmusik.

Montag, 14. September:
6.00 Choral — Morgenspruch — Gymnastik.
6.30 Frühkonzert.
In der Pause, 7.00: Nachrichten.
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik (Glucker).
8.30 Musik zur Frühstückspause.
9.30 Nur Kassel: Nachrichten.
9.45 Sendepause.
10.00 Schulfunk:
„Fallschirmkünstler Löwenzahn".
10.30 Sendepause.
11.00 Konzert.
Als Einlage: Reichsparteitag 1936.
12.00 Schloßkonzert I.
13.00 Zeitangabe, Nachrichten. Anschließend: Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterbericht.
13.15 Schloßkonzert II.
14.00 Großes Konzert.
Als Einlage, etwa 14.15: Reichsparteitag 1936: Vorführungen der Wehrmacht.
19.30 Reichsparteitag 1936.
20.00 Zeitangabe, Nachrichten.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
22.30 Das deutsche Lied
23.00 Nachtkonzert.
24.00 Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer.

Dienstag, 15. September:
6.00 Choral — Morgenspruch — Gymnastik.
6.30 Frühkonzert.
In der Pause, 7.00: Nachrichten.
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik (A. Glucker).
8.30 Bäderkonzert.
9.30 Musik am Morgen.
10.00 Schulfunk:
„Krajebieters" — Hörspiel.
10.30 Sendepause.
11.00 Nur Freiburg: Nachrichten.
11.15 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht.
11.30 Bauernfunk:
1. Welche Aufgaben hat der Marktkredit?
2. Warum vermehrter Wintergerstenanbau?
11.45 Sozialdienst:
1. Das hauswirtschaftliche Jahr.
2. Offene Stellen.
12.00 Mittagskonzert I
13.00 Zeitangabe, Nachrichten. Anschließend: Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterbericht.
13.15 Mittagskonzert II.
14.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht der Reichswetterdienststellen Frankfurt a. M. und Köln.
14.10 Dem Opernfreund.
15.00 Volk und Wirtschaft
Weizenbrot und Reisbrei — die Hauptnahrung der Menschheit.
Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen.
15.15 Das deutsche Lied.
1. Frauen gehen ihren Weg.
2. „Versteht euch doch!"
16.00 Unterhaltungsmusik.
17.00 Kleines Konzert.
17.30 1. „Aus grauer Städte Mauern . . ."
Hörbilder um das Erholungswerk des deutschen Volkes.
2. Die gefährlichen Sieben! Unsere wichtigsten Speisepilze und ihre giftigen Doppelgänger.
18.00 Unterhaltungskonzert.
19.00 HJ-Funk:
Sie sind kühn, Herr Leutnant!
19.30 Kennen Sie uns noch?
Schlagermelodien von ehedem.
19.40 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel.
19.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
20.00 Zeitangabe, Nachrichten.
20.10 Konzert.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
22.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
Nachrichten der DAF.
22.30 Unterhaltungskonzert.
24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 16. September:
6.00 Choral — Morgenspruch — Gymnastik.
6.20 Frühkonzert.
In der Pause, 7.00: Nachrichten.
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik.
8.30 Bäderkonzert.
9.30 Sendepause.
10.00 Schulfunk:
„Der Flieger von Tsingtau" — Hörbilder.
10.30 Sendepause.
11.00 Hausfrau, hör zu!
11.15 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen Wetterbericht.
11.30 Nur Frankfurt: Gaunachrichten.
11.45 Sozialdienst:
1. Aus Arbeit und Beruf.
2. Offene Stellen.
12.00 Mittagskonzert I.
13.00 Zeitangabe, Nachrichten. Anschließend: Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterbericht.
13.15 Mittagskonzert II.
14.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht der Reichswetterdienststellen Frankfurt a. M. und Köln
14.10 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel.
14.20 Das Phänomen der Stimme.
15.00 Volk und Wirtschaft
Verbilligte Privathypotheken.
Der Abschluß der staatlichen Zinssenkung.
15.15 Dem Maler Eduard Steinle zum Gedächtnis seines 50. Todestages.
15.25 „Liebe zu Deutschland".
Ein Blick in neue Heimatbücher.
15.45 Ein neuer Arbeiterdichter: Philipp Hauß.
16.00 Unterhaltungskonzert.
17.30 Ein Kilometer hinter dem Sowjetstern.
Reiseeindrücke von Hermann Jung
18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt.
19.45 Kampf dem Verderb!
19.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
20.10 Stunde der jungen Nation
„Nord — Süd — Ost — West"
Mädel aus deutschen Gauen erzählen von ihrer Heimat.
20.45 „Lampenfieber" — Ein bunter Abend.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
22.30 Italienische Lieder und Volksmusik.
23.00 Nachtmusik und Tanz.
24.00 Nachtkonzert.
Aus Opern und Operetten.

Aus Stadt und Land

NS-Kulturgemeinde Ortsverband Emmendingen. Die Hohnsteiner kommen nach ihrem Gastspiel auf dem Reichsparteitag nach Emmendingen. Der Name Die Hohnsteiner ist in den Jahren der Wirksamkeit dieser lustigen Künstler, die mit dem Kasper durch die Lande ziehen, zu einem festen Begriff für gute Volkskunst geworden. Alt und jung werden sich auch in Emmendingen an dem Können dieser Künstler erfreuen, wenn sie mit ihren zahlreichen Puppen mit den holzgeschnitzten lustigen Köpfen aufmarschieren werden, um ihre fröhlichen Stücke zu zeigen. Die NS-Kulturgemeinde lädt alle Volksgenossen zu dem am Donnerstag, den 17. Sept., stattfindenden Gastspiel, das den Auftakt der Winterspielzeit 1936/37 bildet, herzlich ein. Die Eintrittspreise sind ganz niedrig gehalten.

)(**Emmendingen,** 12. Sept. Auf dem Festplatz hinter der Karl Friedrichschule hat sich zurzeit ein kleiner Vergnügungspark für Jung und Alt niedergelassen und bringt ein neues Karussel mit Pferdchen, Autos und Flugzeugen und anderes in Betrieb.

* **Emmendingen, 11. Sept. (Ein ernstes Wort an die Imker.)** Dieser Tage wurde bekannt, daß die Faulbrut in Emmendingen festgestellt wurde. Die hiesigen Imker sind nicht wenig erschrocken ob dieser Nachricht, denn sie wissen, welche Gefahr droht. Die Verschleppungsgefahr ist kolossal groß und es ist schon vorgekommen, daß ganze Bestände geopfert werden mußten. Was muß deshalb jeder Imker von der Faulbrut wissen? Zunächst sei festgestellt, daß es eine gutartige und eine bösartige Faulbrut gibt. Die gutartige Faulbrut äußert sich folgendermaßen: Die Maden sterben meist in ungedeckeltem Zustand ab. Sie liegen mehr oder weniger ausgestreckt in schlaffer Haltung in den Zellen und verlieren bald den Glanz. Die abgestorbenen Larven zeigen gelblichen Farbton mit zuweiligen blasigen Stellen. Der tote Larvenkörper wird später dunkelgelb und trocknet zu einer braunen, krümeligen Masse ein, die sauer riecht. Die eingetrocknete Faulbrutmasse bildet einen Schorf mit glatten, von der Zellwand sich leicht ablösenden Schuppen. Die gutartige Faulbrut ist, wie schon der Name sagt, in der Regel weniger gefährlich und damit befallene Völker können gerettet werden, wenn sie auf neuen Bau gesetzt werden. Bei bösartiger Faulbrut sterben die Maden fast durchweg in gedeckelten Zellen. Die Zelldeckel weisen anfangs dunkle Flecken auf, sinken ein und bekommen vielfach kleine Löchlein. Die abgestorbenen Nymphen liegen an der Unterseite der Zellen und verwandeln sich in eine zähe, gummiartige Masse, die lange Fäden zieht. Da diese Krankheit sehr gefährlich ist und verheerend wirken kann, ist sie anzeigepflichtig. Jeder Imker, der auf seinem Stande Faulbrut entdeckt, hat die Pflicht, dem Obmann für Krankheitsbekämpfung sofort Meldung zu erstatten. Für unseren Bezirk ist dies Oberlehrer Meier-Ottoschwanden. Die Untersuchung der Bienenvölker und Bekämpfung der Krankheit erfolgt unentgeltlich. Für abgeschwefelte Völker gewährt der Staat eine angemessene Vergütung. Wer die Anzeige unterläßt, ist ein Schädling, er macht sich strafbar und hat keinen Anspruch auf Entschädigung. Dank der sofortigen Meldung konnte hier einer weiteren Verbreitung dieser Seuche ein Riegel vorgeschoben werden. Es war aber höchste Zeit, denn der Sachverständige konnte schon auf vier Ständen Faulbrut feststellen. Darum ergeht an alle Imker der dringende Ruf: Achtet auf die Bienenvölker, sorgt für peinliche Reinlichkeit und meidet verseuchte Stände zu besuchen. Die Erzeugungsschlacht gebietet jedem Erzeuger auf dem Plan zu sein und mitzuhelfen am wirtschaftlichen Aufbau unseres Volkes.

(!) **Emmendingen,** 10. Sept. Am Sonntag den 6. ds. Mts. fand auf den Schießständen des KKS. „Hochberg" in Emmendingen im städt. Steinbruch das 10jährige Stiftungsfest verbunden mit Preis- und Talerschießen statt. Den ganzen Tag über herrschte ein lebhafter Schießbetrieb. Zur Erinnerung an das Olympiajahr 1936 hat der Verein Olympiamedaillen in Gold, Silber und Bronce beschafft, die von den Schützen gerne erworben wurden. Abends fand im Schützenhaus, das von etlichen Schützenkameraden und -Kameradinnen festlich geschmückt war, durch den ersten Vorsitzenden Herrn Knaub die Preisverteilung und Ehrung statt. Herr Knaub begrüßte zunächst die Anwesenden, ganz besonders den Schießsportkreisleiter Herrn Sulger und hieß sie alle herzlich willkommen. Er warf einen Rückblick auf das Jahr 1926, in welchem der Verein gegründet wurde und las das erste Protokoll vor. Bei Entstehung des Vereins waren es 40 Mitglieder, 12 davon sind noch aktiv tätig und haben seither treu zum Verein gehalten. Es sind dies die Mitglieder: Knaub Albert, Schmieder Friedr., Schnitzler Gg., Tschopp Hans, Haas Christian, Schlaffer Hans, Schächtele Ernst, Rehm Adolf, Rappeneder Franz, Köblin Andreas, Mühlemann Otto, Scheer Gg. Diese 12 Mitglieder erhielten eine Auszeichnung mit dem Wunsche, daß sie auch weiterhin dem Verein treu zur Seite stehen mögen. Hierauf folgte die Preisverteilung. Preise erhielten: die Altschützen: Olschewsky Alfred mit 66 Ringen, Hepp Gg. 66, Tschopp Hans 64, Bühler Emil 63, Tritschler W. 63, Ewald Franz 63, Rümmele Jos. 62, Hüther Albert 62, Bader Eduard 61, Gebhardt Friedr. 60, Rehm Adolf 60, Knaub Albert 59, Schächtele Ernst 58, Schwanz K. 58, Klein Franz 58, Schlaffer Hans 56, Weiß Ferd. 51, Scheer Gg. 46. — Jungschützen: Simon Herbert 61 Ringe, Wälde Karl 54, Müller Robert 54, Leimenstoll Siegfr. 54, Frieß Herbert 51, Engler Alfred 50. — Damen: Frau Friedl Olschewsky 54 Ringe, Frl. Erna Olschewsky 52, Frau Hilda Ewald 46. Herr Kreisschießsportleiter Sulger überbrachte den von der 1. Mannschaft, bestehend aus den Schützen Bühler Emil, Hepp Gg., Rümmele Josef, Schächtele Ernst und Olschewsky Alfred erworbenen 1. Kreismannschaftspreis des Kreises Haselstud von Mietersheim. Die genannte Mannschaft hat an zwei Sonntagen drei erste Mannschaftspreise erworben und zwar am 9. 8. 1936 in Kenzingen, am selben Tag in Mietersheim und am 16. 8. 1936 in Wagenstadt. Dieser Mannschaft herzliche Glückwünsche und weiterhin guten Erfolg. Herr Kreisschießsportleiter Sulger ergriff das Wort und teilte mit, daß er beauftragt sei, von Herrn Bezirksschießsportleiter Stödlin die herzlichen Glückwünsche zu übermitteln und daß dieser sehr bedauere, infolge anderweitiger Inanspruchnahme nicht bei der Feier sein zu können. Herr Sulger gratulierte den alten Schützenkameraden, die seit 10 Jahren im Verein sind und wünschte, daß sie noch recht viele Jahre dem Verein angehören mögen und weiterhin so mitarbeiten, wie die letzten 10 Jahre. Er forderte die Schützen auf, sich immer weiter in die Sache zu vertiefen und gute Kameradschaft zu pflegen, denn dies sei auch zum Nutzen unseres geliebten Vaterlandes. Der 1. Vorsitzende Herr Knaub dankte Herrn Sulger für die herzlichen Worte und erinnerte daran, daß es einmal eine Zeit gab, wo man nicht so ungehindert auf den Schießstand gehen konnte wie heute, wo man im Versteckten auf den Stand gehen mußte. Diese Zeit ist aber gottseidank vorbei und wir wollen des Mannes gedenken, der uns diese Freiheit wiedergab. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer wurde der offizielle Teil geschlossen. Der gemütliche Teil wurde von musikalischen und gesanglichen Vorträgen umrahmt. Die ganze Veranstaltung verlief glänzend und jedem Teilnehmer wird dieser Abend in steter Erinnerung bleiben. Horrido!

— **Nicht zu weit zum Eisenbahnfenster hinauslehnen.** Einen schweren Unfall erlitt ein Bahnpostbeamter des Schnellzuges Frankfurt-Basel. Bei der Durchfahrt durch Haltingen wollte er einem Bekannten zuwinken, als im gleichen Augenblick auf dem Nebengleis der Schnellzug Basel-Frankfurt vorbeisauste. Dem Beamten wurde dabei die rechte Hand abgeschlagen.

:=: **Teningen,** 11. Sept. Heute früh starb hier rasch u. unerwartet Isidor Kisling. Der Verstorbene war lange Jahre in der Ersten Deutschen Ramie beschäftigt. Auch gehörte derselbe vom 5. Dez. 1913 bis 11. Dez. 1920 als Sanitäter der Emmendinger Freiwilligen Sanitätskolonne an. Von 1920 bis heute war er dem Teninger Sanitätszug angeschlossen.

(!) **Teningen,** 9. Sept. Am letzten Sonntagmorgen fuhren die Sänger nebst einigen Frauen und passiven Mitgliedern des hiesigen Männergesangvereins in 4 Omnibussen zum Dorfe hinaus. Trotz des frühen Morgens herrschte schon frohe Sängerstimmung und in rascher Fahrt ging es über Freiburg nach Schluchsee, wo die erste Rast gemacht wurde. Im Gasthaus zum „Auerhahn" wurde Kaffee getrunken. Nach einstündigem Aufenthalt ging die Fahrt zum Stauwerk, wo Vereinsführer Ingold interessante Erklärungen über Zweck und Leistungen desselben gab. Weiter erfolgte die Fahrt über St. Blasien durch das herrliche Albtal nach Säckingen, wo die Sänger unter Chormeister Schmidts sicherer Stabführung den bekannten Komponisten Herrn Ludwig Baumann durch Vortrag einiger seiner Chöre ehrten. Nachdem Herr Baumann herzliche Worte der Freude und des Dankes zu den Sängern gesprochen hatte, wurde die Stadt und der Stadtgarten besichtigt. Anschließend war gemeinsames Mittagessen im Gasthaus zur „Badquelle" und um 2 Uhr ging es weiter, um der Hasler Höhle einen Besuch abzustatten. Durchs schöne Wiesental ging es dann in eiliger Fahrt nach Schönau, wo die Sänger den kurzen Aufenthalt dazu benutzten, unseren Nationalhelden Albert Leo Schlageter durch Vortrag von zwei passenden Chören an seinem Denkmal zu ehren. Vereinsführer Ingold schilderte in markigen Worten das heldenhafte Kämpfen und Sterben Schlageters für die deutsche Nation. Etwa um 6 Uhr brummten wieder die Motoren der Omnibusse, um die letzte Kraftprobe des Tages zu bestehen. Sehr steil und kurvenreich war nun die Strecke hinauf aufs Wiedener Eck und hinab durchs herrliche Münstertal nach Staufen. Im Gasthaus zum „Löwen" aus Küche und Keller aufs beste bewirtet herrschte allgemein feuchtfröhliche Stimmung; Solo- und Chorvorträge wechselten in bunter Reihe, bis die Zeit zur Weiterfahrt gekommen war. Um sich nicht allzu schnell vom guten „Oberländer" zu trennen, wurde in Kirchhofen nochmals eine längere Fahrtpause eingelegt. Hier spendete der Sänger Fabrikant Tscheulin allen Teilnehmern einen Freitrunk, welchem tüchtig zugesprochen und der mit einigen Liedern dankend quittiert wurde. Nach nochmals einstündiger Fahrt war die Sängerschar um 12 Uhr wieder in der Heimat angekommen. Es war eine herrliche Fahrt, an welche sich jeder mit Freude erinnern wird. Der Vereinsleitung für die mustergültige Organisation und den Wagenführern für die sichere Steuerung sei herzlichst gedankt.

=(= **Malterdingen,** 12. Sept. Am heutigen Tage feiert Frau Wilhelm Leonhardt Wwe. in erfreulicher Frische und Gesundheit das Fest ihres 82. Geburtstages. Trotz dem hohen Alter arbeitet die Jubilarin immer noch täglich im Felde und verrichtet fleißig ihre Hausarbeiten. Täglich liest das alte Mütterlein immer noch mit Interesse die „Breisgauer Nachrichten" und nimmt regen Anteil an dem Geschehen unserer Zeit. Auch wir rufen dem Geburtstagskind die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu und verbinden diese mit dem Wunsch auf einen noch langen gesunden Lebensabend.

)(**Endingen,** 10. Sept. Anfangs dieses Monats konnte Oberküfer Johann Zier auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Endinger Weingroßfirma L. Bastian zurückblicken. Durch seine unermüdliche Arbeit, seine Gewissenhaftigkeit und Treue hat er an seinem Platze mitgeholfen, der Firma ihren guten Ruf über alle deutschen Gaue zu erringen. Eine Anzahl Winzer des Kaiserstuhls kennen „Bastians Hans" als unverdrossenen Schaffer in Reben und Keller, oder vom Herbstgeschäft, das gerade vom Küfer oft schier übermenschliche Arbeitsleistungen verlangt. Stets liebenswürdig und gefällig, kann der nun 65jährige auf ein Leben voll Mühe und Arbeit zurückblicken. Der von jedermann geachtete tüchtige Holz- u. Weinküfer stammt von Sundheim bei Kehl, war in Kehl bei der Küferei Albert Eidel in der Lehre und kam auf der Wanderschaft in die Pfalz, die Schweiz und das Elsaß. Durch sein ruhiges und bescheidenes Auftreten hat er sich allgemeine Wertschätzung erworben.

=: **Bischoffingen,** 10. Sept. **(Landwirtschaftliches.)** Die Oehmdernte geht bei uns ihrem Ende entgegen. Das gute Wetter in der vorigen Woche hat mitgeholfen, daß das meiste Futter unter Dach gebracht werden konnte. Im Allgemeinen ist sie gut ausgefallen, anders als im verflossenen Jahr. — Was der Stand der Reben anbelangt, kann er als gut bezeichnet werden. Die Trauben gehen rasch der Reife entgegen und sind sehr schön. Möge uns der Himmel für die nächste Zeit noch sonnige Tage schenken, dann kann doch noch ein guter Tropfen erzielt werden.

)(**Kappel,** 10. Sept. Mit der Vorführung des Films „Henker, Frauen und Soldaten," der letzten Montag im Saale des Gasthauses zum „Löwen" lief und der wider alles Erwarten gut besucht war, hat die NS-Gaufilmstelle, wie wir erfahren, beschlossen, allmonatlich wieder einen Film vorzuführen. Es ist dies sehr zu begrüßen, da doch ein guter Film wesentlich zur Volksbildung beiträgt.

)(**Kappel, 10. Sept. (Vom Tabak.)** Die Tabakernte in unserem Orte ist in vollem Gange; die Erträge sind, was Qualität sowie Quantität anbelangt, zufriedenstellend.

§ **Kollnau** bei Waldkirch, 11. Sept. **(Neue Elzbrücke.)** Die neue Brücke über die Elz in der Ortsmitte von Kollnau ist jetzt soweit fertiggestellt, daß sie dem Verkehr übergeben werden kann. Dieselbe hat eine 7.40 Meter breite Fahrbahn und zwei Gehwege von 1.30 Meter Breite. Die Brücke wäre früher fertig geworden, wenn nicht die häufigen Regengüsse und die dadurch anschwellende Elz den Arbeiten zeitweilig Einhalt geboten hätten.

Badische Nachrichten

Verordnungen des badischen Finanzministers

BLD. **Karlsruhe,** 11. Sept. Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 30 veröffentlicht Verordnungen des badischen Finanzministers über einen Finanzausgleich durch die Verschiebung in der Verteilung der Straßenbaulast zwischen Land, Kreisen und Gemeinden, die entstanden ist durch die einstweilige Neuregelung des Straßenwesens, ferner über die Einrichtung und den Betrieb von Mangelstuben und Waschküchen, durch die der § 10: „Ausnahmen in besonderen Fällen" in seiner bisherigen Fassung geändert wird.

BLD. **Oberwolfach,** 10. Sept. (**Schrecklicher Selbstmord.**) Ein etwa 16jähriger junger Mann von Gelbach verübte auf schreckliche Weise Selbstmord. Er steckte sieben Sprengpatronen zu sich, die er zur Entladung brachte. Der Körper des Unglücklichen wurde vollkommen zerrissen. **Der Grund zur Tat soll Schwermut sein.**

Filmschau

„Knox und die lustigen Vagabunden".

Welcher Kinofreund hätte sich noch nicht an den beiden Originalfiguren Pat und Patachon erfreut und so dürfte dieser neue Schlager mit größtem Interesse aufgenommen werden, in welchem diese beiden Menschenkinder als Zirkusangestellte ihr tolles Wesen treiben. Selbstverständlich geschieht dies im Rahmen einer großen Handlung, die sich zwischen einem Mädchenpensionat, einem Stadt- und einem Gutshof abspielt.

Freiburger Stadtanzeiger

Samstag, 12. September.

Kammerspielhaus. 20.30—23 Uhr: **Kinder auf Zeit.** Täglich 23—1 Uhr: Nachtvorstellung.
Casino-Lichtspiele. Ave Maria.
Central-Lichtspiele. Wolga — Wolga.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Die Stunde der Versuchung.
Harmonie-Lichtspiele. Waldwinter.
Union-Theater. Die schwarze Schwester.
Kunstverein (Friedrichstr. 2). Vom 6. bis 27. Sept. H. Geiseler (München), H. Reichle (Freiburg), D. Volz (München). Oelgemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Graphik. Geöffnet 10—13, 15 bis 18 Uhr: Sonntag 10—13 Uhr.
Casino-Restaurant. Täglich 20.30 Uhr: Kabarett. Tanz.

Gewinnauszug
5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 10. September 1936

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 15005
2 Gewinne zu 10000 RM. 392927
6 Gewinne zu 5000 RM. 48717 89073 304530
4 Gewinne zu 3000 RM. 186141 209315
18 Gewinne zu 2000 RM. 4229 26859 87958 176220 288901 316276 325194 326066 329483
72 Gewinne zu 1000 RM. 2812 7268 15374 23207 43808 55332 57249 68495 73827 99885 102922 121596 173947 174768 183509 187610 205431 208604 225041 227213 244237 246714 253763 267200 298806 310088 311862 320533 328586 333083 343999 361736 367750 368723 380996 381207
86 Gewinne zu 500 RM. 6483 7132 13740 14951 21637 24252 43990 55860 59984 69550 100660 104929 105719 114627 123255 132313 186061 139892 164215 171073 188045 188566 204490 206460 212230 214098 236199 240847 256460 256841 261265 285960 297466 310917 311040 315904 316682 345363 348041 364083 377170 380374 387405
326 Gewinne zu 300 RM. 2299 7749 13781 16987 19295 20341 22476 22529 26308 27194 27828 29482 30350 34801 35510 38057 40345 44351 47782 48861 50819 53486 54007 58289 59531 61728 62066 62600 66346 70427 73438 74340 74380 75766 79200 81868 82580 87248 92136 92702 94579 96029 96523 100561 108359 108640 109621 115454 117549 117990 122056 124086 124257 130683 131573 131711 133487 139533 142886 147546 151200 152951 153375 158043 159147 159197 159670 163418 169744 172411 180420 184681 185083 185968 187596 187828 190864 194216 200277 201412 202388 202822 205694 206192 209470 210921 212188 216612 217223 222147 222260 226335 231044 233428 235399 235442 236713 237873 239198 239280 239972 241286 241384 249379 250445 251721 265679 268063 269289 272129 272808 279829 281588 282534 283094 286046 287419 293476 294977 295474 295513 295634 296330 297174 301675 307329 307375 310360 310453 321008 322782 324794 327845 331725 332042 335830 336665 339651 342769 348841 349233 349688 351052 353070 355456 360589 362990 363440 368246 371833 374402 374872 377852 383085 383112 384806 385347 386269 388288 391422 391443 396051 397450

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 5000, 2 zu je 3000, 8 zu je 2000, 16 zu je 1000, 60 zu je 500, 162 zu je 300 RM.

Gottesdienstordnung

Evangel. Gottesdienst Emmendingen.

Sonntag, den 13. September (14. S. n. Trin.):
9.30 Hauptgottesdienst (Pfarrer Wanner)
10.45 Christenlehre der Ostpfarrei (Pfarrer Wanner).
9.30 Filialgottesdienst in Windenreute mit anschließ. Kindergottesdienst. (Vikar Killius.)
11.00 Anmeldung der Konfirmanden der Westpfarrei, Windenreute, Wasser und Maleck im Gemeindehaus.
1.00 nachm.: Kindergottesdienst (Pfarrer Schmitthenner).

Innere Mission, Moltkestraße 4.

Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung.
Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen.

Gemeinschaft der Liebenzeller Mission, Neustraße 1.

Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung.
Dienstag, abends 8.15 Uhr: Jugendbund.
Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Kath. Gottesdienst in Emmendingen.

Samstag.

3.00 Beicht.
7.00 Rosenkranz.

Sonntag:

6.00 Beicht.
7.00 Frühmesse.
8.00 Schülergottesdienst.
9.30 Hochamt mit Predigt, nachher Christenlehre für Mädchen.
7.30 Herz Mariä-Bruderschaft mit Segen.

Kath. Gottesdienst in Herbolzheim.

Sonntag, nachmittags 2.15 Uhr in Maria Sand: Wallfahrtsandacht. Die Predigt wird versuchsweise durch einen Lautsprecher übertragen. 5 Uhr: Schutzengelfeier für die Kinder; nach der Kinderpredigt ist Aussetzung, Gebet zum Schutzengel, Tantum ergo und Segen, Opfergang der Kinder, wobei den Kindern ein Andenken an den Tag ausgeteilt wird. Zur Feier sind Kinder, auch die Kleinen, mit ihren Eltern und Geschwistern sowie die ganze Pfarrgemeinde eingeladen. — Montag: 5.45 Uhr: best. hl Messe für Theodor Dörle und Ehefrau Kunigunde geb. Luem; 6.30 Uhr: Schülergottesdienst mit hl. Messe zu Ehren der Schutzengel für die Kinder; abends von 6 bis 7 Uhr: Bibliothekstunde. Morgen ist das Fest Kreuzerhöhung u. Schluß des Wettersegens. — Dienstag (Fest der 7 Schmerzen Mariens): 5.45 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren des hl. Konrad; 6.30 Uhr: best. hl. Messe für einen verstorbenen Vater. — Mittwoch: 5.45 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren des hl. Konrad von Parzham; 6.30 Uhr: best. Jahresseelenamt für Elisabeth Rees. — Donnerstag: 5.45 Uhr: best. hl. Messe für verstorbene Schwiegereltern und Eltern und Tante; 6.30 Uhr: Schülergottesdienst, best. hl. Messe für Josef Moser; — Freitag: 5.45 Uhr: best. hl. Messe für verstorbene Schwiegereltern, Eltern und Tante, Gemeinschaftsmesse für die Mitglieder der Kongregation; 6.30 Uhr: best. Seelenamt für Wilhelm Luem u. Ehefrau Anna geborene Haag und deren vier Kinder. — Samstag: 6 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion und 6.30 Uhr: best. hl. Messe für verstorbene Schwiegereltern und Eltern u. Tante; 9.30 Uhr: die Trauung des Franz Killenberger von St. Blasien und der Johanna Vetter, nachher das Hochzeitsamt; 7.30 Uhr in Maria Sand: eine best. hl. Messe für junge Eheleute. — Nächsten Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 6.50 Uhr: gemeinsame Kommunion der Mitglieder der Kongregation; 7.05 Uhr: zweite Frühmesse; 9.15 Uhr: Predigt und Amt; abends Versammlung für die Mitglieder des Müttervereins.

Gottesdienst in Oberhausen:

14. Sonntag nach Pfingsten: 7 Uhr: Betsingmesse für Hermann Stehlin mit Monatskommunion für Jungfrauen; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 1.30 Uhr: Andacht zu Ehren der Gottesmutter, abends 7.30 Uhr: Abendandacht u. Christenlehre. — Montag (Kreuzerhöhung): hl. Messe für Georg Zipfel und Ehefrau Josefa geb. Herzog. — Dienstag (Sieben Schmerzen Marias): hl. Messe nach der Meinung. — Mittwoch (Quatember): hl. Messe für die Stifter der Jahrtage. — Donnerstag hl. Messe für Elisabeth Isele geb. Ganter und Eltern. — Freitag (Quatember): hl. Messe für Adolf Leicher u. Ehefrau und Tochter. — Samstag (Quatember) hl Messe für Luise Zeiser geb. Zängle, bestellt von den Arbeiterinnen der Firma Biermann und Schörling.

Gottesdienst in Niederhausen.

Montag: hl. Messe für Eduard Kunzweiler, Ehefrau und Sohn. — Dienstag: hl. Messe für Luise Stefan. — Mittwoch: hl. Messe für Wilhelm Fleck. — Donnerstag: hl. Messe für Maria Gröschl geb. Jäger. — Freitag und Samstag voraussichtlich kein Gottesdienst. — Sonntag: Gottesdienst wie gewöhnlich!

Gottesdienst in Grafenhausen (A. Lahr).

Sonntag: 6.30 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion d. Mädchen; 8 Uhr: Amt mit Predigt; 1 Uhr: Rosenkranz. — Montag: 2. Opfer mit Seelenamt für M. Anna Kurz. — Dienstag: amt für M. Anna Kurz. — Donnerstag: hl. Messe. — Mittwoch: 3. Opfer mit Seelenmesse. — Freitag: hl. Messe. — hl. Messe. — Samstag: heil. Messe. — Beichtgelegenheit: Samstag nachm. und abends.

Gottesdienst in Kappel a. Rh.

Sonntag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion und Frühmesse mit Bundeskommunion der Schulkinder; 9 Uhr: Predigt und Amt; nachm. 1.30 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen. — Montag: hl. Messe zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu. — Dienstag: hl. Messe für Franz Josef Junele und Großeltern; zwei hl. Messen zu Ehren der Mutter Gottes. — Mittwoch: hl. Messe für Wilhelm Haffur geb. Schäfer, Emma Junele geb. Bing und Angehörige. — Donnerstag: hl. Messe für Katharina Andlauer und deren Eltern; zweite hl. Messe zu Ehren des hl. Bruder Konrad. — Freitag: hl. Messe für Adolf Löisel. — Samstag: heilige Messe für Anna Jäger geb. Hasenfratz; zweite hl. Messe zu Ehren des hl. Bruder Konrad. — Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfasttage. — Beichtgelegenheit: Samstag 3—7.30, 5—7 und von 8 Uhr an.

Sportschau

Was Sechstagefahrer treiben . . .

Vom 17. bis zum 22. September 1936 wird wie in jedem Jahre die größte Zuverlässigkeitsprüfung für Motorräder, die Internationale Sechstagefahrt, ausgetragen. NSU wird, wie bereits gemeldet, mit drei Mannschaften am Start erscheinen, von denen die erste die Aufgabe hat, Deutschland im Kampf um die Silbervase zu verteidigen. Die beiden anderen Mannschaften fahren um die Große Goldene Medaille.

. . . macht sonst in Soll und Haben

Bei der Sechstagefahrt treffen sich die besten Fahrer auf den besten Maschinen. Wer die Fahrer sind, — das soll hier einmal kurz erzählt werden! In der NSU-Silbervasen-Mannschaft fahren auf 350 ccm-Maschinen Heiner Fleischmann, Rudolf Knees und Willi Pfeifer. Heiner Fleischmann, der erfolgreichste Fahrer 1936, hat schon oft bewiesen, daß er im Gelände, zwischen dicken Geröllklumpen und tiefen Lehmfurchen genau so zuhause ist wie in den langgezogenen Kurven der schnellsten Rennstrecke. Wenn gerade keine Veranstaltungen sind, ist Heiner Fleischmann in der Versuchsabteilung bei NSU tätig, wo er selbst mithilft, den Maschinen den letzten Schliff zu geben. — Rudolf Knees kommt aus Ostpreußen und arbeitet ebenfalls im Motorradfach. Zwischendurch fährt er als Privatfahrer auf NSU Bahnrennen und wenn es im Winter kalt wird und die ostpreußischen Seen zugefroren sind, dann holt er seine Maschine aus dem Stall und pflegt auf dem Eis neue Rekorde zu fahren. — Willi Pfeiffer, der von jeder Zuverlässigkeit bisher sagte, das sei eine „Kaffeefahrt" gewesen, vervollständigt das NSU-Silbervasen-Team. Er ist NSU-Vertreter in der Pfalz und beschäftigt sich normalerweise mit dem Soll und Haben seines guten Geschäftes.

Julius Cäsar und die NSU-Mannschaft

Die zweite NSU-Mannschaft, die sich um die Große Goldene Medaille bewirbt, besteht aus drei gewichtigen Männern, von denen schon Julius Cäsar sagte, daß er sie gerne um sich hätte: Fritz Walter, Hermann Dunz und Paul Oettinger. Alle drei sind erfahrene Füchse, die schon manche Goldene Medaille errungen haben. Fritz Walter ist Diplom-Ingenieur bei NSU u. macht in Kundendienst und Reparatur. Hermann Dunz und Paul Oettinger begegnet man vorzugsweise auf der Straße, wie sie gerade dabei sind, NSU-Maschinen über die Strecke zu jagen und erproben.

„Das ist meine Abteilung!"

Die dritte NSU-Mannschaft bedient sich zweier Solo- und einer Beiwagen-Maschine. Auf den Soloräder sitzen Toni Fleischmann und Hermann Böhm; — und wer könnte auf dem Beiwagengespann anders sitzen als Erich Mehner? Toni Fleischmann, der Bruder von Heiner, wird jetzt wieder in den Kampf eingreifen. Bisher konnte man ihn sehen, wie er bei Rennen in der Boxe steht und von dort aus seinem Bruder Zeichen u. Ratschläge gibt. — Hermann Böhm verdiente sich seine ersten Sporen als Beifahrer von Hans Schumann. Jetzt hat er sich selbständig gemacht und bereits beim Wartbergrennen auf NSU zweimal gesiegt. Auch er ist in der Versuchsabteilung von NSU beschäftigt. — Ueber Erich Mehner, Vertreter in Berlin, brauchen wir nichts mehr zu sagen. Vor allen Dingen die Berliner kennen die Fahrten, die Mehner bereits im Märkischen Sand geliefert hat. Als er kürzlich von NSU die Nachricht erhielt, er solle bei der Sechstagefahrt mitmachen, schrieb er zurück: „Sechstagefahrt, — jawohl, das ist meine Abteilung!"

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.

Großes Haus

Sonntag, 13. Sept., 19.30—22.45 Uhr, Neu einstudiert! **Die Zauberflöte.** Große Oper in 2 Akten von W. A. Mozart — Text von Emanual Schikaneder.
Montag: Geschlossen.
Dienstag, 15. Sept., 20—22.30 Uhr, 2. Auß. Miete: **Katte.**
Mittwoch, 16. Sept. 19.30—22.45 Uhr, 3. Außer Miete: **Die Zauberflöte.**
Donnerstag, 17. Sept., 20—22.30 Uhr, 4. Außer Miete: **Gastspiel Willy Reichert mit seinen Künstlern.**
Freitag: Geschlossen.
Samstag, 19. Sept., 19.30—23 Uhr, 5. Auß. Miete, Erstaufführung! **Prinzessin Nofretete.** Oper in zwei Akten und einem romantischen Zwischenspiel von Nico Dostal — Text von Rudolf Köllner u. Nico Dostal.
Sonntag, 20. Sept., 19.30—23 Uhr, 6. Auß. Miete: **Prinzessin Nofretete.**
Montag, 21. Sept. 20—22.30 Uhr, 1. NS-Kulturgemeinde (Mo 1): **Brandner Kaspar.**

Kammerspiele

Samstag, 12. Sept., 20.30—23 Uhr, Erstaufführung! Kinder auf Zeit. Lustspiel in drei Akten.
Sonntag, 13. Sept. 20.30—23 Uhr: **Kinder auf Zeit.**
Montag, 14. Sept., 20.30—23 Uhr: **Brandner Kaspar.**
Dienstag, 15. Sept., 20.30—23 Uhr: **Tanzabend.**
Mittwoch, 16. Sept., 20.30—23 Uhr: **Towarisch.**
Donnerstag, 17. Sept., 20.30—23 Uhr: **Kinder auf Zeit.**
Freitag, 18. Sept., 20.30—23 Uhr: **Tanzabend.**
Samstag, 19. Sept., 20.20—23 Uhr: **Towarisch.**
Sonntag, 20. Sept., 20.30—23 Uhr: **Towarisch.**
Montag: Geschlossen.

Wochenmarktbericht vom 11. September

Butter, Landbutter	½ kg 1.35—1.40 M		
Butter, Molkereibutter	—.— „		
Eier, frische Landeier (ungestempelt)	Stück 10 ₰		
„ „ „ (gestempelt)	Stück 11—14 ₰		
Käse, weißer (Quark)	Stück 12—15 ₰		
Aepfel	½ kg 15-25 ₰	Birnen	½ kg 12-30 ₰
Trauben, inl. „	— ₰	Trauben, ausl.	45 ₰
Pfirsiche „	40—45 ₰	Zwetschgen „	18—20 ₰
Pflaumen „	15 ₰	Preißelb. „	— ₰
Himbeeren „	— ₰	Brombeeren „	30 ₰
Gurken Stück	5-10 ₰	Rettiche Bsch.	10 ₰
Rettiche, gr. „	3—5 ₰	Radieschen „	10 ₰
Kopfsalat, inl. Kopf	6-10 ₰	Kopfsalat, ausl.	— ₰
Endiviensalat „	5-8 ₰	Rhabarber ½ kg	— ₰
Pfifferling ½ kg	— ₰	Feldsalat ½ kg	— ₰
Knoblauch „	50 ₰	Tomaten ½ kg	8-10 ₰
Meerrettich Stg.	10-30 ₰	Suppengrün Bsch.	— ₰
Gelberüben Bsch.	8 ₰	Roterüben Bsch.	8-10 ₰
Karotten Bsch.	10 ₰	Rosenkohl ½ kg	— ₰
Zwiebeln ½ kg	8-9 ₰	Blumenkohl St.	10-40 ₰
Spinat ½ kg	18-20 ₰	Erbsen, gr. ½ kg	— ₰
Wirsingkohl ½ kg	8-10 ₰	Weißkohl ½ kg	6-8 ₰
Rotkohl ½ kg	10-12 ₰	Kohlrabi Bsch.	15-20 ₰
Sellerie Stück	5-15 ₰	Lauch Stange	8-10 ₰
Essiggurken, zum einlegen, 100 Stück	1.20 M		
Stangenbohnen, grüne	½ kg 10-12 ₰		
Buschbohnen, grüne	½ kg 8-10 ₰		
Honig, Tannenhonig	½ kg 1.40 M		
Honig, gew., naturreiner	½ kg 1.30 M		
Kartoffeln, neue	½ kg 4-5 ₰		
Kartoffeln, Zentner	3.50 M		

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Stuttgart
Freitag, 11. September, 16 Uhr.

Das über Mitteleuropa liegende Zwischenhoch hat sich gefestigt und zu einem selbständigen Druckgebilde entwickelt. Es hat sich damit besonders in der Höhe allgemein absinkende Luftbewegung eingestellt, was starke Austrocknung der Atmosphäre zur Folge hat. Wir rechnen deshalb für das Wochenende mit Fortdauer der meist heiteren und trockenen Witterung. Dabei wird es später zeitweise zu leichter Bewölkung kommen. Die Temperaturen gehen nachts sehr stark zurück, da in Bodennähe verhältnismäßig kalte Luftmassen aus Nordosten zu uns gelangten.

Voraussichtliche Witterung. Leichte, aus östlichen Richtungen kommende Winde; meist heiter, trocken, stellenweise Frühnebel, tagsüber ansteigende Temperaturen, nachts sehr kühl.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Fundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spöri, Emmendingen. DA. VIII 3792 Zurzeit ist Preisliste nur 15 gültig.

Freundlich möbl. **Zimmer** zu vermieten Hochburger-Straße 42 I Emmendingen

Schön möbliertes **Zimmer** in bester Lage, mit Zentralheizung, zu vermieten. Schrift. Angebote unter Nr. 8776 an die Gesch. ds. Bl.

Auto-Reifen neu, gebraucht, billig. 8774 Gummi-Otter Offenburg Tel. 1745

Hypotheken-Gelder zu 5 Prozent auf Stadt und Land in jeder Höhe sofort verfügbar durch 8760 **Lueg** Freiburg i. Br. Adolf Hitlerstraße 170

Guterhalt. 2rädr. **Faßwagen** 1 guterhaltene **Lochstanze** 1 guterhalt. dreilöchriger **Kastenherd** m. Kupferschiff zu verkaufen. K. Bührer, Neustr. 18, Emmendingen. 8785

Einige gut erhaltene 8765 **Herren-Fahrräder** billig zu verkauf. **Rudolf Beurer** Kraftfahrzeuge Denzlingen

Kalb zur Zucht geeignet sowie ein 8755 **rundes Faß** 850 Liter umzugshalber zu verkaufen Haus 89 Mundingen

Einguterhaltenes **Ballonrad** verchromt, sowie 1 **Anhänger** für Motorrad billig zu verkaufen. Haus 202 8773 Köndringen

Zu verkaufen: **1 aufger. Bett 1 Nachttisch, 1 Kleiderschrank** geeignet auf das Land. 8781 Zu erfragen Emmendingen Talstraße 9 I

Wegen Geschäftsaufgabe fertige **Kachelöfen** in größter Auswahl weit unter Pr. zu verkaufen Ofengeschäft Giedemann Riegel a. K.

v. RM 790.— ab Günst. Zahlungsbedingung. 8664 **Auto-Burger** Riegel, Tel. 277

Junge, hochträcht. vertraute, starke **Zugkuh** sowie 1 zweijähr. **Rind** (Wälderschlag) zu verkaufen. 8782 Zu erfragen bei: K. Mundinger Kenzingen

die Kleinanzeige sucht und findet

Zu verkaufen 25 Stück neue **Weinfässer** von 60—1500 Ltr. rund und oval, 1 Stück umgearbeitet mit vorderem neuen Boden, 30 Hektoliter bei Küfermeister **Scherzer** Nimburg 8650

Zur gefl. Beachtung! Klein-Anzeigen können **nur gegen Barzahlung** angenommen werden. Geschäftsstelle d. Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Bereits neue **Obstpresse** 80 cm Durchmesser zu verkaufen Teningen 8754 Nußmannstr. 20

5 Monate altes **Hengst-Fohlen** zu verkaufen Bahlingen Haus 130 8756

Waagkarten in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft. Emmendg.

Klein-Anzeigen in den **Breisgauer Nachrichten** Emmendingen haben immer Erfolg! Fernruf 303

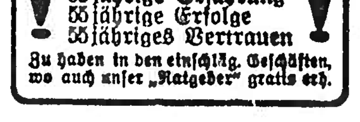
Harley-Davidson 750 ccm, steuerfrei, mit od. ohne Seitenwagen, sowie ein 8714 350 ccm **Schüttoff** billig zu verkauf. F. W. Kirgeis Teningen Tscheulinstr. 11

Zu verkaufen 1 39 Wochen trächt. **Kalbin** J. G. Reinbold Ottoschwanden Buck 8728

Preiswerte Werbe- und Geschäfts-Drucksachen Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen. Telefon 303

Wie? sollen denn die Leute wissen, daß Sie etwas zu verkaufen, oder ein Zimmer od. eine Wohnung zu vermieten haben. — Geben Sie doch einfach eine Kleinanzeige auf, die Ihnen für 1 Mk. rasch alles besorgt.

Wer einmal M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung **„Zwerg-Marke"** verwandt hat, bleibt dabei.



55jährige Erfahrung
55jährige Erfolge
55jähriges Vertrauen
Zu haben in den einschlág. Geschäften, wo auch unser „Ratgeber" gratis erh.

Ansichtskarten in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bestellen Sie immer am besten bei der Druck- u. Verlagsgesellschaft, Emmendingen, Fernruf 303

Klein-Anzeigen in die Breisgauer Nachrichten!

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Wegen dringenden Arbeiten am Ortsnetz wird am Sonntag, den 13. September 1936, von morgens 7 Uhr bis nachmittags 18 Uhr der elektrische Strom in folgenden Straßen ausgeschaltet:

Romaneistraße, Schlosserstraße, Moltkestraße Nr. 1 bis 12 und Hochburgerstraße Nr. 26 bis 50.

Emmendingen, den 11. September 1936.

Der Bürgermeister. 8779

Zentral-Theater Emmendingen

Samstag / Sonntag / Montag

Ein Film, der Ihnen ungetrübte Freude bereiten wird!

Pat u. Patachon in

Knox u. die lustigen Vagabunden

Eine reizende Liebesgeschichte — umrahmt von drolligen Situationen und bezaubernden neuen Schlagern 8763

Sonntag 3.40 Uhr Jugendvorstellung

Sonntag 3.40, 6.00, 8.20 Uhr, Werktag 8.30 Uhr

Gewerbeschule Emmendingen

Weiterbildungskurse

Im Laufe des Winterhalbjahres finden folgende Kurse statt:

1. Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung.
2. Technisches Skizzieren und Zeichnen für verschiedene Berufe.
3. Technisches Rechnen für technische und konstruierende Berufe.

Meldetermin Samstag, 12. September 1936, nachmittags 2—5 Uhr oder schriftlich bei der Direktion. 8737

Samstag und Sonntag 8688

Café Eichkorn

Konzert und Tanz

Kommenden Dienstag

den 15. September 1936 ist mein Betrieb

geschlossen

und ich bitte meine geschätzte Kundschaft um Kenntnisnahme 8753

Carl Gerauer, Getreide- und Oelmühle

Teningen

„Warteck" Riegel

Sonntag von 2 Uhr ab

Tanz

Gleichzeitig findet ein

Schützenfest mit Preisschießen

statt, auf dem Schießplatz hinter der Brauerei Meyer. 8775

Es ladet freundl. ein Wilhelm Burkard u. Frau

„Grüner Baum" / Denzlingen

Sonntag ab 3 Uhr 8676

Tanz-Tee

Wein-Karten
Wein-Etiketten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung liefert rasch und preiswert

Druck- und Verlags-Gesellschaft Emmendingen — Fernruf 303

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treubesorgten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Thiel für die trostreichen Worte, dem Gesangverein für die erhebenden Trauerweisen und nicht zuletzt den verehrlichen Krankenschwestern der Ohrenklinik Freiburg für die liebevolle Pflege während der Krankheit.

Freiamt-Busengraben, den 12. September 1936

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Christine Kern Ww. geb. Schillinger

8771

Auf nach Emmendingen (Festplatz)

zu Hermann **Lindigs Vergnügungspark**

mit Schiffsschaukel, Kinderkarussell, Preis- u. Blumenschießen mit Militärkarabinern u. Wehrsportgewehren

Schöne Schlagermusik! Effektvolle Beleuchtung!

Der Vergnügungspark ist Samstag, Sonntag u. Montag geöffnet. Es ladet ein: Der Besitzer

8733

Sport- und Winzerhalle

Köndringen

Morgen Sonntag findet hier ein

Erntetanz

statt. — Es ladet freundlichst ein

8752 Der Gemeinderat

Gasthaus zur Sonne (Stube) Mundingen

Morgen Sonntag von nachm. 2.30 Uhr an

TANZ

JAZZ-KAPELLE! 8778

Es ladet freundlichst ein Familie Gust. Schuh

Achtung! Achtung!

Unser Geschäft befindet sich ab Montag, den 14. Sept. 1936

Klostergasse Nr. 4

Wäscherei Wolfsperger

Emmendingen — Telefon 151 8781

Ankauf Verkauf Umtausch

Gebrauchte Motorräder

jeder Größe zu günstigen Teilzahlungen zu verkaufen

Auto-Burger, Riegel

Fernsprecher 277 8772

Ankauf Verkauf Umtausch

Restaurant „Fahnenberg"

Freiburg i. Br. / Adolf Hitlerstrasse 209

Sämtliche Weine kommen zum Ausschank, wie sie der Rebstock gibt. / Volle Gewähr für Naturreinheit (ungezuckert) Lage u. Jahrgang. / Treffpunkt der Emmendinger u. Umgebung. (Jeden Dienstag geschlossen.) Eigt.. N. MÜLLER

Rechenmaschinen

für alle Rechnungsarten, auch schreibend, in großer Auswahl

Verlangen Sie unverbindlich Angebot oder Vorführung

Max Sutter / Freiburg i. Br.

Adolf Hitlerstraße 151, Fernruf 6206 8649

Berücksichtigen Sie bitte beim Einkauf unsere Inserenten

Fleißiger, kräftig.

Bursche

nicht unter 17 Jahren, für leichte Bürohilfe u. Botendienste auf 1. Oktober gesucht. Dauerstellung.

Schriftl. Angebote mit Angabe der bisherig. Tätigkeit unter Nr. 6666 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

FVE

Sonntag, den 13. Sept. 1936, auf d. Sportplatz an der Elz. Spielbeginn 2.30 Uhr

Lahr I / FVE I

Jugendvorspiel 1 Uhr 8780

Lahr A I / FVE A I

Nachm. 4 Uhr

Lahr AH / FVE AH

Sängerrunde „Hochberg"

Heute Samstag 20.30 Uhr wichtige

Probe

aus besonderem Anlaß. 8766

17jähriges, fleißiges, williges

Mädchen

d. schon 1½ Jahre in gutem Hause gedient hat, sucht Stelle in gut geleitetem Haushalt auf 1. Oktob. 1936. Gute Behandlung Bedingung.

Schriftl. Angebote unter Nr. 8768 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht auf 15. November 8769

Halbtags-Mädchen

welches schon in Stellung war.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auf 1. Okt. ist in der Fr. Jos. Baumgartnerst. 7 II eine

4-5 Zimmer-Wohnung

mit Mans., Küche, Keller, Speicher, Gartenanteil zu vermieten.

Zuschriften unter Nr. 8678 an d. Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Eine schöne 8786

2 Zimmer-Wohnung

mit 2 Veranden und Zubehör, sowie ein möbliert.

Mans.-Zimmer

auf sofort zu vermieten. — Anzusehen von 2 bis 3 Uhr nachmittags.

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Schöne 8777

5 Zimmer-wohnung

mit großer Küche, Verand., Speicher u. Keller, in ruhig. Lage auf 1. Nov. zu vermieten.

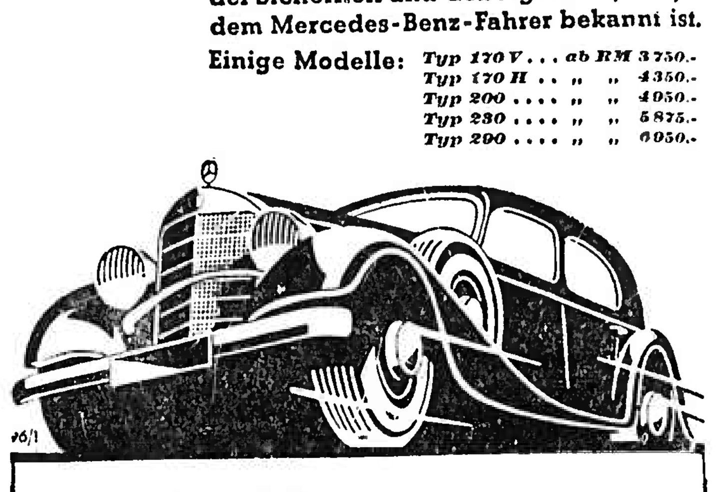
Zu erfrag. in der Geschäftsst. ds. Bl.

Bernhardiner

zu verkaufen

8773 **Ober-Reute**

Haus Nr. 43



Wer ihn besitzt, kennt seinen Wert ...

... und weiß, was es bedeutet, zur grossen Gemeinde der Mercedes-Benz-Fahrer zu gehören. Das Bewußtsein, hinter dem Mercedes-Benz-Stern – dem Symbol für Höchstleistung in Konstruktion, Material und Arbeit – am Steuer zu sitzen, gibt Ihnen ein Gefühl des Selbstvertrauens, der Sicherheit und Geborgenheit, das jedem Mercedes-Benz-Fahrer bekannt ist.

Einige Modelle:
Typ 170 V . . . ab RM 3750.-
Typ 170 H . . „ „ 4350.-
Typ 200 . . . . „ „ 4950.-
Typ 230 . . . . „ „ 5875.-
Typ 290 . . . . „ „ 6950.-

Daimler-Benz A.G. Verkaufstelle: Freiburg i. Brsg.
Talstraße 11—15 / Fernruf Sammel-Nr. 547

MERCEDES-BENZ

Ihre Vermählung geben bekannt 8757

Adolf Höfflin
Else Höfflin
geb. Eckermann

Emmendingen 12. September 1936

Schönheit

bringt zur höchsten Reife Pflege mit

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei Drog. W. Reichelt

Selbstklebe-Schreibmaschinen-Postkarten

mit Druck, ein oder mehrfarbig liefert rasch und billig

Druck- u. Verlagsgesellschaft

vormals Dölter, Emmendingen

Karlfriedrichstr. 11. Tel. 303

In 6 Tagen

verschwindet Ihr Hühnerauge und Hornhaut durch „Uria" Fl. 70 ₰. Nichts anderes nehmen. Zu haben

Drogerie Reichelt 8761

2 Zimmer-wohnung

in Emmendingen oder Umgebung auf sofort oder später gesucht.

Schriftl. Angebote unter Nr. 8770 an die Gesch. ds. Bl.

1 Zimmer mit Küche

möbliert 8786

auf 15. November zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche auf sofort oder später

3 Zimmer-Wohnung

Schriftl. Angebote unter Nr. 8762 an die Gesch. ds. Blatt.

Einfach möbliert.

Zimmer

mit Heizgelegenheit auf 15. Okt. von pünktlichem Zahler gesucht.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 8788 an d. Geschäftsst. ds. Bl.

Inserieren — das muß sein

Der Kunde kommt nicht von allein

Schwarzwaldverein

Ortsgruppe Emmendingen

Sonntag, 13. Sept.

Wanderung

Endingen-Katharinenkapelle-Silberbrunnen-Bahlingen-Riegel.

Abfahrt 9.10 Uhr mit Sonntagskarte Endingen. Gäste willkommen.

8767 Der Vorsitzende

Empfehle meine Werkstatt für gute 8690

Maßarbeit

in Herren u. Damenkleidung

Neuanfertigungen
Reparaturen
Umänderungen

Friedrich Stengler

Schneidermeister

Emmendingen

Markgrafenstraße 13

Wir suchen für den Platz Emmendingen einen seriösen Herrn als

General-Vertreter

Für die Besetzung des Postens kommt nur eine Persönlichkeit in Frage, die sich auf gute Beziehungen zu Industrie, Handel und Gewerbe stützen kann. Werbetätigkeit besitzt und in der Lage ist, das Geschäft in Emmendingen voranzubringen. 8750

Geboten werden garantiertes Einkommen und weitgehende und großzügige Unterstützung.

Angebote sind zu richten an die

Neue Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Allianz- und Stuttgarter Verein AG., Bezirksdirektion Freiburg, Freiburg i. Br., Adolf Hitlerstr. 255

Miele

die bekannte Elektro-Waschmaschine,

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen

jetzt schon für
RM 145.- 80 Liter Inhalt
RM 150.- 100 „ „

mit dem

Miele Anwurf-Motor

zum Anschluß an die Lichtleitung eines Wechselstromnetzes

lieferbar.

Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.

Auf Wunsch Ratenzahlung.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.80 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld

Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig

Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Bezugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 214 — Emmendingen, Montag, 14. September 1936 — 71. Jahrgang

Der Fortgang des Parteikongresses

DNB. Nürnberg, 12. Sept. Der große Parteikongreß nahm am Samstagnachmittag in der wieder dicht gefüllten Halle im Luitpoldhain seinen Fortgang. Nach dem festlichen Auftakt, den das Reichssinfonieorchester mit der Beethoven'schen Ouvertüre zu Egmont bot, ergriff als erster Redner **Reichsleiter Dr. Hans Frank** das Wort. Derselbe sprach über

nationalsozialistische Rechtspolitik.

Nachdem Reichsleiter Dr. Frank unter großem Beifall geendet hatte, ergriff **Reichsleiter Dr. Otto Dietrich** das Wort zu einer Rede über das Thema:

„Die Zeitung des Volkes als nationale und soziale Forderung".

Die klaren und interessanten Ausführungen Dr. Dietrichs über eines der wichtigsten Probleme des deutschen öffentlichen Lebens machten auf die Zuhörer einen starken Eindruck, und schon nach den ersten Sätzen bewies der lebhafte Beifall, wie eng die Verbindung zwischen Volk und Presse ist und mit welcher Zustimmung man die von Dr. Dietrich aufgezeigten Grundsätze der nationalsozialistischen Pressepolitik aufnimmt. Auch diese Rede bewies, daß der Nationalsozialismus am Werke ist, auf allen Gebieten des Lebens ernste Verantwortlichkeit und Verantwortungsbewußtsein zum Grundprinzip aller Arbeit machen.

Kurz nachdem Reichsleiter Dr. Dietrich seine Rede unter lebhaftem Beifall der Kongreßteilnehmer beendet hatte, traf der Führer in der Halle ein, und wieder zeigte sich das in diesen Tagen schon gewohnte Bild vieler tausender jubelnder Menschen, die nicht müde werden, ihrem Führer Treue und Anhänglichkeit in dieser überwältigenden Form zu bekunden.

Als dritter Redner der Samstagsitzung des Parteikongresses nahm **Reichsleiter Amann** das Wort zu seiner Rede über die

Neugestaltung der deutschen Presse.

Auch die Rede des Reichsleiters Amann fand große Aufmerksamkeit und starken Beifall. Dann erstattete Hauptdienstleiter **Fritz Reinhardt**, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, einen umfangreichen und eindrucksvollen

Bericht über die soziale, wirtschaftliche und finanzielle Gesundung Deutschlands seit der Machtübernahme.

Die Ziffern, die er über den erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, über die Steigerung des Volkseinkommens, die Verbesserung des Lebenshaltungsstandes usw. nannte, machten auf alle Kongreßteilnehmer den stärksten Eindruck.

Nachdem Hauptdienstleiter Staatssekretär Reinhardt seine Rede beendet hatte, wurde der Parteikongreß auf Sonntag, 18.30 Uhr, vertagt. Auch die Samstagssitzung des Kongresses war dadurch gekennzeichnet, daß in allen Reden der Gegensatz zwischen den Verhältnissen im nationalsozialistischen Deutschland und in der bolschewistischen Sowjetunion auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens zum Ausdruck kam. Ob es sich um rechtliche Fragen, um die Probleme der Presse oder um das soziale und Wirtschaftssystem handelt, überall stehen sich die Zustände in den beiden Ländern in Licht und Schatten gegenüber.

Drei große Rechenschaftsberichte.

DNB. Nürnberg, 13. Sept. Auch zur vorletzten Sitzung des Parteikongresses am Sonntagabend füllten wieder 20 000 Menschen dicht gedrängt die große Halle im Luitpoldhain. Auch dieser Sitzung wohnte von Anfang an der Führer bei. Wieder umbrandete den Führer, als er mit seinem Stellvertreter, seiner ständigen Begleitung und mehreren Reichs- und Gauleitern den lang gedehnten Gang durchschritt, minutenlanger Jubel. Die Kongreßteilnehmer hörten an diesem Abend groß angelegte Rechenschaftsberichte des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley über die Errungenschaften der Deutschen Arbeitsfront, des Reichsleiters Hierl über den Arbeitsdienst und des Gauinspekteurs für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt über die Fortschritte im Bau der Straßen Adolf Hitlers.

Nach dem Einmarsch der Blutfahne und der Standarten bildete die Ouvertüre zu „Oberon", vom Reichssymphonie-Orchester gespielt, den feierlichen Auftakt. Den Kongreß eröffnete der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der sofort dem Reichsamtsleiter Dreßler-Andreß das Wort gab zur Verlesung des Rechenschaftsberichtes des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Der Rechenschaftsbericht Dr. Leys, in dem besonders die Gegenüberstellung der deutschen und der sowjetrussischen sozialen Verhältnisse, nicht minder aber auch die gewaltigen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt wurde, fand den größten Beifall der Kongreßteilnehmer. Der Führer brachte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley durch Handschlag seinen Dank für dieses großartige Aufbauwerk zum Ausdruck.

In dem Bericht des Generalinspekteurs Dr. Todt wurde neben den Feststellungen über die ausländische Anerkennung der deutschen Autobahnen mit besonderem Beifall die Mitteilung begrüßt, daß in wenigen Tagen 1000 Kilometer der Straßen Adolf Hitlers fertig gestellt sein werden. Jubel erhob sich, als sich Dr. Todt am Schluß mit folgenden Worten an den Führer wandte: „Das ganze deutsche Volk dankt Ihnen, mein Führer, für diese ewigen Straßen. Unser Dank heißt: Leistung, Arbeitsfreude, Pflichterfüllung."

Auch die schlichten und herzlichen Ausführungen des Reichsarbeitsführers Hierl, mit denen der vorletzte Kongreßtag schloß, riß die Kongreßteilnehmer zu stürmischen Beifallskundgebungen hin.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß vertagte den Kongreß alsdann auf Montag 19.30 Uhr.

Junges Volk steht auf

Der Appell der HJ vor dem Führer.

DNB. **Nürnberg**, 12. Sept. Strahlender Sonnenschein und der wolkenlose blaue Himmel eines schönen Sommerstages lagen am Samstagvormittag über dem gewaltigen Appell der Hitlerjugend vor dem Führer. Ueberwältigend sind die ständig wechselnden Bilder von den gewaltigen Aufmärschen dieses Reichsparteitages. Nach der Demonstration der erdbraunen Männer des Spatens und dem Aufmarsch des Politischen Leiterkorps folgte nun am Samstagvormittag der machtvolle Appell der in der HJ geeinten jungen deutschen Generation!

45 000 Hitlerjungen u. 5000 BdM-Mädel legten als Auslese der sechs Millionen deutscher Jugend ein Bekenntnis der Treue zu Führer, Volk und Bewegung ab. Wie diese 50 000 in prachtvoller Disziplin hier in einem geschlossenen Block angetreten waren, stellten sie zugleich ein schönes Symbol für die einheitliche Ausrichtung der gesamten deutschen Jugend auf einen Willen, ein Ziel und einen Glauben dar.

Der Block der 50 000

Das Stadion war, wie in den früheren Jahren, auch diesmal wieder der würdige Rahmen für diese einzigartige Kundgebung. Von den hohen Masten rings um die Kampfbahn wehten die HJ-Fahnen leicht im Winde. In wohlgeordneten Reihen füllten die aufmarschierten Formationen der HJ das gesamte Feld und die hohen Ränge. Zu vorderst standen die 1500 Hitlerjungen, die am „Adolf-Hitler-Marsch" mit ihren Bannfahnen aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg gezogen sind und die Symbole des Glaubens der deutschen Jugend durch ganz Deutschland getragen haben.

Auf der der Ehrentribüne gegenüberliegenden Seite leuchteten in dem braunen Felde zwei weiße Blocks auf: Hier standen die 5000 BdM-Mädel. Vor der Ehrentribüne waren etwa 1000 Mann der Marine-HJ in ihren weißen Mützen und blauen Uniformen angetreten, die eine farbige Note in das Bild brachten.

Auf der Tribüne hatten wiederum das gesamte Führerkorps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten und die führenden Persönlichkeiten der Wehrmacht, der Reichs- und Staatsbehörden und des Reichsarbeitsdienstes Platz genommen.

Wenige Minuten vor 10 Uhr meldete der Leiter dieses gewaltigen Aufmarsches, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach die angetretenen Formationen. Mit einem weithin schallenden „Heil HJ" grüßte Baldur von Schirach die Jungen, und donnernd klang es wie aus einem Munde zurück „Heil Reichsjugendführer".

Der Führer

Eine Viertelstunde nach 10 Uhr erklangen Heilrufe von außen her in das Rund des Stadions. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches betrat der Führer, von brausenden Heilrufen begrüßt, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, Reichserziehungsminister Rust und seiner ständigen Begleitung das Stadion.

Nach der Meldung des Reichsjugendführers trat der Führer an das Mikrophon und grüßte die Jugend, die seinen Namen trägt: „Heil, meine Jugend!" und wie ein vieltausendfältiges Echo klang es zurück: „Heil, mein Führer!"

Die Feierstunde beginnt

Die Feierstunde der Jugend nahm ihren Anfang. Sie wurde gestaltet aus neuem, aus der Jugend heraus geborenen und gewachsenen Geist. Es waren junge, kraftvolle und mitreißende Weisen, einfache und schlichte Worte, die in den Liedern und Rufen der Jugend erklangen. In dieser Dichtung einer neuen Zeit und einer neuen Generation lag das ganze Wesen der neuen Jugend beschlossen:

„Ein junges Volk steht auf
zum Sturm bereit!
Reicht die Fahnen höher, Kameraden!
Wir fühlen nahen unsere Zeit,
die Zeit der jungen Soldaten!"

Helle Fanfarenrufe künden den Einmarsch der Fahnen der Jugend an.

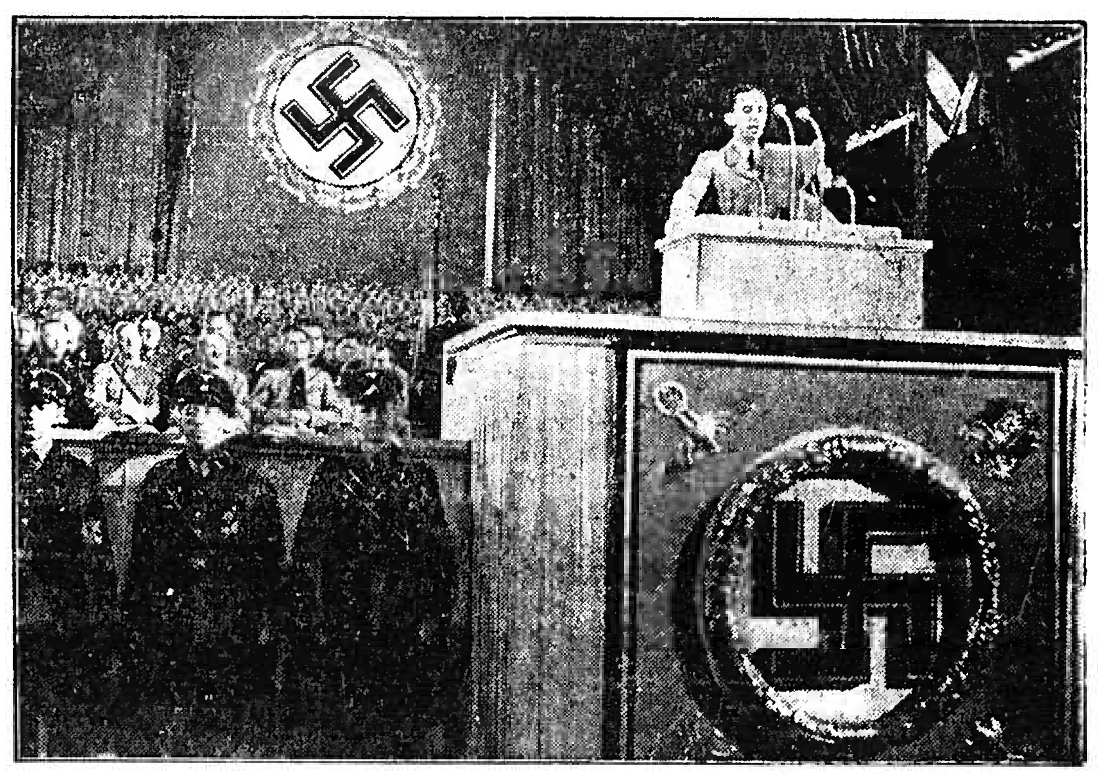
Mit erhobener Rechten ehrte das Führerkorps, ehrten die Vertreter der ganzen Welt die Banner der jungen deutschen Generation, die nun durch die Reihen der angetretenen Formationen getragen wurden und dann auf dem obersten Ring das gewaltige Rund des Stadions umsäumten.

Der Reichsjugendführer spricht.

Darauf nahm der Reichsjugendführer das Wort.

Ansprache des Führers

Das Treuebekenntnis der deutschen Jugend, das Baldur v. Schirach dem Führer gegenüber aussprach, fand bei den Zehntausenden



Reichsminister Dr. Goebbels während seiner großen Rede auf dem Parteitag der Ehre, in der er über die Weltgefahr des Bolschewismus sprach.

(Weltbild — M.)